

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

SAMSTAG, 6. SEPTEMBER 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 168

Ostzonale Volkskammer schickt Delegation zum Bundestag

Neue Vorschläge für eine gesamtdeutsche Verständigung? / Dertinger erläutert

BERLIN. Die Volkskammer der Sowjetzone wählte gestern nachmittag auf Beschluß aller Fraktionen eine fünfköpfige Delegation, die dem Präsidium des Bundestages in Bonn „ungeachtet der Ablehnung der bisherigen Vorschläge“ neue Vorschläge für eine gesamtdeutsche Verständigung überreichen soll. Die Delegation wurde gleichzeitig bevollmächtigt, mit dem Bundestag „die erforderlichen Besprechungen zur gemeinsamen Teilnahme an der von der Sowjetregierung vorgeschlagenen Viererkonferenz zu führen“ und die Bildung einer gesamtdeutschen Kommission vorzubereiten, die für die Prüfung der Bedingungen für gesamtdeutsche Wahlen verantwortlich ist.

Der Delegation gehören an das SED-Politbüromitglied Hermann Matern, der stellvertretende Ministerpräsident und Vorsitzende der Ost-CDU, Otto Nuschke, der Versorgungsminister und LDP-Vorsitzende Karl Hamann, der politische Geschäftsführer der national-demokratischen Partei, Heinrich Homann, und der Vorsitzende der Bauernpartei, Ernst Goldenbaum.

Damit hat die Volkskammer die Forderungen übernommen, die die letzte Deutschlandnote der Sowjetunion an die drei Westmächte enthält. Die Westmächte haben auf diese Note noch nicht geantwortet.

Der sowjetzonal Außenminister Georg Dertinger (Ost-CDU) unternahm es in einer einstündigen Rede, die Stellung der Sowjetunion zur letzten Note der Sowjetunion und zu der Initiative der Volkskammer zu definieren. Dertinger vertrat die Ansicht, daß sich die Standpunkte der vier Großmächte in der Lösung der Deutschlandfrage bereits angenähert hätten und aus diesem Grunde „bei gutem Willen der Westmächte“ eine Verständigung über alle Deutschland betreffenden Fragen möglich schein.

Eine Prüfung der Wahlvoraussetzungen für gesamtdeutsche Wahlen haben den Aspekt zu berücksichtigen, daß das deutsche Volk mit dieser Wahl „den Frieden wählen“ wolle, fuhr Dertinger fort und forderte, daß es in der Frage der Durchführung von Wahlen „keine Verschleppung mehr geben darf“.

Deutschlandfrage vor der Nato

PARIS. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben beschlossen, bei der Abfassung ihrer Antwortnote an die Sowjetunion die übrigen Mitgliedstaaten der Atlantikpaktorganisation zu Rate zu ziehen, wurde gestern von maßgebender amerikanischer Seite bekanntgegeben.

Bundestagswahlen werden vorbereitet

SPD- und CDU-Vorstände tagen / Wahlgesetz wieder umstritten

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Während die Ausschüsse des Bundestages in der Beratung der Verträge fortfahren, dauern in Bonn die parteiinneren Konferenzen zur Vorbereitung der Parteitage und der Bundestagswahlen an. Gestern nachmittag trat der SPD-Vorstand zusammen, der wahrscheinlich u. a. auch eine Empfehlung an den Ende September in Dortmund stattfindenden Parteitag über die Besetzung des Postens des stellvertretenden Vorstandes der Partei beschließen wird.

Heute wird der Parteivorstand der CDU zusammentreten, um sich mit der Vorbereitung der beiden Parteitage zu befassen, von denen die CDU den ersten kurz nach der Ratifizierung und den zweiten im kommenden Frühjahr vor dem Anlaufen des Bundestagswahlkampfes abhalten will. Neben der Beratung des Programms, mit dem die CDU in die Wah-

len gehen soll, wird sich der Parteivorstand an diesem Wochenende vor allem mit dem Wahlgesetz für 1953 befassen.

Nach Erklärungen der FDP und der Deutschen Partei ist nicht damit zu rechnen, daß die beiden Parteien die Forderung der CDU/CSU nach einer reinen oder zumindest sehr weitgehenden Mehrheitswahl unterstützen.

Ollenhauer nominiert

BONN. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat gestern in Bonn auf seiner ersten Sitzung nach dem Tod Dr. Kurt Schumachers einstimmig beschlossen, dem Parteitag den bisherigen Stellvertreter Erich Ollenhauer als künftigen Vorsitzenden der Partei vorzuschlagen.

Nach Pfeleiderer nun Bodensteiner

CSU-Abgeordneter tanzt aus der Reihe / CDU/CSU wird sich distanzieren

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nach dem FDP-Abgeordneten Dr. Pfeleiderer äußerte sich jetzt mit dem CSU-Abgeordneten Bodensteiner ein „weiter Angehöriger der Regierungsparteien“ scharf gegen die Bonner Verträge und den EVG-Vertrag. In einer schriftlichen Stellungnahme erklärt Bodensteiner, „jeder Deutsche, der diesen Verträgen ohne vorherige Klärung durch eine Viererkonferenz zustimmt“, macht sich „mehr als minder leichtfertig schuldig, die 18 Millionen Deutschen in der Ostzone im Stich zu lassen“.

Wenn Politiker, so schreibt Bodensteiner weiter, „die wissen, daß die Westmächte eine deutsche Wiedervereinigung von der Bedin-

gung abhängig machen, daß Gesamtdeutschland dem Westen Divisionen stellt, trotzdem unserem Volke einreden wollen, die Verträge seien ein großer Fortschritt, so kann man dies nur als demagogische Irreführung des Volkes bezeichnen.“

Diese Stellungnahme Bodensteiners hat in Bonn großes Aufsehen erregt, da Bodensteiner erst kurz vor den Parlamentsferien eine Erklärung hat unterschreiben müssen, daß Äußerungen, die eine Kritik an der Regierungspolitik sind, vorher Mitgliedern des Landesverbandes der bayerischen CSU vorgelegt werden müßten. In politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß sich die CDU/CSU in der kommenden Woche mit den Erklärungen Bodensteiners beschäftigen wird.

Mehr als die Äußerung Bodensteiners wird in der Bundeshauptstadt allerdings die Denkschrift des FDP-Abgeordneten Dr. Pfeleiderer diskutiert, über deren grundsätzlichen Inhalt wir gestern berichteten.

Bauern wollen zwei Mittelinstanzen

Daneben die Landwirtschaftsämter / Keine „Kommunalisierung“

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Seine Vorschläge über den staatlichen Aufbau der Landwirtschaftsverwaltung im neuen Bundesland hat der Bauernverband des alten Landes Württemberg-Baden in einem Schreiben an das Staatsministerium dargelegt. Danach wünscht der Bauernverband, daß sich der Wirkungskreis des Ministeriums nur auf die Gesetzgebung und auf die Entscheidung in Grundstanzfragen erstreckt. Die übrigen Aufgaben sollten nur zwei und nicht vier Mittelinstanzen und den Landwirtschaftsämtern vorbehalten bleiben.

Die Landwirtschaft nehme wegen der besonders gelagerten Verhältnisse eine Sonderstellung ein. Der Landwirtschaftsminister müsse seinen Einfluß bis in die äußersten Dienststellen zur Geltung bringen können. Das sei



Ostlicher Schabernack

Besinnung und Bekenntnis

Von Ernst Müller

Was den Schweizern ihr 1. August, den Amerikanern ihr 4. Juli, den Franzosen ihr 14. Juli bedeutet, das soll nach dem Willen der Bonner Regierung den Deutschen der 7. September sein: ein nationaler Gedenktag. Vor drei Jahren trafen Bundestag und Bundesrat zum ersten Male zusammen, um die Staatsgewalt der Bundesrepublik zu repräsentieren. Auf Grund einer von demokratischen Ideen erfüllten Verfassung ist der Wille der Gesamtheit (freilich nur der Wille des freien Deutschlands) einem Parlament und einer Regierung übertragen worden. Da jedoch der neue Staat aus schon vorhandenen Ländern gebildet wurde, ist den zwei Gewalten der Gesetzgebung und der Verwaltung ein Bundesrat beigegeben worden, der dem Zentralismus gegenüber die föderalistischen Interessen und den Ausgleich zwischen beiden vertritt. Im Bundesverfassungsgericht und im Obersten Bundesgericht wurde für die rechtsprechende Gewalt eine unabhängige Domäne geschaffen. Diese Instanzen handeln nun seit drei Jahren für Deutschland.

Doch was wäre die beste Verfassung und die beste Regierung ohne die Menschen, die sie anerkennen, lieben, ihr vertrauen, ihre Anweisungen in die Tat umsetzen?

Wenn unsere Staatsform auch nicht „aus einer mächtigen Volkserhebung“ (Uhland) hervorging, so ist sie doch auch nicht das Ergebnis eines fremden Willens, sondern vielleicht das Mögliche, das einem Volk zu schaffen geblieben ist, das die Wahl hatte, entweder unterzugehen oder sich den Regierungsformen derjenigen Völker anzuschließen, die ihm helfen wollten, einen Zusammenbruch ohnegleichen zu überwinden. So oder so mußte es eine durch Gesetze gesicherte freie Demokratie sein. An uns liegt es, dieser Demokratie zu ihrem dritten Geburtstag zu huldigen, ihr erneut zu versichern, daß wir ohne sie heute nicht das geworden wären, was wir sind. Wir danken damit ebenso sehr den Männern, die sie mit Leben füllten in der täglichen Arbeit, wie ihrer Idee, deren Diener Parlament, Regierung und Justiz im besten Falle sind.

Der dritte Jahrestag rückt zugleich auch den Abschluß der vierjährigen Legislaturperiode nahe. Im nächsten Jahr wird das Parlament neu gewählt, eine andere Regierung wird kommen. Die Hauptarbeit ist geleistet und was jetzt noch geschieht, steht bereits im Schatten des Kampfes um die neue Gestalt.

Innenpolitisch haben wir einen selbst mißtrauischen auswärtigen Beobachtern fast wie eine Fabel vorkommenden wirtschaftlichen Aufstieg hinter uns.

Niemand wird leugnen können, daß seit dem Tage der neuen Währung die DM, die 1948 in der Schweiz noch 25 Franken galt, heute Rang und Anerkennung (94 Franken) erobert hat. Dies ist vielleicht das stärkste Zeichen dafür, daß das Prinzip der freien Marktwirtschaft, die von der Regierung gefördert wurde, im Grund richtig ist. Eng verbunden damit hat sich das Wort des Kanzlers in seiner Regierungserklärung vor drei Jahren bewährt, daß eine gesunde Wirtschaftspolitik zugleich auch die beste Sozialpolitik sei. Dies äußert sich darin, daß die Arbeitslosigkeit immer mehr zurückging und wir im nächsten Jahr das in einer freien Marktwirtschaft noch notwendige Minimum an arbeitslosen Reservaten erreicht haben werden. Wir können das gigantische Ausmaß des wieder in Gang gekommenen Wirtschaftsprozesses erst dann richtig einschätzen, wenn wir bedenken, daß die Regierung zu den vorhandenen 40 Millionen Menschen noch 10 Millionen Flüchtlinge und Ostvertriebene unterbringen mußte. Das ging nur durch Mehrproduktion für den eigenen Bedarf und für den immer dringlicher werdenden Export, mit dem die ebenso notwendigen Einfuhren bezahlt werden mußten. Das ging nur dadurch, daß Deutschland als normaler Handelspartner von der ganzen Welt wieder anerkannt wurde. Das ging nur dadurch, daß sich die Produktion vom Rohstoffexport auf den Export von Fertigerzeugnissen umstellte. Und das konnte nur durch eine antinflatoristische Geldpolitik verwirklicht werden. Der alte Satz gilt, da wo produziert wird, da wird auch verdient. Und da wo verdient wird, wird auch verbraucht.

Die Außenpolitik der Regierung war nicht minder erfolgreich als ihre Innenpolitik. Auch hier stellen wir über allen oft heftig umkämpften Einzelaktionen etwas sehr Wichtiges fest: Die westliche oder freie Welt, die Welt der Sieger hat mit der Bundesrepublik Verträge abgeschlossen, Deutschland als Rechtsstaat mit eigener Souveränität anerkannt. Bonn ist eine gleichberechtigte politische Instanz in der Weltdiplomatie geworden. Wir sind heute soweit wie einstens die Weimarer Republik: erst nach sechs Jahre war Deutschland wieder kreditfähig geworden. Der Regierung gelang es, die internationalen finanziellen Verpflichtungen zu reduzieren, zu klären und ihre schrittweise Tilgung einzuleiten. Die in einem künftigen Friedensvertrag zu treffenden Regelungen über Reparationen werden uns nicht mehr allzu schwer treffen können. Wie lange hat bloß die Weimarer Republik gebraucht, um die Probleme der Reparationen ins Reine zu bringen!

All das sind die materiellen Zeichen eines gesunden Aufstiegs in den drei Jahren Bundesrepublik. Sie zu schätzen und sich über sie zu besinnen, ist am nationalen Gedenktag nicht unwichtig. Sie entscheiden das meiste, aber nicht alles. Da könnte einer sagen, das war die Gunst einer wohl ausgenützten Konjunkturperiode. Und wer sagt mir, daß eine andere Staatsform mit anderen Männern nicht dasselbe oder vielleicht sogar Besseres erreicht hätte? Wird unsere Republik auch in Zeiten des Abstiegs durchhalten und sich bewähren? Feige und undankbar wären wir, wollten wir ihr an ihrem Geburtsfest nicht bekennen: wir vertrauen und sind dabei.



Graf Carlo Sforza

Reform des Steuersystems

Wunsch der deutschen Genossenschaften
HAMBURG. Eine Reform des zum Leistungshindernis gewordenen Steuersystems und die Zurückdrängung der wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand wurden gestern bei der Eröffnung des deutschen Genossenschaftstages 1952 in Hamburg als die vorrangigsten Aufgaben der Genossenschaften bezeichnet.

Der Präsident des deutschen Genossenschaftsverbandes, Dr. Johann Lang, bezeichnete auf einer Pressekonferenz das Eintreten für Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung als die Ziele des Verbandes auch in der künftigen Arbeit. Zu den praktischen Zielen gehören ferner die Reprivatisierung des vom Staat auf Kosten des Steuerzahlers aufgehäuften Vermögens und die Schaffung gleicher Wettbewerbsbedingungen für die bisher vernachlässigte mittelständische Wirtschaft durch die gleiche Berücksichtigung bei der Gewährung von Investitionskrediten. Bisher sei besonders das Handwerk in der Gewährung von Krediten stark benachteiligt worden.

An der viertägigen Veranstaltung nehmen auch Vertreter der europäischen Dachorganisation der Genossenschaften teil.

Programm des Bundestags

Übernächste Woche Saardebatte

Bonn. Der Bundestag wird am kommenden Mittwoch und Donnerstag zu seinen ersten Plenarsitzungen nach den Ferien zusammentreten. In der Mittwochsitzung wird nach einer Ehrung für den verstorbenen SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher u. a. das Jugendwohlfahrtsgesetz, das Prämiengesetz für den Wohnungsbau, das Gesetz über Freiheitsentziehung, die Wiedergutmachung und die Angestelltenversicherung behandelt werden.

Übernächste Woche findet im Bundestag eine Saardebatte statt. Zwei Anträge der Sozialdemokraten stehen zur Diskussion, mit denen die Bundesregierung beauftragt werden soll, vor dem Ministerrat des Europarats in der Septembersitzung Beschwerde über die un-demokratischen Verhältnisse an der Saar zu führen und alle Maßnahmen zu treffen, damit die deutschen Parteien noch vor den fälligen Landtagswahlen zugelassen werden.

Keine Zweidrittelmehrheit

SPD und FDP lehnen CDU-Vorschlag auf Wiedereinführung der Todesstrafe ab

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Nachdem am Donnerstag der Fraktionsvorstand der CDU/CSU beschlossen hatte, einen Antrag auf Grundgesetzänderung zur Wiedereinführung der Todesstrafe zu stellen, geht aus den gestern abgegebenen Stellungnahmen der großen Parteien hervor, das die für eine Verfassungsänderung notwendige Zweidrittel-Mehrheit in dieser Frage nicht zustande kommen wird.

Die SPD erklärte, daß sie den Beschluß des CDU-Fraktionsvorstandes bedauere und von ihrer eindeutigen Haltung gegen die Todesstrafe nicht abgehe. Auch aus FDP-Kreisen verlautet, daß sich die Mehrheit der Partei gegen die Wiedereinführung der mit Artikel 102 des Grundgesetzes abgeschafften Todesstrafe aussprechen werde.

In der CDU selbst scheinen die Meinungen geteilt zu sein und lediglich die bayerische

CSU soll, wie übrigens auch die Bayernpartei, geschlossen für die Wiedereinführung der Todesstrafe eintreten.

Vom Bundesjustizministerium wurde erklärt, daß ein Rechtsgutachten über diese Frage nicht möglich sei, da ein solches Gutachten nicht auf Antrag einer Partei, sondern nur auf den der Bundesregierung oder des Bundestages abgegeben werden könnte. In politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Bundesjustizminister Dehler einer der entschiedensten Gegner der Todesstrafe ist.

Die CDU/CSU dachte daran, bei Gewaltverbrechen die Todesstrafe zu verhängen, wenn die Tat einwandfrei nachgewiesen ist. Der Nachweis durch Indizien allein sollte nicht für eine Verurteilung zum Tode genügen.

Italien trauert um Graf Carlo Sforza

79jährig in Rom verstorben / CDU: Ein Baumeister Europas

Rom. Zu dem Tode des ehemaligen italienischen Außenministers Graf Carlo Sforza, der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag im Privathospital zum Heiligen Geist in Rom im Alter von 79 Jahren verstorben ist, erklärte der italienische Ministerpräsident Alcide De Gasperi, Sforza habe seinem Vaterland als aufrechter Demokrat und Verfechter des Friedensgedankens bis zum letzten gedient. Das Ableben des Veteranen der Europapolitik, der seit Kriegsende entscheidenden Anteil an den Bemühungen um die Vereinigung Europas genommen hat, löste in ganz Italien Trauer und Bestürzung aus.

Die italienische Regierung gab bekannt, daß Graf Sforza heute in einem Staatsbegräbnis beigesetzt wird. Aus allen Teilen der Welt treffen Beileidstelegramme ein. Besonders in Kreisen des Europarates, in denen der Verstorbene großes Ansehen genoß, rief die Todesnachricht tiefe Erschütterung hervor. Auf dem Europahauses wurden die Fahnen zum Zeichen der Trauer gestern auf halbmast gesetzt.

Ein Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion bezeichnete den verstorbenen Grafen als „einen der Baumeister des neuen Europas“. Sforza habe sich große Verdienste um das Zustandekommen des Europarats, des Schumanplans und der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft erworben. Graf Sforza sei es auch gewesen, der Bundeskanzler Dr. Adenauer „die Tür zum europäischen Konferenzsaal geöffnet“ habe.

Sforza lag seit Januar mit einer Venenentzündung darnieder. Als unmittelbare Todesursache gaben die Ärzte Embolie an. Er hatte sich schon vor einiger Zeit wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes aus der aktiven Politik zurückziehen müssen.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Deutsche Militärs am Nil

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus Kairo, deutsche Militärsachverständige seien dabei, ägyptische Fallschirmtruppen auf dem Flugplatz bei Kairo auszubilden.

„Andere sind bei der Armee und der Marine beschäftigt und eine dritte Gruppe arbeitet in den Ministerien für Heer und Flotte. Dazu gehören der frühere Generalleutnant Fahrmbacher, der als Artillerie-Sachverständiger tätig ist, und der frühere Generalmajor Munzel, ein ehemaliger „Panzerexperte“. Die amerikanische Botschaft in Kairo, die eine amerikanische Militärmission nach Ägypten bringen will, widmet der Tätigkeit der deutschen Offiziere besondere Aufmerksamkeit. ... Darstellungen über eine Beteiligung der deutschen Offiziere an dem Staatsstreich General Naguibs sind wohl übertrieben, doch üben die Deutschen starken Einfluß aus.“

Diktator Ibanez führt

Präsidentenwahlen in Chile

SANTIAGO. Bei den Präsidentschaftswahlen in Chile führt der ehemalige chilenische Diktator, General Carlos Ibanez mit großem Vorsprung vor den anderen drei Kandidaten.

Nach dem ersten vom Innenministerium gestern herausgegebenen Zwischenergebnis konnte Ibanez 421 943 von 888 735 bisher gezählten Stimmen auf sich vereinen, das sind 47,7 Prozent. Die anderen Kandidaten erhielten: Larrain 246 552 Stimmen gleich 27,7 Prozent, Alfonso 168 720 Stimmen gleich 18,9 Prozent, Alende 51 514 Stimmen gleich 5,7 Prozent.

50 Prozent aller Stimmen und eine Stimme dazu sind nach dem chilenischen Gesetz notwendig, um Präsident zu werden. Erreicht keiner der Kandidaten diesen Prozentsatz, wählt das Parlament unter den zwei erfolgreichsten Kandidaten den Präsidenten aus.

Moskauer Thema: Mandschurei - Mongolei - Sinkiang



Seit auch der Ministerpräsident der mongolischen Volksrepublik am chinesisch-sowjetischen Konferenztisch in Moskau Platz genommen hat, weiß man, daß diesmal Fragen des gesamten innerasiatischen Landgürtels von Sinkiang bis Korea behandelt werden. Es geht hier um ein Gebiet, von dessen Größe sich ein Mitteleuropäer nur schlecht eine Vorstellung machen kann. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt rund 5000 km, was ungefähr der Entfernung von den Pyrenäen bis zum Ural entspricht. — Die mongolische Volksrepublik wurde aus der chinesischen Landzone herausgelöst und 1945 von China als Bestandteil Rußlands anerkannt. In der Mandschurei und in Sinkiang dagegen gelang es Mao Tse-tung, die Sowjets, die bereits festen Fuß gefaßt hatten, zurückzudrängen. — Solange der sowjetisch-chinesische Interessenkampf um den Grenzgebiet ruht, rücken wirtschaftliche Probleme in den Vordergrund. Das Wichtigste von ihnen ist das der Verkehrswege. Die Chinesen haben in jüngster Zeit mit den Vorarbeiten für eine Eisenbahn nach Sinkiang begonnen. Diese Bahn soll Anschluß an die Linie Turkestan—Sibirien (Turksib) finden. Sie folgt der vermutlich ältesten Handelsstraße der Erde, der Seidenstraße. Ihre moderne Ausführung würde nicht nur Sinkiang fest an China anschließen, sondern auch eine Grundlinie für die Entwicklung des gesamten innerasiatischen Raumes schaffen. Aber es mangelt China an Material — zumal bei gleichzeitiger Kriegsführung in Korea — fast völlig; es müßte von der Sowjetunion geliefert werden. Dieser Anknüpfungspunkt zwischen Wirtschaft und Politik im Fernen Osten wird nun in Moskau zur Debatte stehen.

Kleine Weltchronik

Arztbewerben für Irak, Stuttgart. — Bewerbungen von deutschen Ärzten für den Irak sind an das Präsidium des Deutschen Ärztetages, Stuttgart-Dezerloch, Jahnstraße 32, in deutscher und englischer Sprache zu richten. Die irakische Kommission zur Vermittlung deutscher Ärzte hält sich gegenwärtig in München auf. Am 18. September kommt ein Mitglied nach Stuttgart zurück, so daß die Bewerbungen bis dahin vorliegen müssen.

Loritz redet wieder, München. — Der WAV-Vorsitzende und Bundestagsabgeordnete Alfred Loritz hielt am Donnerstag zum erstenmal nach langer Pause in München wieder eine Kundgebung ab. Der etwa 1000 Personen fassende Bierkeller mußte wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Loritz stellte fest: „Stellfeuer-geschütz“-Lehr (Bundesinnenminister Lehr) mache Anstalten, die letzten Reste der Pressefreiheit zu unterdrücken.

Ordensverleihungen an Arbeitnehmer, Bonn. — Anlässlich der dritten Jahrestages der Gründung der Bundesrepublik hat Bundespräsident Heuß 562 verdiente Angestellte und Arbeiter der freien Wirtschaft, die ein und demselben Dienstherrn, Arbeitgeber oder Betrieb 50 Jahre in Treue gedient haben, mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Lebensmittelpakete in die Sowjetzone, Bonn. — In einer Analyse des Lebensstandards in der Sowjetzone kommt das „Bulletin“ der Bundesregierung gestern zur Schlussfolgerung, daß westdeutsche Lebensmittelpakete „noch notwendig“ seien.

Hint'or dem Rhein, Koblenz. — In München-Gladbach haben tausend Bauarbeiter mit der Errichtung des Hauptquartiers der britischen Rheinarmee begonnen. Die in Koblenz erscheinende Wochenzeitung der „Rheinische Merkur“ berichtet, daß es sich dabei um ein 150-Millionen-Projekt handle. Fünf Quadratkilometer des vor den Toren der Stadt liegenden Rheindahleiner Waldes wurden beschlagnahmt. Es entsteht ein neuer Stadtteil mit Verwaltungsgebäuden, Wohnungen für 3000 Stabmitglieder und ihre Angehörigen, einer Kirche und Unterhaltungsgaststätten.

Neue Verhaftungen, Kiel. — Wegen dringenden Verdachts der Spionage für sowjetzonalen Auftraggeber wurden in Kiel zwei Personen von der Kriminalpolizei festgenommen, teilt die Regierun- gspressestelle am Freitag mit. Bei den Festgenommenen handelt es sich um den Sportjournalisten Peter Frahm und den Kaufmann Harald Freydanck.

Kopfpflichten, Hünfeld. — Nach Aussagen eines jetzt an die Bundesrepublik geflohenen Volkspolizisten wird in Thüringen an die Angehörigen des Grenzdistriktes der Volkspolizei eine „Kopfpflicht“ von fünf Ostmark für jeden an der Zonengrenze festgenommenen Bewohner der Bundesrepublik bezahlt. Darüber hinaus gibt es Beförderungen oder Sonderurlaub.

Dynamit-Zug explodiert — 12 Tote, Welkoms (Südafrika). — In der Nähe der Goldgräberstadt Welkoms in Südafrika ereignete sich am Freitag in einem Dynamitzug eine schwere Explosion. Dabei sind nach bisherigen Meldungen 12 Menschen ums Leben gekommen.

Jul erhob sich, sah lächelnd auf Bert, ging einmal durch den Raum und kam wieder zurück. Dann setzte er sich abermals Bert gegenüber.

„Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“ fragte Bert.

„Selbstverständlich, ich bin doch noch nicht fertig. Meine Lebenskomödie hat vier Akte und bekommt vielleicht noch einen fünften. Als sich damals der Vorhang zum vierten öffnete, war ich wieder in Freiheit. In der ersten Szene erkundigte ich mich bei Frau Lorena, ob sie jetzt endlich meine Frau werden wolle. Ich wurde abgewiesen. Der Schauplatz der folgenden Szenen war Dänemark. Ich hatte endlich die Heimat wiedergefunden. Mit dem Rest meines Vermögens erwarb ich den alten Hof meines Vaters und kaufte noch einiges Land dazu. Ich wurde Bauer. Es behagte mir. An die große Welt, in der ich gelebt hatte, dachte ich mit Grauen zurück. Mit meinem Don-Quichoterien war es zu Ende, nach neuen Abenteuern sehnte ich mich nicht. Ich wurde ein freundlicher Melancholiker. Am Abend rauchte ich meine Pfeife und betrachtete irgendein Stück meiner Sammlung. Das Idyll dauerte fast drei Jahre. Dann, ohne sich bei mir angemeldet zu haben, stand plötzlich Conchita Lorena vor mir. Sie versuchte, mich in einen neuen Kampf hineinzuziehen. Ich wehrte mich, wollte nicht mehr kämpfen. Und schließlich reiste sie ab. Einige Tage arbeitete ich hart auf dem Felde. Eines Abends las ich ein Buch. Um Mitternacht warf ich das Buch mit einem Knall auf den Boden. Ich entschloß mich ihr nachzuziehen. Eine Hoffnung war in mir aufgestiegen: sollte ich Conchita nicht doch noch erobern können? Ich traf sie in Hamburg, reiste mit ihr zusammen nach Berlin. Das

wäre so ungefähr alles, Mister Helken. Bis auf eine Kleinigkeit, und die sollen Sie auch noch hören. Vielleicht erweist es sich, daß diese Kleinigkeit sehr wichtig für Sie ist.“

Jul ging auf den Schreibtisch zu, zog eine Lade auf und holte eine große, grüne Ledermappe hervor.

Damit kam er zurück. Er öffnete den Reißverschluß der Mappe. Allerlei Briefe und Papiere kamen zum Vorschein. Zwischen den Briefen lag eine Photographie auf starkem Karton aufgeklebt und so groß wie ein Geschäftsbogen. Die Photographie zeigte er Bert.

Bert glaubte zu träumen. Das Photo war eine meisterhafte Ausführung.

Auf dunklem Untergrund — deutlich erkannte man eine Decke aus Samt — lag eine altertümliche Krone, ein breiter Goldreif, mit Steinen und Perlen besetzt.

An einer Seite der Krone hing eine Kette, die aus einzelnen Blättchen bestand. Sehr genau war das Zellenwerk zu erkennen, das die einzelnen Blättchen überspann.

Unter dem Photo, auf dem Karton, standen einige Notizen in deutscher Sprache, mit Bleistift lässig hingekritzelt: „Fundort Spanien, Naranca bei Oviedo, Goldene Krone, unzweifelhaft Völkerwanderungszeit. Schmuck: roh bearbeitete Saphire und Perlen. Durchmesser 21 Zentimeter, Höhe 11 Zentimeter. Anhänger besteht aus einzelnen Goldblättchen, die granatbesetztes Zellenwerk tragen. Einige seltsame Zeichen auf dieser Kette lassen den Namen des Kronenträgers vermuten. Deutung noch ungewiß. Ursprungszeugnis vorhanden. Der Fundort weist darauf hin, daß es sich um eine der seltenen Westgotenkrone handelt.“

So lautete der Text der Notizen. Die Schrift war gut leserlich und angenehm für das Auge, ruhig und gleichmäßig reiheten sich die winzigen Buchstaben wie Perlen aneinander. Man hätte sie für Noten halten können.

Bert betrachtete lange das Photo, dann vertiefte er sich in die Schriftzüge. Endlich sah er wieder zu Jul auf, der noch immer neben ihm stand.

„Woher haben Sie das?“ fragte Bert. „Es wurde mir vor einigen Wochen zugeschickt.“

„Von wem?“ „Von dem Kopenhagener Kunsthändler Nilson. Er fragte an, ob ich mich dafür interessiere.“

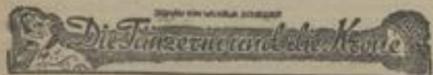
„Und?“ „Sie haben doch damals die Krone in Valencia gesehen, Mister Helken... glauben Sie, daß es sich hierbei um die gleiche handelt?“

„Ich bin etwas unsicher“, antwortete Bert. „Sie müssen bedenken, daß es immerhin einige Jahre zurückliegt. Diese germanischen Königskrone sind vielleicht einander sehr ähnlich.“

„Das sind sie auch. Ich kenne die drei, die in Madrid liegen. Zwei von ihnen haben zum Beispiel den gleichen Anhänger wie diese hier.“

„Sie suchten den Händler in Kopenhagen auf?“ fragte Bert.

„Schon am nächsten Tage. Aber die Krone selbst konnte er mir nicht vorlegen. Das Photo war ihm von München aus zugesandt worden, und er hatte es an mich weitergegeben, weil ich sein Kunde war. Er besorgte mir hin und wieder altgermanische Schmuckstücke, die ich immer gern von ihm kaufte. Er war Spezialist für diese Dinge.“ Fortsetzung folgt



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

38. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Wie lange blieben Sie in Buenos Aires?“ fragte Bert.

„Nur wenige Tage. Ich reiste nach Bolivien weiter, weil ich dort noch geschäftliche Dinge zu erledigen hatte. Wenn Sie Wert darauf legen, kann ich Ihnen diese Reise durch allerlei Belege beweisen. Ich war...“

Bert unterbrach ihn: „Frau Lorena sagte mir damals, Sie wären nach Nordamerika gefahren.“

„Das war auch ursprünglich meine Absicht. Ich hatte ihr davon erzählt. Aber es ergab sich dann anders. Ich fuhr mit der Bahn nach La Paz. Sie sagte es Ihnen genau so, wie sie es wußte, Mister Helken. Sie lügt manchmal aus irgendwelchen Gründen, aber damals sagte sie die Wahrheit.“

„Und wie kamen Sie dann nach Montevideo?“ fragte Bert nach einer kleinen Pause.

„Ich besuchte dort einen Freund, es war auf der Rückreise von La Paz.“

„Wie lange hielten Sie sich in Montevideo auf?“

„Nur zwei Tage. Dann fuhr ich nach Buenos Aires hinüber, um mich der Polizei zur Verfügung zu stellen. Frau Lorena war verhaftet worden, die Zeitungen brachten auch meinen Namen. Als ich in Buenos Aires das Schiff verließ, wurde ich ebenfalls verhaftet, und man nannte mich einen Mörder. Damit, Mister Helken, schloß der dritte Akt meines Lebens.“

Jede vierte Hausfrau lebt auf Pump

Kaufmann und Handwerker als Bankier ihrer Kunden

HAMBURG. In mindestens jeder 4. Familie im westdeutschen Bundesgebiet spielt sich am Ultimo so ziemlich dieselbe Szene ab: Mann und Frau sitzen beisammen und überschlagen das Budget für den kommenden Monat, Soll und Haben. Zwei Posten sind es vor allem, die diese Rechnung nie aufgehen lassen: das Anschreibebuch und die Ratenzahlungen. Seufzend wird das Geld dafür auf die Seite gelegt. Der Hausfrau fällt ein Stein vom Herzen, wenn sie in ihrem Stammgeschäft wieder auf dem laufenden ist. Zuerst hatte sie ja vor, in diesem Monat aber nun wirklich einmal reinen Tisch zu machen, die Einkäufe immer gleich zu bezahlen. Aber dann fallen plötzlich unvorhergesehene Ausgaben an — wann gäbe es diese nicht? — und so steht sie schon kurz nach dem Ersten mit derselben etwas verlegenen Redensart bei ihrem Kaufmann: „Ja, dann schreiben sie's doch bitte auf!“

Und dann — siehe oben!

„Jetzt habe ich das Geld vergessen!“

Das „Leben auf Pump“ ist heute zu einer regelrechten Kunstfertigkeit geworden. Die Geschäftsleute wissen darüber ein Lied zu singen: Sie lächeln nur noch, wenn Malers Fritzchen so um den zehnten herum wieder anstatt seiner Mutti einkaufen kommt — und natürlich kein Geld dabei hat, da man das Geld ja nicht gut einem solchen Wicht anvertrauen kann. Dann wieder steht Frau Müller im Laden und hat die Einkaufstasche schon bis obenhin vollgepackt. „Jetzt habe ich das Geld vergessen!“ ruft sie plötzlich aus. „Was machen wir nur?“ Wenn Frau Müller wüßte, daß kurz vorher Frau Schulze an eben derselben Stelle genau dieselben Worte sagte...

Ja, und dann hängt da schon lange ein schönes Kleidchen im Schaufenster. Wie immer ist es natürlich teurer, als im Budget dafür ursprünglich vorgesehen. Sollte man sich deswegen die Freude verderben? „Aber natürlich, den Rest können Sie doch im nächsten Monat bezahlen!“ beschwichtigt der Verkäufer die heimlichen Bedenken. Und so geht das weiter bis zu jenen, die im großen Wagen angefahren kommen und sich darauf mitunter monatelang nicht mehr sehen lassen. Ohne das Leben auf Pump wäre für viele das Leben kein Leben mehr. Auch für viele Geschäftsleute.

Nun wird gegen ein begrenztes Leben auf Pump niemand etwas einzuwenden haben. Die Hausfrauen der Arbeiterfamilien begleichen im allgemeinen ihre Schulden wöchentlich mit dem Zehntel des Mannes; die Hausfrauen von Angestellten monatlich. Aber 7 Proz. des Umsatzes der Nahrungsmittelgeschäfte in Bayern z. B. entfallen auf über diesen Turnus hinaus verschobene Posten. Zum überwiegenden Teil gehen solche Geschäfte nicht gut aus; der Kaufmann muß mahnen, deutlicher werden, der Kunde fühlt sich vor den Kopf gestoßen — und der Krach ist da. Oder der tief in der Kreide stehende Kunde gesteht: „Ich kann nicht mehr, nehmen Sie dafür doch bitte...“ Durch solche wohl oder übel gebilligten Tauschvorschläge sind heute schon viele Inhaber von Lebensmittelgeschäften zu zwangsläufigen Großhändlern von allen möglichen Gegenständen geworden.

Prospekte flattern ins Haus

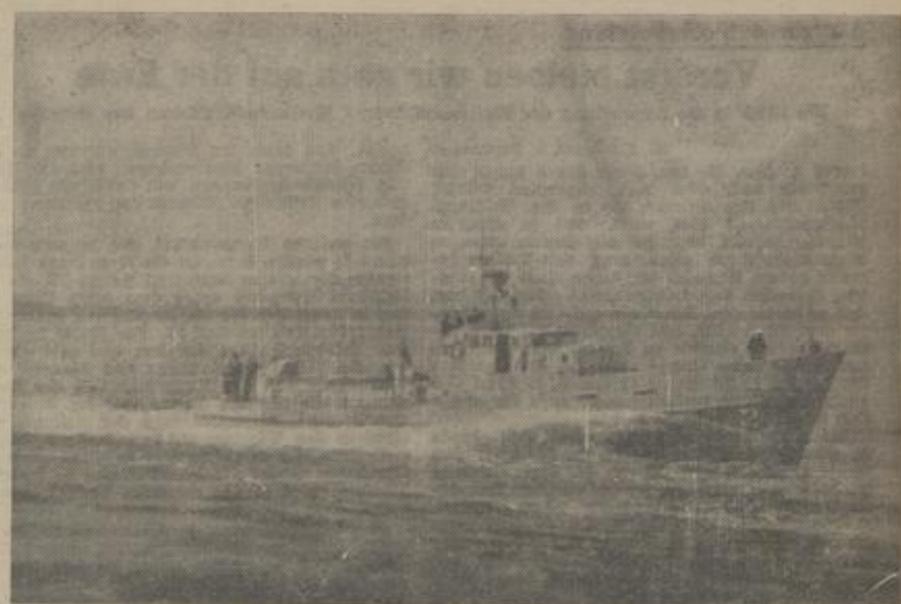
— mindestens einer jede Woche, in den buntesten Farben, mit den verlockendsten Angeboten: Welche Hausfrau könnte nichts brauchen? Mit den Stellen, die diese Prospekte verschicken, ist es, besonders für die Adressaten auf dem Lande, einfacher. Man kennt sich gegenseitig nicht persönlich, also geht man auf die vorgeschlagenen Ratengeschäfte mit weniger Hemmungen ein. Außerdem kostet der vorgesehene Posten ja monatlich „nur“ ein paar Mark! Und: Wie sollte man auch sonst je dazu kommen, die schon

längst fällige Bettwäsche anzuschaffen, die Handtücher zu ergänzen? Nach der Statistik eines süddeutschen Kreditinstituts machen 60 Prozent aller Arbeiterfrauen, 25 Prozent aller Angestellten und 7 Prozent aller Beamten von solchen Gelegenheiten Gebrauch. In den meisten Fällen wäre es diesen Familien unmöglich, sofort in den Besitz der benötigten Waren zu kommen. „Nebenbei“ läuft dann aber zumeist noch ein Abzahlungsgeschäft für ein Fahrrad, über Hausrat, Möbel, einen Photo- oder Radio-Apparat, es gibt kaum einen Gegenstand aus dem täglichen Leben, der hier fehlt. Nur die wenigsten davon können jedoch als „lebenswichtig“ bezeichnet werden.

Gefährliche Illusionen

Glücklich preisen sich diejenigen, bei denen es wenigstens jeden Monat null von null auf geht. In vielen Fällen geht es aber, „trotz äußerster Einschränkung“, wie nachdrücklich versichert wird, eben nicht auf. Dem Ehemann ist nicht wohl in seiner Haut, daß er schon wieder Vorschuß holen muß. Aber was soll er sonst tun? Soll er etwa seiner Frau Vorwürfe machen, daß sie nicht sparsam genug mit ihrem Haushaltsgeld umging? Er weiß ja selber, daß das Geld nach Lage der Dinge nicht reichen kann. So wachsen die Sorgen — und so wächst die Unzufriedenheit und der Neid auf diejenigen, die angeblich „alles haben“.

Gibt es wirklich keinen Ausweg aus dieser Misere? Eine Untersuchung der auf Pump und auf Raten gekauften Waren ergibt, daß, wenn die nicht unbedingt notwendigen Gegenstände gestrichen würden, die anderen so ziemlich bar beglichen werden könnten. Mit anderen Worten: Es ist nicht nur ein Leben, sondern



Das jüngste Fahrzeug des Bundesgrenzschutzes ist das Patrouillenboot „P 2“. Erst am 30. August ist das Boot, das 24 Seemeilen läuft, in Dienst gestellt worden. Die „P 2“ und ihr Schwesterboot „P 1“ sind die einzigen Neubauten auf deutschen Werften, über die der Bundesgrenzschutz gegenwärtig verfügt. Zwei weitere Boote sind im Bau. Foto: dpa

oft auch ein bißchen Luxus auf Pump! Es sei niemand verwehrt, sich das Dasein so schön wie nur möglich einzurichten, das Leben etwas angenehmer zu machen. Eine wirkliche Freude hat man aber erfahrungsgemäß erst, wenn einem etwas gehört; wenn man vorher sparte und nicht hinterher dafür sparen und sich Sorgen machen muß! E. K.

Adenauers Popularität steigt

Im Rahmen seiner Repräsentativ-Befragungen zur innerpolitischen Lage stellt die EMNID, das Bielefelder Institut für Meinungsforschung, von Zeit zu Zeit die Frage:

„Ist Ihrer Meinung nach Dr. Adenauer als Bundeskanzler sehr gut, gut, geeignet, mäßig oder schlecht?“

Auf diese Frage, mit der die persönliche Resonanz Dr. Adenauers als Bundeskanzler gemessen werden soll, gaben im August 1952 49 v. H. der Befragten positive Antworten („sehr gut“, „gut“, „geeignet“) und 28 v. H. negative Antworten („mäßig“ oder „schlecht“). 17 v. H. der Befragten äußerten keine entschiedene Meinung und 8 v. H. verweigerten die Antwort.

Die Ergebnisse von 4 bereits früher durchgeführten Erhebungen wiesen vom April 1951 bis zum Mai 1952 einen stetigen Anstieg der positiven Resonanz Dr. Adenauers auf. Seit dem Mai d. J. hat sich der Stand insofern verändert, als die positiven und die negativen Stimmen im gleichen Maße geringfügig zurückgingen. Die Akzentverschiebung innerhalb der positiven Stimmen zeigt jedoch eine gewisse Fortsetzung der bisherigen positiven Entwicklung. Nachstehende Gegenüberstellung der Befragungsergebnisse seit April 1951 läßt die Entwicklung deutlich erkennen. Die Befragten urteilten über Dr. Adenauer als Bundeskanzler wie folgt: (in v. H.)

Befragungstermin	sehr gut	gut	geeignet	mäßig	schlecht	keine Stellungnahme
August 1952	4	26	17	19	9	23
Mai 1952	7	24	20	19	11	19
Januar 1952	8	21	20	19	11	21
Sept. 1951	4	18	13	33	28	18
April 1951	3	20	9	27	28	23

Eine gesonderte Betrachtung des Ergebnisses nach Geschlecht, Alter und Beruf der Befragten zeigt, daß der Anteil der positiven Urteile mit 73 v. H. bei den freien Berufen am höchsten liegt. Mit 70 v. H. folgen die Beamten und mit 59 v. H. die Angestellten. Am ungünstigsten ist die Resonanz Dr. Adenauers als Bundeskanzler bei der Berufsgruppe der Arbeiter. Hier überwiegen sogar die negativen Stimmen, die 38 v. H. betragen, um ein geringes die positiven Stimmen, die 37 v. H. ausmachen. Im Gegensatz zur allgemeinen Entwicklung ist hinsichtlich der Arbeiter eine negative Tendenz festzustellen. Bei der letzten Befragung im Mai betrug der Anteil der positiven Stimmen der Arbeiter 41 v. H. und der Anteil der negativen Stimmen 37 v. H. Hinsichtlich der Altersschichten zeigte sich eine ähnliche negative Tendenz bei den jüngsten Jahrgängen der 16- bis 24jährigen. Die positiven Stimmen gingen hier von 44 v. H. auf 37 v. H. zurück, während die negativen Stimmen von 23 auf 24 v. H. anstiegen. Demgegenüber war bei den übrigen Altersschichten eine eindeutig positive Entwicklung festzustellen.

Lügendetektor am Puls des Mörders

Kein mittelalterliches Folterwerkzeug / Die Skala bringt es an den Tag

NÜRNBERG. Bei der kürzlichen Aufklärung des grauenhaften Mordes, dem die 34jährige Therese Hauke nachts in Bamberg zum Opfer fiel, hat, wie das Nürnberger Public Information Office mitteilte, der sogenannte Lügendetektor, jenes seltsame kriminalwissenschaftliche Instrument, das in den Vereinigten Staaten bei schwierigen Verhören vielfach angewendet wird, eine besondere Rolle gespielt. Bei diesem Mordfall, bei dessen Aufklärung die deutsche und die amerikanische Kriminalpolizei zusammenarbeiteten, wurden fast 100 Personen verhört. Unter ihnen befand sich auch ein in Bamberg stationierter, verdächtiger amerikanischer Soldat, der durch den Lügendetektor einer Prüfung unterzogen wurde. Unter dem Eindruck der Aufzeichnungen des Polygraphen — so lautet die offizielle Bezeichnung für den Lügendetektor — wurde er so in die Enge getrieben, daß er ein umfassendes Geständnis ablegte.

Was ist der Lügendetektor und wie arbeitet er? Über diese Frage gab nun die Nürnberg Military Post Aufklärung. Der Lügendetektor ist ganz und gar kein mittelalterliches Folterwerkzeug, sondern ein schon vor etwa 25 Jahren von dem amerikanischen Psychologen Dr. Leonard Keeler entwickeltes, im Laufe der Zeit bis zur Verwendungsfähigkeit vervollkommnetes, modernes wissenschaftliches Registriergerät. Die Verhöre sind absolut freiwillig, es kann niemand gezwungen werden, sich der „Befragung“ durch diese Apparatur aussetzen. Die Gerichte erkennen bislang das Ergebnis einer solchen Vernehmung nicht als Beweismittel an, es ergänzt lediglich die polizeilichen Ermittlungen. Der Polygraph sieht etwa wie ein Schaltbrett aus. Es ist in eine Schreibtischplatte eingelassen. Auf diese „Schreibunterlage“ sind drei Nadelschreiber aufmontiert, die, sobald das Gerät eingeschaltet ist, über ein sich abspulendes Papierband

laufen und dort je nach Verhalten des Verhörten mehr oder minder bewegte rote Wellenlinien registrieren. Während der eine Nadelschreiber die Atmung des Befragten aufzeichnet, registrieren die anderen den Hand- und den Blutdruck. Dem Befragten werden dazu, ähnlich wie bei dem bekannten Elektrokardiogramm, ein Pneumograph — eine Gummispirale zur Messung der Atmung am Brustkorb, ein Blutdruckmeßgerät am Oberarm und ein Galvanometer, das die Schweißbildung aufzeichnet, an der Innenhand befestigt. Während des Verhörs sitzt der Delinquent in einem bequemen, tiefen Sessel vor dem Polygraphen. Eine Polygraph-Befragung dauert im Durchschnitt etwa 4—5 Minuten. Während dieser Zeit richtet der den Lügendetektor bedienende Psychologe zunächst einige unverfängliche Fragen an den zu Überprüfenden und kommt dann auf das Verbrechen zu sprechen, das dem Befragten zur Last gelegt wird.

Bei der Beantwortung der harmlosen Fragen registrieren die Nadelschreiber drei gleichmäßig verlaufende Linien, bei den Antworten auf die mit dem Verbrechen zusammenhängenden Fragen zeigt die Skala, wenn es sich um den Täter handelt, nervöse wie bei einer Fieberkurve in die Höhe schießende Striche.

Bei dem Bamberger Mörder zeigte die beschriebene Registrierrolle sehr deutlich die Stellen an, wo er die Wahrheit sagte und wo er zu lügen begann. Als er sich durch die Fragen des Psychologen immer verwirrt zeigte, registrierten die Nadelschreiber scharfe Kurven und Ausschläge. Der amerikanische Kriminalist, der täglich mit diesem Lügendetektor arbeitet, schwört auf die Zuverlässigkeit des Apparates. Wie die amerikanischen Kriminalisten in Nürnberg betonen, könnte der Polygraph mit größerem Recht den Namen eines Wahrheits-Detektors führen.

triebener eine nicht unbeträchtliche Verschiebung der konfessionellen Bevölkerungsanteile gebracht: auf die evangelische Kirche entfallen nunmehr 57,1 Prozent, auf die katholische Kirche 37,8 Prozent der Bevölkerung. In Südwürttemberg dagegen waren 57,8 Prozent der 115 219 Heimatvertriebenen evangelisch und 39,9 Proz. katholisch. Da auch die 21 523 Zugewanderten zu 71,9 Prozent evangelisch waren, stieg hier der evangelische Bevölkerungsanteil von 42,8 Prozent auf 44,3 Prozent, während der katholische Anteil um 2 Prozent auf 52,1 Prozent fiel.

Kardinal Micara besuchte Konstanz

Kardinal Clemente Micara aus Rom weilte dieser Tage nach einem Besuch des Klosters Hegne kurze Zeit in Konstanz, wo er sich unter anderem das Münster zeigen ließ, der Kardinal, der Protoktor der Kreuzschwestern ist, hatte das Provinzhaus in Hegne am Bodensee und das Grab von Ulrich Nisch besucht, die selig gesprochen werden soll.

ROTTENBURG. In einem Hirtenwort zur öffentlichen Caritassammlung vom 12. bis 14. September, das am vergangenen Sonntag in den katholischen Kirchen verlesen wurde, ermahnt Bischof Dr. Leiprecht die Christen, an das christliche Gebot der Nächstenliebe zu denken.

STUTTGART. Der nächste Deutsche Evangelische Kirchentag werde 1953 in Hamburg stattfinden, während 1954 nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf die Weltkirchenkonferenz in Evanston (USA) ohne Kirchentag bleiben werde, erklärte Präsident Dr. v. Thadden auf einer abschließenden Pressekonferenz in Stuttgart.

BACKNANG. In der Zionskirche in Backnang hat in dieser Woche die 54. Jahrestagung der „Süddeutschen Konferenz“ der Methodistenkirche in Anwesenheit von Bischof Dr. Dr. Sommer, Frankfurt, stattgefunden. Die Schlußkundgebung findet morgen in der Backnanger Stiftskirche statt.

BADEN-BADEN. Der Südwestfunk bringt am 9. September von 18.15—18.30 im UKW-Programm anlässlich der bevorstehenden 400-

hat, wenn die christliche Tat so Gott mitten in unserer Zeit ehrt, dann wäre das Wort Gottes in unseren Tagen zeitgemäß und gewiß nicht erfolglos dargestellt. —ter.

Prälat i. R. D. Dr. K. Hoffmann 85 Jahre alt

Gestern wurde der frühere Ulmer Münsterprediger und Prälat des Heilbronn und des Ulmer Sprengels, D. Dr. K. Hoffmann, 85 Jahre alt. Als Gustav-Adolf-Vater schon früher mit dem Oberland besonders verbunden, hat er das Schicksal des Protestantismus inner- und außerhalb der wechselnden Grenzgebirge tätig mitgetragen. In Berlin 1867 als Sohn des Oberhofpredigers und führenden Missions- und Kirchenmannes Wilhelm Hoffmann geboren, ist er nach des Vaters Tod in der angestammten Schwabenheimat großgewachsen. Schon sein Wirken als Hofkaplan und Oberhofprediger (1904—19) hat ihn mit der Württ. Kirchengeschichte eines halben Jahrhunderts eng verflochten. Der Umbruch von 1918 hat dann den Stuttgarter Leonhardspfarrer der Großstadtgemeinde noch näher gebracht und weite Kreise unter seine Kanzel geführt, dank seiner besonderen Gabe, die Bildungswelt und die brennenden Lebensfragen der Zeit in das Licht des klar und tief erfassen und mutig vertretenen Evangeliums zu stellen. Noch heute ist seine Ulmer Rubensandwahnung ein Kreuzungspunkt persönlichen und brieflichen Verkehrs mit Menschen von nah und fern aus allen sozialen Schichten. R. P.

Evangelischer Bevölkerungsanteil gestiegen

Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 13. September 1950 waren von den 656 062 Heimatvertriebenen, die nach Württemberg-Baden gekommen waren, 26,3 Prozent evangelisch und 69,2 Prozent katholisch; die 94 219 Zugewanderte verteilten sich zu 74,4 Prozent auf das evangelische und zu 15,3 Prozent auf das katholische Bekenntnis; zugleich übertrafen sie mit 7 Prozent Protestanten und Freireligiösen den Durchschnittsanteil an dieser Gruppe unter den Einheimischen (3,9 Prozent) und den Heimatvertriebenen (1,9 Prozent) bei weitem. Da die einheimische Bevölkerung des Landes zu 62,6 Prozent evangelisch und zu 32,0 Prozent katholisch war, hat der Zustrom überwiegend katholischer Ver-

Aus der christlichen Welt

Zeitgemäßer Glaube

An jeder Frömmigkeit geht es um die Ehre Gottes. Das geschieht auf dem Erdball ebenso durch Gebete und Fasten wie durch pomphafte Feste und kolossale Tempelbauten mit Massen- und vielleicht auch mit Menschenopfern.

Auch der Christ ist in seinem Glauben gerufen, Gott die Ehre zu geben. Diese „Ehre Gottes“ ist das Anfangswort der frohen Botschaft, die er vernommen hat: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Aber nun wird im Evangelium seltsamerweise diese Ehre Gottes nicht durch Huldigungen der Menschen an ein fernes, überweltliches, göttliches Wesen dargestellt. Sondern Gott gibt sich durch seinen Sohn Jesus Christus bis zum Tode am Kreuz als der Barmherzige kund und setzt seine Ehre darin, der Barmherzige zu sein. Gott sucht Menschen und will als der menschen suchende Gott geehrt sein.

Darum ist der Christ gerufen, die Ehre Gottes und die Ehrung Gottes nicht jenseits dieser Welt in eine metaphysische Ferne zu verlegen, sondern Gott so die Ehre zu geben, daß er selbst in seinem alltäglichen, also ganz diesseitigen Leben barmherzig ist. So barmherzig, wie es der Monatspruch für den September sagt: „Wer sich des Armen erbarmt, der ehrt Gott.“

Es wäre in unserer Zeit, in der mit einigem Ernst darum gerungen wird, wie das Evangelium und die Kirche aus ihrer Abseitigkeit wieder herauskommen könnten, eine gute Sache, wenn dieses Wort nicht nur ein Monatspruch bliebe, sondern in unserem täglichen Umgang mit unseren Mitmenschen in die Tat umgesetzt würde. Es wäre dabei wichtig, von vornherein darauf zu achten, daß der „Arme“ einst wie heute nicht nur der ist, dem es an Hab und Gut mangelt. Freilich zeigt sich an ihm am augenfälligsten, wie weit seine Umwelt wirklich christlich handelt. Aber zu den Armen, deren sich Gott erbarmt hat und für die Gott unsere Barmherzigkeit will, gehören auch die, die arm an gutem Ruf und Ehre, arm an Heimat und Freiheit, arm an Lebenssicherheit und Gesundheit sind. Wenn sich der gute Wille aller Christen, Gott die Ehre zu geben, darauf richtete, die zu suchen, die ihr Herr und Heiland im Evangelium gesucht

Jahr-Feier des Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom einen Vortrag von P. Emil Schmitz S.J. (Essen) über „400 Jahre Deutsches Kolleg in Rom“. Die Sendung erfolgt innerhalb der Sendereihe „Christliche Gedanken zur Zeit“.

ROSENHEIM. Am 6. Oktober sind es 40 Jahre her, daß der bekannte Wendelstein-Pfarrer, Komorant Korbinian Ostermayr, seine erste hl. Messe in der kleinen Kirche auf dem Wendelstein zelebrierte. Seitdem hat der fast 86jährige Geistliche an jedem Sonntag im Sommer wie im Winter und selbst bei Sturm und Schneegestöber auf dem Wendelstein Gottesdienst gehalten. Für die einheimische Bevölkerung ist er ganz einfach der „Herr vom Wendelstein“. Das Bergkirchlein auf dem 1837 m hohen Berg ist Deutschlands höchstgelegenes Gotteshaus und wurde am 20. August 1890 durch den damaligen Erzbischof von München-Freising, Dr. Antonius v. Thoma, geweiht. Mit der Eröffnung der Wendelsteinbahn im Jahre 1912 erhielt die Kirche in Pfarrer Ostermayr ihren ständigen Geistlichen.

LOURDES. Obwohl die offizielle Wallfahrtszeit erst am 14. Oktober zu Ende geht, hat die Zahl der Lourdes-Pilger in diesem Jahre bereits die Ziffer von rund drei Millionen erreicht. Unter den Pilgern befinden sich 300 Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, 225 offizielle Pilgerzüge — die meisten aus Belgien, Frankreich, Italien, Holland, Großbritannien, Irland, der Schweiz und Nordafrika — brachten in 400 Sonderzügen rund zwei Millionen Pilger nach dem Wallfahrtsort. Die Zahl der Kranken wird auf 25 000 geschätzt. Über 60 000 hl. Messen wurden zelebriert und 2,5 Millionen Kommunionen ausgeteilt.

VATIKANSTADT. Papst Pius XII. hat nach einer amtlichen Verlautbarung des „Osservatore Romano“ seine Zustimmung erteilt, daß der 26. Internationale Eucharistische Kongreß im Jahre 1955 in Rio de Janeiro abgehalten wird.

MICHIGAN. Eine Enkelin Tolstois, Maria Tolstois, ist zum katholischen Glauben übergetreten. Sie ist als Lektorin für Russisch an der Universität Michigan tätig.

Vorerst bleiben wir noch auf der Erde

Ein Blick in die Ausstellung der Weltraumfahrer / Wechselnde Tücken der Objekte

ah. Stuttgart, 6. September

Was würden Sie tun, wenn Ihnen heute eine Fahrkarte nach dem Mars angeboten würde? Hätten Sie den Schneid, mit in den Weltraum hinauszufahren? Man weiß, daß in Amerika phantasiebegabte Manager aus diesem neuesten Menschheitsraum schon ganz nett Dollars gemacht haben. Wer sich von ihnen einen Flugvertrag andrehen ließ, bewies damit allerdings nur, daß er hinter dem Mond, um nicht zu sagen hinter dem Mars lebte, und eigentlich gar nicht nötig hatte, erst dorthin zu fliegen. Denn wenn es auch keine reine Utopie mehr ist, die Erdoberfläche samt Luftraum zu verlassen, so kann von wirklicher Weltraumfahrt doch noch für einige Zeit überhaupt keine Rede sein.

Das heißt, Rede sein kann schon, und gerade in dieser Woche war gerade in Stuttgart von nichts mehr die Rede als von der Sternschifferei (so heißt wörtlich übersetzt der aus dem Griechischen gebildete Fachausdruck „Astronautik“). Astronauten aus aller Welt hielten in der schwäbischen Landeshauptstadt diese Woche ihren Jahreskongreß ab und orientierten sich selbst und die Öffentlichkeit über den neuesten Stand ihrer Wissenschaft. Wer sie sah und hörte, weiß, daß es ganz normale Menschen sind, mit jenem kleinen Schuß Verrücktheit vielleicht, den bei uns im Schwäbischen die Sinnierer und Tüftler haben. Ganze Industrien haben sich hierzulande auf dieser Art Verrücktheit aufgebaut, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Geburtstage der heutigen Mond- und Marsfahrt-Tüftler einst von einer „Internationalen Raumschiffahrt AG“ (IRA) mit bekannter Energie gefeiert werden.

Die Anfänge zu diesem Unternehmen sieht man in der Ausstellung „Raketen und Raumfahrt“ im Landesgewerbemuseum. Wenn man der hier aufgezeigten Entwicklung folgt, erkennt man das immer erneute Ineinandergreifen von ausschweifender, im wahren Sinn des Wortes in fernste Formen schweifender Phantasie und mathematisch scharfem Verstand. Seit einiger Zeit hat sich die Idee der Weltraumfahrt nämlich aus dem luftleeren Raum, aus dem Wolkenkuckuckshelm der Träume und vagen Wünsche auf dem Boden der irdischen Tatsachen angesiedelt, was vor allem daraus zu ersehen ist, daß die Astronautik in ihrem gegenwärtigen Forschungsstadium auf ein ganz konkretes Zwischenziel hinarbeitet, nämlich den künstlichen Erdsatelliten, die Raumstation im ungefähren Abstand von 1700 km von der Erdoberfläche.

In Zeichnungen, Bildern, graphischen Darstellungen und Modellen sieht man diesen Gedanken entwickelt. Es wird sogar, als Anschauungsmaterial für den Laien, eine Kugelhöhle in natürlicher Größe gezeigt, wie sie vielleicht einmal, bemant mit drei, vier Forschern, um die Erde

kreist. Man kann ihr Inneres betreten, zu den dicken Bullaugen hinausschauen und die Hebel und Schalter bewundern, mit denen die geheimnisvollen Kräfte der Raumstation gesteuert werden.

Ein anderes Raumvehikel, das in natura bewundert werden kann, ist die 14 m lange Silberzigarre der letzten deutschen Kriegs-V2, die bei Hamburg irgendwo unter dem alten Eisen lag und in Böblingen für die Ausstellung wieder zu rechtgefummelt worden ist. Die Hülse ist hohl. Das Triebwerk liegt daneben und gibt ebenso wie die vielen Zeichnungen und Modelle eine Vorstellung von der Kompliziertheit der Zurüstungen, die für den Abstöß von der Erde notwendig sind. Riesenflugzeuge der Zukunft gelstern an den Wänden, mit fremdartigen Flügelstellungen, die an gefährliche Insekten erinnern. Überhaupt taucht das Phantastische so mancher Tierform hier in der neuesten Technik wieder auf.

„Die Verwirklichung der Weltraumfahrt ist die größte technische Herausforderung unseres Zeitalters“, hieß es gestern abend in dem Vortrag von Prof. Wernher von Braun, dem Erfinder der deutschen V-2-Rakete, der gegenwärtig in

den USA arbeitet und wegen dienstlicher Verpflichtungen nicht nach Stuttgart kommen konnte. Bei der Verlesung wurde es besonders deutlich, wie sehr die Raumfahrtforschung unter der militärischen Geheimhaltung leidet, die alle Länder ihren Forschern auferlegen. Die Geheimnisse der Laboratorien und Versuchsplätze werden ängstlich gehütet. Trotzdem, meint Prof. von Braun, liege der brennendste Mangel in seiner Wissenschaft bei den unzähligen ungelösten Teilproblemen, und die außermilitärische Forschung solle diese Teilprobleme nicht aus Resignation angreifen, sondern im klaren Bewußtsein, daß hier die wichtigsten Aufgaben liegen.

Solche Teilprobleme heißen z. B. Schutz gegen die tödlichen Wirkungen der kosmischen Strahlen, Versorgung einer Weltraumstation mit Atemluft und Trinkwasser. Eine Reihe recht kniffliger und auch lustiger Fragen werfe die Schwerelosigkeit im Weltraum auf. Wie kocht man, wenn das Wasser in einem Kochtopf nicht am Boden bleiben will? Wie trinkt man, wie wäscht man sich die Hände, ohne daß das Wasser einem über die Kleider läuft? Wie beseitigt man den Abfall und wie sieht es in einer solchen Raumstation, in der kein Ding mehr durch die Schwerkraft an seinem Ort festgehalten wird, mit gewissen sanitären Einrichtungen aus?

Man sieht: der bekannten Tücke des Objekts entrinnen wir nicht, wenn wir die Erde verlassen. Für die Freiheit, uns ihren irdischen Fesseln entziehen zu wollen, hält die Natur schon ein paar pikante Bosheiten bereit.

Aus Südwürttemberg

Das Landestreffen der Heimatvertriebenen

Balingen. Der Verband der Heimatvertriebenen im ehemaligen Land Württemberg-Hohenzollern, veranstaltet über das Wochenende, wie bereits berichtet, in Balingen sein 4. und letztes Landestreffen vor der Eingliederung in einen Gesamtverband der Heimatvertriebenen im Land Baden-Württemberg. Auf einer Kundgebung am Sonntagvormittag im Ausstadion wird der Stuttgarter Minister für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte, Eduard Fiedler, sprechen. Am Eröffnungsabend wirkt der Dichter Arnold Ulitz mit.

Wespe tötet elfjährigen Jungen

Wangen. In Wangen im Allgäu, wurde ein 11-jähriger Junge durch einen Wespenstich getötet. Er hatte die Wespe zusammen mit einem Löffel voll Kompott versehentlich verschluckt, wobei das Insekt ihn in den Rücken stach. Die sofort einsetzende starke Schwellung führte trotz ärztlichen Eingriffs zum Erstickenstod.

Burgenerforscher besuchen Sigmaringen

Sigmaringen. Rund hundert Mitglieder des Schweizer Burgenvereins werden am Montag das

Schloß Sigmaringen besuchen und dort vom Schirmherrn der im Jahre 1899 in Berlin gegründeten deutschen Burgenvereins, Fürst Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen, empfangen. Der Präsident des Schweizer Burgenvereins, Eugen Probst, Zürich, ist Mitbegründer der Deutschen Burgenvereins.

Gefahr und Hilfe für das Herz

Neue Forschungsergebnisse auf der Deutschen Therapiewoche 1952

Karlsruhe (Eig. Bericht). Fünfzig Prozent aller Menschen trainieren ihr Herz zu wenig und bekommen dann schon in mittleren Jahren Herzbeschwerden. Das ist eine der eindrucksvollsten Erkenntnisse, die auf der diesjährigen Deutschen Therapiewoche in Karlsruhe vor 5000 Ärzten vorgetragen wurden. So sei es zu erklären, sagten mehrere Spezialärzte gleichlautend, daß die Herz- und Kreislaufkrankheiten noch vor den Krebs an die Stelle der Todesursachen gerückt seien.

Für Herzranke hat sich schon seit alter Zeit der Honig bewährt. Er wird in den Münchener Universitäts-Kliniken aber nicht auf die Butterbrötchen gestrichen, sondern in Wasser aufgelöst und dann ins Blut gespritzt. Er verbessert so die Durchblutung des Herzens und setzt die Beschwerden herab. Obwohl es jetzt schon über 100 Medikamente für das Herz gibt, kann mit ihnen allein die Zunahme der Herzkrankheiten nicht abgestoppt werden. Als bestes Mittel empfahl Professor Schimert aus München eine gesündere Lebensführung für Büromenschen und recht viel Ausgleichssport.

Leibesübungen wirken auf das Herz ähnlich wie Hormoninjektionen, eine Digitalispritze oder Höhensonne, wie sich aus den Untersuchungen von Professor Parade ergab. Größere Anstrengungen, zum Beispiel ein Dauerlauf, mühen dem Herzen zwar viel Arbeit zu, so daß der Läufer an der Grenze seiner Kraft ankommen zu sein scheint, aber plötzlich zeigt sich doch, daß der Körper noch über Kraftreserven verfügt.

Wenn der „tote Punkt“ überwunden wird, so ist das nach den Forschungen des Göttinger Professors Rein Milz und Leber zu verdanken, die das Herz durch einen hormonartigen Wirkstoff unterstützen. Professor Hochrein hat dagegen beobachtet, daß bei normaler Atmung viel Blut gar nicht in die Lungenbläschen ge-

Aus Baden

Ein Kameradenschinder kommt vor Gericht

Bruchsal. Der Bäcker Otto Keppelen aus Langenbrücken, Kreis Bruchsal, ist jetzt auf Antrag der Mannheimer Staatsanwaltschaft wegen Mißhandlung seiner Mitgefangenen verhaftet worden. Es wird ihm zur Last gelegt, den Tod einiger Kameraden in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager bei Marseille verschuldet zu haben. Außerdem soll er wiederholt brennende Zigaretten auf dem bloßen Körper seiner Kameraden ausgedrückt und ähnliche Scheußlichkeiten begangen haben.

Keppelen ist bereits 1946 von der Schwetzingen Spruchkammer wegen schwerer Kameradenmißhandlung zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Auf Anordnung der amerikanischen Besatzungsmacht wurde er jedoch schon wenige Tage nach seiner Verurteilung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der 5. Geldschrankknacker heißt Knacke

Offenburg. Als fünftes Mitglied der jugendlichen Einbrecherbande, die in Südbaden bei 22 Einbrüchen Panzerschränke mit Sprengstoff aufgebrochen hat, wurde in L.übbecke/Westfalen der 23 Jahre alte Schornsteinfeger Knacke festgenommen und nach Offenburg gebracht. Knacke hatte den bei den Einbrüchen verwendeten Sprengstoff in einem Steinbruch bei Offenburg gestohlen.

Viehseuche droht aus Frankreich

Freiburg. Maßnahmen gegen ein Einschleppen der in Frankreich wütenden Maul- und Klauenseuche forderte der Badische Landwirtschaftliche Hauptverband am Donnerstag von den deutschen Behörden. Zurzeit sind in Frankreich rund zwei Millionen Tiere in etwa 160 000 Ställen verseucht, 15 000 Kühe, 22 000 Kälber, 7000 Schafe, 7000 Ziegen und rund 10 000 Schweine sind der Seuche schon zum Opfer gefallen.

Auch das wurde berichtet

In Pforzheim schlug ein Dieb in einem Lederwarengeschäft das Schaufenster ein und raffte in der Eile ein paar ausgestellte Gegenstände zusammen. Beim Einschlagen der Scheibe zog er sich jedoch derart schwere Schnittwunden an der Hand zu, daß er sich infolge des Blutverlustes mit letzter Kraft gerade noch in den Keller eines Neubaus flüchten konnte. Die Polizei hatte es nicht schwer, ihn dort mehr tot als lebendig aufzufinden. Eine lückenlose Blutspur wies ihn den Weg.

Als recht verlustreich erwies sich die Aufnahme eines Ferienpastes für eine Familie in der Gemeinde Langenalb, Kreis Pforzheim. Einer angeblichen Lehrerin aus Karlsruhe gefiel es so gut, daß sie ihre anfänglich nur auf zwei, drei Tage vorgesehenen Ferien immer wieder verlängerte. Als die Gastgeber nach 14 Tagen einmal auf dem Feld zu tun hatten, machte sich der „Kurgast“ stillschweigend, ohne zu zahlen, aus dem Staub und nahm außerdem noch ein Fahrrad, den Zimmerschlüssel und verschiedene andere Sachen mit. Die Karlsruher Adresse, die der Gast ursprünglich angegeben hatte, war natürlich falsch.

Durch ein lautes Gepolter wurde eine Frau aus dem Ermstal in der Kirchweihnacht kurz nach der 12. Stunde aus dem Schlaf geschreckt. Sie nahm sich ein Herz und ging in die Stube, um nachzuschauen. Dort sah sie ihren Mann vor der zerschlagenen Wanduhr stehen, die soeben die späte Stunde seiner Heimkehr verraten hatte. Auf die Frage, wie er dazu komme, die Uhr zu zerschlagen, erwiderte er lakonisch: „Ich habe aus Notwehr gehandelt, die Uhr hat zuerst geschlagen.“

Vergeblich versuchte dieser Tage ein Kuhlirt, ein seiner Obhut anvertrautes Rindvieh von dem Bahndamm zwischen Inzigkofen und Gutenstein bei Sigmaringen zu vertreiben. Die Kuh behauptete hartnäckig ihren Standpunkt, der ihr eine so treffliche Übersicht über die unterhalb des Bahndamms weidenden Schwoestern bot. Auch als sich ein Personenzug mit Zischen und Fau-

chen nahte, setzte es unbeirrt seinen Weg über die Schwellen fort. Als sich der Abstand immer mehr verringerte, ging der Kuhlirt in einen Kuhtrab und zuletzt in einen Kuhgalopp über, mit dem er um das Leben seines Schützlings bangende Hirt nicht mehr Schritt halten konnte. Dem Lokführer blieb nichts anderes übrig, als die Bremsen zu ziehen, so daß der Zug vor den Hinterbeinen der Kuh hielt. Den vereinten Überredungskünsten des Bahnpersonals und des Kuhlirts gelang es schließlich, das Rindvieh zum Verlassen des Bahndamms zu bewegen.

Einige Dörfer im Bregenzener Wald wurden nächtelang durch Hilferufe aus den Bergen in Aufregung versetzt. Mehrere Orte stellten Rettungsmannschaften auf. Durch Zufall konnte der geheimnisvolle Ruf schließlich festgestellt werden: Es war ein Uhu, dessen Schreie durch das vielfache Echo so verändert wurden, daß man glaubte, es seien Hilferufe.

Kurze Umschau im Lande

In seinen Unterhosen, deren Innenseite er mit Taschen ausgestattet hatte, schmuggelte ein 21-jähriger junger Mann aus Weil am Rhein innerhalb von 14 Tagen über einen halben Zentner Kaffee aus der Schweiz in das Bundesgebiet ein. Die Ware ging an einen Abnehmer in Frankfurt.

An der Pforte des Freiburger Gefängnisses erschien dieser Tage ein 21jähriger Bergmann aus Sachsen und bat darum, eingesperrt zu werden. Er gab an, er habe noch eine zehnwöchige Gefängnisstrafe zu verbüßen, die ihm vom Amtsgericht Lörrach wegen Körperverletzung auferlegt sei. Der Wunsch wurde ihm erfüllt.

Eine Urne aufgebrochen haben Grabschänder auf dem Göppinger Friedhof. Von andern Urnen wurden die Metallbuchstaben gestohlen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Tödlich verletzt wurde ein 51jähriger Gleisarbeiter vor dem Wilhelmabau in Stuttgart. Er war mit der Ausbesserung einer Weiche beschäf-

tigt und hat wohl die Signale eines sich nähernden Straßenbahnzuges überhört. Der Motorwagen erfaßte ihn und warf ihn gegen eine auf dem andern Gleis einfahrende Straßenbahn.

Von einem Hornissenschwarm überfallen wurde ein Ehepaar bei der Obsterte in Oberbrüden, Kreis Badnang. Der Mann erhielt sieben, die Frau sogar zehn Stiche. Glücklicherweise war ein Arzt in der Nähe, der sofort entsprechende Gegenmittel anwenden konnte.

15 Fuhren Heu fielen in Rinderfeld, Kreis Mergentheim, gleichzeitig mit Stalldecke auf das Vieh herab. Eine Kuh wurde fast totgedrückt und mußte notgeschlachtet werden.

Über die zunehmende Hundepilge beklagen sich die Gemeinden an der Bergstraße. Die Zahl der Vierbeiner soll sich in einzelnen Dörfern seit einem Jahr nahezu verdoppelt haben. Um einer weiteren Zunahme der Hundepilge zu begegnen, will man nun die Hundesteuer erhöhen.



... und auch Frau Förster sagt:

Ich bleibe bei Persil! Warum? Weil ich mich nur in frischer, persil-gepflegter Wäsche richtig wohl fühle. Da kann die Haut wenigstens atmen - und das ist doch gesund.

Einfuhrzölle sollen aufgehoben werden

Wegen der Kartoffel- und Butterpreise / Forderung des Arbeitskreises „Preisüberwachung“

BREMEN. Der Arbeitskreis „Preisüberwachung“ im Wirtschaftsausschuß des Bundesrates forderte den Wirtschaftsausschuß am Donnerstag auf, Schritte gegen die Preissteigerungen bei Kartoffeln, Butter und Schlachtvieh und zur Sicherung der Versorgung zu unternehmen.

Die Zwischenspannen bei den Lebensmittelpreisen auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher nimmt der rheinische Landwirtschaftsverband in seiner Pressekonferenz unter die Lupe.

Koksmangel für Zentralheizungen

ESSEN. Der Bundesverband des deutschen Kohlehandels teilte am Donnerstag in Essen mit, daß die Versorgung der zentralbeheizten Haushaltungen mit Koks für den kommenden Winter nicht ausreichend gesichert sei.

den Winter nicht ausreichend gesichert sei. Bei der Hausbrand- und Kleinverbraucherversorgung sei zwar für das Kohlenwirtschaftsjahr 1952/53 für zentralbeheizte Haushaltungen eine zusätzliche Zuteilung von 29 Zentnern Koks vorgesehen gewesen.

OEEC: Leichte Verbesserung

PARIS. Eine „leichte Verbesserung“ der Stabilität des europäischen Preisgefüges, der europäischen Außenhandelsbilanz und der unangenehmsten Verhältnisse innerhalb der Europäischen Zahlungsunion hat der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) als Erfolg des letzten Jahres in einem Bericht für die Beratende Versammlung des Europarates in Straßburg, der am Dienstag veröffentlicht wurde, festgestellt.

Zur Information

Nach 22jähriger Unterbrechung findet am Samstag und Sonntag in Stuttgart am dem Killesberg wieder eine Landessiegerausstellung statt.

Vom 13. September an wird im Bundesgebiet eine Woche lang für den Wein gewonnen.

Die seit Monaten anhaltende Absatzflaute in der oberbayerischen Textilindustrie klingt langsam ab.

Fast einhalb Milliarden Dollar, nämlich 1,492 Milliarden, erhielt die Bundesrepublik seit dem 30. April 1948 bis zum 29. Juni 1952 an ERP-Gütern und Dienstleistungen sowie GARIOA-Hilfe.

Die deutsche Stahlindustrie sei bestrebt, ihre Produktionskapazität von 13 Millionen auf 18 Millionen jährlich zu steigern, erklärten Regierungskreise am Mittwoch in Bonn.

Wertpapierbörse Stuttgart

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Aktienname, Kurs. Includes AEG, BMW, Opel, etc.

Banken und Vers.-Aktien

Table with 2 columns: Aktienname, Kurs. Includes Commerzbank, Deutsche Bank, etc.

Festverzinsliche Werte

Table with 2 columns: Wertpapiername, Kurs. Includes Rbhyp DM, WHyp DM, etc.

DM-Wechselkurse

Table with 2 columns: Währung, Kurs. Includes Schweizer Franken, USA-Dollar, etc.

Buttersorgen

Der Verbraucher entrüstet sich seit einiger Zeit über den steigenden Butterpreis. Von seinem Standpunkt aus mit Recht.

Ausgelöst wurde die Butterpreiserhöhung durch den beträchtlichen Rückgang der Milchproduktion. Eine unmittelbare Folge der Sommerdürre.

Gut, sagen die Kritiker, dann muß eben der Staat für ein größeres Butterangebot sorgen. Das wäre ein möglicher Weg.

Börsen der Woche

Die Börse war auch in dieser Woche freundlich, obwohl das Geschäft nicht mehr ganz den Umfang der vorausgegangenen Zeit aufwies.

BECK-MÖBEL advertisement with details on furniture, prices, and contact information.

Advertisement for Melabon, A.J.S. Norton Velocette, BSA-Motorräder, and other products.

Villiger-Senior EXTRA MILD SANDBLATT advertisement featuring a large image of a cigarette pack and descriptive text.

Das Programm

1. Liga Süd: Sa.: VfR Mannheim - Ulm 46; Eintracht Frankfurt - SV Waldhof; So.: 1900 München gegen FSV Frankfurt; VfB Stuttgart - Bayern München; L. FC Nürnberg - SpVgg Fürth; VfB Mühlburg - Viktoria Aschaffenburg; Kickers Offenbach - Stuttgarter Kickers; Schweinfurt 05 gegen FC Augsburg.

Landesklasse II: TG Tettnang - TSV Eßlingen; TSV Lindau - TB Eßlingen; TV Neßlingen - TB Eßlingen; TG Geislingen - TB Holzheim.

Amateurboxen Samstag: ASV Ebingen - VfB Günzburg, TSV Ebingen in Dornbirn; Sonntag: TG Biberach - TSV Ebingen.

Berufsboxen Berlin: Karel Sys - Conny Rox.

Gewichtheben Stuttgart-Möhringen: Württemberg - Hessen (Sa). Berlin Ost: Deutsche Gewichtheber-Meisterschaften (Sa/So).

Leichtathletik Stuttgart: DMM-Durchgang, Männer und Frauen (Stuttgarter Kickers, RW Koblenz) Sa/So. - Eßlingen: Abendsportfest (Sa). - Balingen: Sportfest (So). - Laibach: Dreiländerkampf der Frauen Jugoslawien - Österreich - Deutschland Sa/So. - Internationale Bodenseemeisterschaften in Lindau.

Turnen Hagen: Deutsche Volksturn-Meisterschaften und Junioren-Meisterschaften Frei/So.

Tennis München: Meden-Endrunde und Henner-Henkeln-Endrunde Sa/So. - Duisburg: Poensgen-Endrunde Sa/So. - Freudenstadt: Allg. Turnier.

Rollschuhsport Schwabach: Deutsche Kunstlauf-Meisterschaften Sa/So.

Motorsport Hof: Dreieckrennen. - Schleizer Dreieckrennen. - München: Dritter Sandbahnmeisterschaftslauf für Motorräder.

Berufsfahrrad Wuppertal: Sieber-Weitmeisterschafts-Revanche. - Hannover: Großer Continental-Strassenpreis, letztes Rennen der deutschen Berufsfahrer, Steberrennen in Oselbrennen.

Tagungen Bad Wiessee: Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Ski-Verbandes. - Kaltrau: 1. Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsport-Verbandes. - Bad Homburg: Außerordentlicher Bundestag des Deutschen Hockey-Bundes.

Duell der Spitzenreiter

Mühlburg und Aschaffenburg prallen in der Oberliga Süd aufeinander

Süddeutschlands wichtigstes Punktspiel steigt am Sonntag in Mühlburg, wo die beiden bisher ungeschlagenen Spitzenmannschaften, VfB Mühlburg und Viktoria Aschaffenburg, aufeinandertreffen. Bei der großartigen Durchschlagskraft des Mühlburger Angriffs, der in seinen beiden bisherigen Spielen zwölf Tore erzielte, ist mit einem Erfolg der Platzhirsche zu rechnen, die damit die alleinige und souveräne Führung in Süddeutschlands 1. Liga übernehmen würden.

gehen. Zwar hat die Elf den Vorteil des eigenen Platzes für sich, doch stellt sich mit dem Tabellenzweiten Heilbronn eine Mannschaft vor, die sich in diesem Jahr, wie die letzten Spiele zeigten, sehr viel vorgenommen hat. Nachdem sich der VfR vergangene Sonntag beim Neuling Kornwestheim einen unerwarteten Seitensprung erlaubte, werden die Neckarwälder ihren Gast aus Geislingen, den zweiten Neuling, sicher nicht auf die leichte Schulter nehmen und durch zwei Punkte etwas verlorenen Boden gutmachen. Die Möglichkeit des SC Schwenningen, bei dem Stuttgarter Sportfreunden einen Punkt zu holen, ist durchaus gegeben, zumal die Grünhemden im letzten Spiel ihren Nimbus der Unbesiegbarkeit verloren.

Treffpunkt Tabellenende

Die beiden Süd-Verbandsligisten haben sich am Tabellenende langsam getroffen und werden auch dort einen Sonntag weiter bleiben müssen, denn es steht nicht so aus, als ob Pfullingen beim TV Holzheim die Punkte holen würde und auch die Schwarzwälder werden es selbst zu Hause schwer haben, gegen die Trocki, Göppingen zu gewinnen.

In der Landesklasse I steht dem Tabellenführer Wellsteden beim MTV Ludwigsburg eine sehr schwere Aufgabe bevor, doch sollte ein knapper Sieg gelingen. - Ebingen dagegen wird in Gmünd kaum zu den ersten Punkten kommen. Das Treffen Neckartenzlingen - Schwenningen ist offen. Sind Motorsportunfälle zu vermeiden?

Südvereine im Hintertreffen

Nach dem guten Abschneiden des VfR Schwenningen und des TV Ebingen in der letzten Saison der 1. Amateurliga ist man von den bisherigen Leistungen der beiden Vereine etwas enttäuscht. Ebingens Punktekonto weist nach drei Spielen noch keinen Zähler auf und die Anhänger der Adler werden auch am Sonntag pessimistisch auf den Sportplatz

Können Motorsportunfälle vermieden werden?

Das schwere Unglück auf dem Grenzlandring und seine Folgen

Eine Stellungnahme unseres Motorportmitarbeiters Paul Ludwig

Das schwere Unglück am vergangenen Sonntag auf dem Grenzlandring, das 13 Todesopfer forderte, hat allgemein erschüttert. 42 Zuschauer wurden darüber hinaus zum großen Teil so schwer verletzt, daß sie sich von den Folgen nie mehr ganz erholen werden.

Es hat in den letzten Tagen an Kritik nicht gefehlt. Es ist dabei begreiflich und menschlich verständlich, daß diese Kritik nicht immer den Tatsachen entsprach und sehr häufig, u. a. auch bei einem Rundfunkkommentar, nicht von Sachkenntnis zeugte. Man kann heute darüber streiten, ob es richtig war, das Rennen nicht sofort abzubrechen. Die Rennleitung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß ein Abbruch zu einem Chaos geführt hätte, das leicht noch mehr Todesopfer gefordert haben könnte. Wahrscheinlich wären dabei die Rettungsaktionen nur noch erschwert worden. Allerdings hätte man das letzte Rennen dann nicht mehr durchführen dürfen.

Auch die Absperrung war, nach den bisher üblichen Maßstäben, auf dem Grenzlandring vorbildlich. Man wird auch dem Berliner Rennfahrer Adolf Niedermayer, der bestimmt sein ganzes Leben lang an diesem Unfall tragen wird, keine Schuld geben können. Er mußte zwar wissen, daß Leichtmetallfelgen ein gewisses Risiko bringen. Aber fast die Hälfte aller Rennwagen besitzt zur Gewichtsersparnis solche Felgen und tatsächlich wurde dadurch bisher noch kein ernstlicher Unfall verursacht. Niedermayer hatte erst vor vier Wochen diesen Rennwagen gekauft und bisher kaum gefahren. Aber der Berliner hat sein fahrerisches Können in unzähligen Rennen bewiesen und man darf daher annehmen, daß auch kein anderer Fahrer in der Lage gewesen wäre, solchen Werten bei einer Geschwindigkeit von nahezu 200 km/h mit Stehen zu bringen und damit das Unglück zu vermeiden.

Der Unfall auf dem Grenzlandring gebietet zu jenen Katastrophen, für die es keine Schuldigen gibt. Der Untersuchungs-Ausschuß des Nordrhein-Westfälischen Landtags wird zu keinem anderen Ergebnis kommen. Aber es muß eine Kommission gebildet werden, die für die Zukunft Richtlinien aufstellt, an die sich alle Veranstalter zu halten haben. Es gibt noch viele Möglichkeiten, das Leben der

Zuschauer noch besser zu sichern. Aber es gibt keine Rennstrecke, auf der sich nicht ein ähnlicher Unfall ereignen könnte. Auch der Nürburgring, auch die anderen deutschen Rennstrecken haben Gefahrenpunkte, und zwar noch mehr als der völlig kreisrunde Grenzlandring. Ganz wird man die Unfallgefahr nie beseitigen können, es sei denn, man verzichtet überhaupt auf Motorsport-Veranstaltungen wie allerdings im Interesse der Industrie und des technischen Fortschritts praktisch undurchführbar ist. Den Förderern dieses Verbots muß man entgegenhalten, daß gerade die Erprobung des Materials durch derartige Veranstaltungen zur größeren Sicherheit des allgemeinen Straßenverkehrs beiträgt und sicherlich schon viele Unfälle verhindert hat.

Größere Sicherheit für die Zuschauer erfordert einen großen Kostenaufwand. Den werden sich viele Veranstalter nicht leisten können, d. h. einige Veranstaltungen werden im nächsten Jahr ausfallen müssen. Jede Rennstrecke sollte aber in Zukunft so gesichert werden, daß bei einem Unfall oder Sturz keine Zuschauer gefährdet werden können. Das läßt sich nur erreichen, wenn die gesamte Rennstrecke eingezäunt und durch Strohballen geschützt wird, die erfahrungsgemäß alle aus der Bahn getragenen Fahrzeuge auffangen.

Es wird auch dann noch Unfälle auf den Rennstrecken geben. Aber diese Vorsichtsmaßnahmen bieten doch die Gewähr dafür, daß es in Zukunft nie mehr zu derartigen Unfallkatastrophen kommen kann.

Athleten aus fünf Nationen

Internationales Leichtathletiktreffen in Balingen Das am Sonntagvormittag in Balingen stattfindende internationale Leichtathletiktreffen verspricht ein sportlicher Höhepunkt des Jahres in Südwürttemberg zu werden. Nicht weniger als zehn Olympiateilnehmer und viele Deutsche Meister haben ihre Zusage gegeben. Athleten aus fünf Nationen werden am Start erscheinen. Allen voran sei der Goldmedaillengewinner von Helsinki über 1500 m, der Luxemburger Barthel, genannt.

Ein fragwürdiges Experiment

Industrie will deutsche Tennishochleistungsspieler fördern

Immer wieder ist man überrascht über die große Zahl der jungen Tennisspieler, die jährlich aus Amerika, aber auch aus Australien und Südafrika nach Wimbledon importiert werden. Auf zehn gute Nachwuchsspieler Amerikas kommt kaum ein talentierter Europäer und die älteren europäischen Spieler haben auf den großen Tennisevents nicht mehr viel zu bestellen. Während vor dem Krieg doch noch ab und zu ein Europäer „internationales Format“ hatte, sind die Klasespieler heute in Europa wirklich mit der Lupe zu suchen. Man wird, den Exkl-Tschechoslowaken Drobny ausgenommen, keinen mehr finden.

Der Grund dafür ist schnell gefunden: Es gibt in Amerika sicherlich nicht mehr Talente, aber sie werden „hochgezüchtet“, d. h. man gibt ihnen die Gelegenheit, die Zeit und vor allem das Geld, täglich mehrere Stunden zu trainieren. Das ist im Tennissport unbedingte Voraussetzung. Von hier aus ist jedoch keine der amtlichen Stars in der Lage, sich das ganze Jahr über uneingeschränkt dem Tennissport zu widmen.

Wir haben auch in Deutschland einige gute Talente und man spricht davon, daß diese jetzt auch nach amerikanischen Vorbild „gezüchtet“ werden sollen. Einige westdeutsche Firmen haben sich bereit erklärt, die Patenschaft über einen jungen Nachwuchsmann zu übernehmen, d. h., sie wollen

ihn als Volontär einstellen, gut bezahlen und ihn im übrigen nicht so beanspruchen, damit ihm täglich mehrere Stunden zum Training bleiben. Vorgesehen sind Pit Baums, II, der Münchener Berppo Poettinger, II, und der Mannheimer Werner Feldhaus, II, Poettinger, der schon durch Gottfried von Cramm seit zwei Jahren trainiert wird, soll bereits am 1. Oktober bei einer westdeutschen Firma als Volontär für 450 DM beginnen.

Wie der „Spiegel“ zu berichten weiß, hat Gottfried von Cramm, der beste deutsche Tennisspieler, diese Pläne maßgeblich beeinflusst. Er will sich zusammen mit Hanne Nüßlein und Walter Pohmann das Training übernehmen. An sich ein guter Gedanke, der vielleicht auch Erfolg bringt, wenn auch die genannten Spieler schon etwas zu alt sein dürften. Aber man hat anscheinend vergessen, daß sie dann doch wirklich nicht mehr als Amateure bezeichnet werden können. Die Amerikaner zwar auch nicht und im Tennissport wird der Amateurbegriff sehr weitherzig ausgelegt. Ist es aber so unbedingt notwendig, daß wir im internationalen Tennissport wieder mitreden können? Sollte man nicht doch lieber auf diese künstlichen Methoden verzichten?

Es gibt allerdings einen wirklich stichhaltigen Grund: Gute Spitzensportler, die auch im Ausland Erfolge haben, werden damit für den Tennissport. Und dieser herrliche Sport hat es wirklich verdient, einmal Volkssport zu werden.

Advertisement for ROTBART cigarettes, featuring the brand name and 'EXTRA DÜNN'.

Advertisement for Regipan, a heart and nerve medicine, listing symptoms like heart weakness and nervousness.



Advertisement for Constanze Modeheft, a fashion magazine, highlighting its content and availability.

Advertisement for Doppelbett-Couch 375.-, featuring a large sofa and promotional text.

Advertisement for Graetz AG, featuring a television set and promotional text.

Advertisement for Rheinweine, featuring wine products and promotional text.

Advertisement for Constanze Modeheft, featuring the brand name and promotional text.

Advertisement for Mostfässer, featuring wine barrels and promotional text.

Advertisement for Zeitungs-Anzeigen, featuring newspaper advertising services.

Advertisement for Wein-Lagerfässer, featuring wine storage barrels and promotional text.

Advertisement for Möbel, featuring furniture and promotional text.

Advertisement for Beteiligungen, featuring investment opportunities and promotional text.

Schütze Bumm

Sie wissen nicht, wer Schütze Bumm ist? Sagen Sie das niemand, sonst zweifelt man an Ihrer Allgemeinbildung. Wer nämlich in Sachen Film halbwegs „up-to-date“ ist, kennt den Schützen Bumm als eine militante Zerrgestalt, der Nils Poppe zwerchfellerschütternde Züge verleiht. Er ist also der gelungene Nachfahre des sprichwörtlichen Kanonier Kaczmarek aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg und besitzt eindeutige Seelenverwandtschaft mit dem ebenso bekannten Schützen Piesepampel der Wehrmachtsära. Wie sie ist auch der Schütze Bumm von „jederzeit himmelschreiender Dooftheit“, weshalb man ihn ohne weiteres als vollendeten „Knallkörper“, entsetzlichen „Krummstiefler“ und als „trübe Tasse“ (siehe einschlägiges Spieß-Vokabular) bezeichnen darf.

Besagter Schütze Bumm befindet sich derzeit „in Nöten“. In dem solcherart betitelten Film wenigstens. Dies geschieht sehr zur Freude und zum wohnigen Vergnügen des pp. Filmpublikums, das sich in den großen und kleinen Städten Westeuropas allabendlich vor Lachen biegt, wenn er Soldat spielt und seinen Vorgesetzten einen Schauer nach dem andern über den Rücken jagt. Ein wahrhafter „Schrecken der Kompanie“ also (jedoch in neuer, verbesserter Auflage).

Es ist nicht nur militärische Tülpelhaftigkeit, die den Schützen Bumm auszeichnet. Er bringt nämlich ein Wunder zuwege, das Filme wie „Nachtwache“ und „Der fallende Stern“ nur annähernd, ein gutes Dutzend erstklassiger Spitzenfilme aber überhaupt nicht erreichten: er füllt die Lichtspieltheater bis auf den letzten Platz. So auch in Calw, wo das Volkstheater am Mittwoch und Donnerstag vom Sperrsatz bis hinauf zu den Balkonlogen restlos ausverkauft war. Doll, meine Herrschaften.

Interessant das Publikum: Ueberwiegend junge Leute jener Jahrgänge, die man demnächst wohl wieder als die „wehrfähigen“ bezeichnen wird. Eine geringe Zahl „gedienter“ Leute. Noch weniger „Altdiente“. Aber Frauen und Mädchen jeglichen Alters. Sie alle amüsierten sich köstlich beim Schützen Bumm.

Warum auch nicht? Man hat so was lange nicht mehr gehabt. Militärschwänke haben früher schon prächtig gezogen. Nicht nur bei uns, auch im Ausland. Was aber den Schweden, Franzosen, Italienern usw. recht ist, das sollte uns gleichberechtigten Bundesrepublikanern billig sein.

Kurz gesagt: Schütze Piesepampel feiert fröhliche Urständ. Vorläufig in Schweden. Einstweilen im Film. Demnächst in... Lassen wirs gut sein. Alte Mannschaft weiß Bescheid. hh.

Umschau in Hirsau

Hirsau. Der Innenausbau des neuen Schulhauses macht gute Fortschritte, so daß der moderne Zweckbau voraussichtlich nach den Herbstferien eingeweiht werden kann. Der Gemeinderat hatte sich daher in seiner letzten Sitzung mit der Anschaffung der Schulmöbel sowie sonstiger Gegenstände der Inneneinrichtung zu beschäftigen. Nachdem in einigen neuen Schulhäusern des Kreises die dortigen Schulmöbel besichtigt worden waren, fand an Hand der vorliegenden Prospekte bekannter Schulmöbelfabriken eine sorgfältige Auswahl statt. Um auf alle Fälle das Zweckmäßigste anzuschaffen, wurden hinsichtlich der Bestuhlung noch Muster angefordert und die Vergebung bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Genehmigt wurde die Festsetzung des Mietpreises für die im Gemeindefortbildungshaus instandgesetzte Lehrerwohnung, die zur Aufnahme der in Bilde zu erwartenden ständigen Lehrkraft dient.

Nachdem sich in Hirsau bisher kein Bewerber für die Fleischbeschauestelle gemeldet hat, stand die Besetzung dieser Stelle nochmals zur Debatte. Es wurde eine erneute befristete Ausschreibung vorgeschlagen, von deren Ergebnis alle weiteren Maßnahmen abhängen werden.

Das unterhalb des Fabrikgebäudes beim Gutleuthaus in die Markung Hirsau führende Teilstück der Bundesstraße 296 (Herrenberg-Calmbach) bietet nunmehr das Bild einer vorbildlichen Straßenführung, die allen Verkehrsanforderungen gewachsen ist. Am Ortszugang Hirsau sind die Betonierarbeiten für die noch zu verbleibende Tälesbachbrücke weit fortgeschritten, so daß auch hier der noch heute bestehende Engpaß in Bilde beseitigt sein wird. In dieser Woche wurde die Auffahrt zur Nagoldbrücke neu beschottert und bewalzt und zugleich die Brüstungsmauer, beim „Röble“ beginnend, zurückversetzt, was mit dem nun freieren Blickfeld und einer kleinen Verbreiterung der Auffahrt zur Erhöhung der Verkehrssicherheit beiträgt.

Stillstand im Rückgang der Arbeitslosigkeit

Besserung in der Möbel- und Textilindustrie — Der Monatsbericht des Arbeitsamts Nagold

Zum erstenmal seit April dieses Jahres ist gegenüber dem Vormonat ein Stillstand im Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden einschließlich der Arbeitslosen hat um 29 zu-, die der Arbeitslosen allein nur noch um 4 abgenommen. Eine Gegenüberstellung mit den Zahlen des Vorjahres gibt folgendes Bild:

	Arbeitsuchende insgesamt	davon Arbeitslose
August 1951	1109	595
August 1952	1307	822

Der günstige Stand des Vorjahres dürfte also in diesem Jahr wohl kaum mehr erreicht werden.

Die Besserung in der Textilindustrie hat sich weiterhin fortgesetzt. — Im Vormonatsbericht wurde geäußert, daß die Krise in der Möbelindustrie ihren Höhepunkt überschritten zu haben scheint; diese Hoffnung hat sich im Berichtsmonat bestätigt. — Auch das Baugewerbe ist noch zufriedenstellend beschäftigt. — Die günstige Geschäftslage in der Schmuckindustrie dauert an. Der Geschäftsgang in der übrigen Metallindustrie ist befriedigend.

Am Stichtag wurden beim Arbeitsamt Nagold insgesamt 1307 Arbeitsuchende gezählt (Vorm. 1278); davon waren 787 Männer (Vorm. 799) und 520 Frauen (Vorm. 479). Arbeitslos waren davon 822 (826), und zwar 529 Männer (546) und 293 Frauen (280). Die Zahl der arbeitssuchenden und arbeitslosen Männer hat also noch immer etwas ab-, die der arbeitssuchenden und arbeitslosen Frauen jedoch zugenommen.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist diesmal um 29 gestiegen. Am Stichtag bezogen 517 Personen Arbeitslosenhilfe (488), und zwar 403 Männer (386) und 114 Frauen (102). Davon standen in Arbeitslosenunterstützung 219 (223), und zwar 158 Männer (164) und 61 Frauen (59). Die Zahl der Arbeitslosenfürsorgeempfänger ist hauptsächlich durch die Flüchtlingstransporte um 33 angestiegen; in diesem Personenkreis wur-

den 298 Unterstützungsempfänger gezählt (285); davon waren 245 Männer (222) und 53 Frauen (43).

Im Berichtsmonat lief eine Notstandsarbeit (Beseitigung der Hochwasserschäden an der Glatt), an der 13 Unterstützungsempfänger beschäftigt wurden. Die für das Jugendsozialwerk Tübingen genehmigte Notstandsmaßnahme (Erschließung von Baugelände) ist noch nicht begonnen. Ferner sind 10 Notstandsarbeiter aus dem Calwer Bezirk bei einer Maßnahme des Arbeitsamtsbezirks Pforzheim (Straßenbau) beschäftigt.

Die Vermittlungstätigkeit ist gegenüber dem Vormonat abgesunken. Unter Mitwirkung des Arbeitsamts wurden 719 Arbeitsplätze besetzt (835), und zwar 449 für Männer (519) und 270 für Frauen (316). In Dauerarbeitsverhältnisse wurden 560 Personen gebracht (725); davon waren 345 Männer (444) und 215 Frauen (281). Kurzfristig vermittelt wurden 84 Personen (55), und zwar 71 Männer (41) und 13 Frauen (14). Die namentlichen Anforderungen und die selbst gesuchten Arbeitsstellen betragen 75 (21). Im männlichen Sektor war die Vermittlungstätigkeit besonders rege in den Bauberufen und bei den Hilfsberufen, im weiblichen in den Hilfsberufen, in der Hauswirtschaft und im Gastwirtsberufe.

Die Zahl der offenen Stellen hat sich gegenüber dem Vormonat um 88 vermindert. Am Stichtag waren noch 675 Arbeitskräfte angefordert (763), und zwar 302 Männer (358) und 373 Frauen (405). Die Nachfrage nach männlichen Arbeitskräften war besonders groß in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und bei den Metallarbeitern, nach weiblichen in der Landwirtschaft, im Textilgewerbe und insbesondere in den hauswirtschaftlichen Berufen.

Die Sprechstunden der Berufsberatung wurden immer noch lebhaft von Jugendlichen des letzten Entlassjahres besucht, die keine Lehrstelle im gewünschten Beruf erhalten konnten.

Blumen in allen Farben und Formen

Die Preisträger des Blumenschmuckwettbewerbs 1952 in der Kreisstadt

Das „Preisrichterkollegium“ (bewußt in Gänsefüßchen) für den Blumenschmuckwettbewerb unternahm am vergangenen Donnerstag seine Besichtigungsfahrt durch die Kreisstadt, die den zum Wettbewerb angemeldeten Fenstern, Balkonen und Vorgärten galt. Die „Preisrichter“, bestehend aus zwei Fachleuten Gärtnerei Hahn und städt. Gartenmeister Fischer — sowie einem Mitglied unserer Redaktion, nahmen sich genügend Zeit, den Blumenschmuck eingehend in Augenschein zu nehmen und ihn hinsichtlich seines Aussehens und seiner Wirkung gründlich zu begutachten.

Ein offenes Wort vorweg: Eigentlich waren wir vom Ergebnis dieser Rundfahrt ein wenig enttäuscht. Nicht etwa bezüglich der angemeldeten Fenster, Balkone und Vorgärten, sondern weil wir gar so wenig blumengezierte Häuserfronten sahen. Eine weitere Enttäuschung bedeutete für uns die Tatsache, daß ein Teil der Bürgerschaft, der sich aber auf Grund des ansehnlichen Blumenschmucks an Fenstern und Balkonen mit Berechtigung hätte beteiligen dürfen, die Anmeldung unterlassen hatte. Um ein Beispiel anzuführen: Warum machten die Bewohner des städt. Mietshauses an der Stuttgarter Straße nicht mit? Die außerordentlich blickwirksame einheitliche Bepflanzung der Balkone nach der Langen Steige hätte eine Auszeichnung wohl verdient.

Gewiß, eine derartige Angelegenheit braucht ihre Anlaufzeit. Schließlich sind fast zwei Jahrzehnte vergangen, seitdem man in Calw letztmals einen Blumenschmuckwettbewerb durchgeführt hat. Es sei ferner zugegeben, daß der Termin etwas spät lag. Das soll im nächsten Jahr anders werden. Aber dann möchten wir im Interesse eines freundlichen Stadtbildes auch wünschen, daß mehr Häuser, mehr Fenster, mehr Balkone und mehr Vorgärten Blumenschmuck aufweisen. Und wir wollen hoffen, daß im kommenden Jahr auch die arbeitszeitlichen Bewohner der sogenannten „öffentlichen Gebäude“ nicht zurückstehen werden, wenn es um die Ausschmückung der Häuserfronten geht. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß vor rund 20 Jahren sowohl die Volksschule als auch das Kreiskrankenhaus — um nur zwei Bei-

spiele zu nennen — allsommerlich einen prächtigen Blumenschmuck zeigten, der diesen (und anderen) Baulichkeiten heute nicht minder gut anstehen würde.

Abgesehen davon sahen wir aber bei unserer Rundfahrt auch viel Erfreuliches. Manches Fenster und mancher Balkon verriet die pflegliche Hand des männlichen oder weiblichen Blumenfreundes, die sich des kleinen Fenstergartens mit Hingabe angenommen und durch reichliche Gaben von Wasser und Düngemitteln zu schönsten Blüten gebracht hatten. Wir hatten auch begründete Ursache, die Mannigfaltigkeit blühender Pflanzen zu bewundern, die von den beliebten Geranien über die Petunien, Knollenbegonien, Fuchsien und Nelken bis zu den zierlichen Winden reichten und eine ganze Skala von Farbschattierungen umfaßten.

Das „Preisgericht“ hatte angesichts einer solchen Fülle von lobenswerten Beispielen der Blumenausschmückung keine leichte Arbeit. In Vereinbarung mit der Stadtverwaltung kam man zunächst einmal überein, alle Teilnehmer mit einer Anerkennung in Gestalt von Topfpflanzen oder Schnittblumen zu bedenken, die ihnen zusammen mit einem entsprechenden Schreiben der Stadtverwaltung überreicht werden sollen. Für die nachstehend angeführten „Besten“ gibt es Sachpreise im Wert zwischen 6 und 15 DM, die je zur Hälfte von den Calwer Gärtnereien und der Stadtverwaltung gestiftet werden. Und hier das Ergebnis des Wettbewerbs:

Einzelfenster: 1. Marie Schäfer, Hagasse 1; 2. Marie Fromm, Hermann-Hesse-Platz 1; 3. Rektor i. R. Beutel, Hermann-Haffner-Straße 12.

Balkone: Erika Möhler, Stuttgarter Straße 65; 2. Lisa Vischer, Uhlstraße 23; 3. Grünenwald, Walkmühleweg 36, Frülein Schnauer, Bischofsstraße 1, und Fuchs-Eitle, Hermann-Haffner-Straße 12 (das Preisgericht hielt bei diesen ziemlich gleichwertigen Teilnehmern eine Erweiterung auf drei 3. Preise für angebracht).

Vorgärten: 1. M. Droste, Am Rudersberg-Tunnel (die übrigen angemeldeten Vorgärten entsprachen leider nicht den vorgegebenen Bedingungen).

Arien- und Liederabend

Bad Liebenzell. Im gut besetzten Konzertsaal des „Unteren Bades“ gaben Magda Placher (Alt) und ihre Schülerinnen, die Altistinnen Edith Hartmann und Frau Heck aus Ahrweiler, z. Z. als Gäste im „Unteren Bad“, am vorigen Donnerstag einen Arien- und Liederabend, bei dem sie Glück und Brahmns auf ihr Programm gesetzt hatten.

Edith Hartmann wußte ihre gut durchgebildeten, großen und modulationsfähigen Stimmkräfte in Arien aus Glucks Oper „Orpheus“ wirkungsvoll einzusetzen. Das schmerzliche-liebeglühende „Eurydike, Eurydike“ und die große Arie des 3. Aktes „Ach, ich habe sie verloren“, die sie zweimal singen mußte, bewiesen vor allem ihren starken dramatischen Ausdruckswillen. Auch Frau Heck, die als „Amor“ („Orpheus“) noch eine leise Befangenheit verriet, gewann bei den Brahmnschen Volksliedern an Sicherheit der Intonation und brachte sie mit ihrer klangvollen, von wirklicher Empfindung getragenen Stimme sehr ansprechend zum Vortrag. Magda Placher sang mit bestem Gelingen eine altitalienische Arie und einige Brahmnslieder. Sie

konnte in ihren Gesängen reifes Ausdrucksvermögen, Klarheit und Verständlichkeit der Deklamation mit den Naturgaben ihrer großen, warmimbrierten Altstimme vereinen. Dr. Liselotte Hesse assistierte in gewohnter Umsicht führend und stützend am Klavier.

Die Zuhörer lohnten alle Gaben mit dankbarem und herzlichem Beifall.

Hopfenerte in vollem Gange

Ostelsheim. Die Hopfenerte ist hier in vollem Gange. Quantität und Qualität können besonders in den vorschriftsmäßig gepflegten Anlagen als vorzüglich bezeichnet werden. Selbst die große Trockenheit in diesem Sommer, die anderweitig viel Schaden verursacht hat, konnte dieser Pflanze nichts anhaben, sondern hat sich bei ihr vorteilhaft ausgewirkt. Viele fleißige Frauen- und Kinderhände sind nun wieder mit Hopfenzöpfen beschäftigt, um sich einige Groschen zu verdienen. Leider dauert dieses Vergnügen nur wenige Tage, da es hier nur noch einige Hopfenpflanzen gibt. Vor dem ersten Weltkrieg war in jedem bäuerlichen Betrieb eine Hopfenanlage zu finden.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen folgende betagte Calwer Bürgerinnen und Bürger ihren Geburtstag feiern: Morgen Matthäus Kling, Im Hau 1 (80 Jahre), Christian Buppa, Alzenberg (75 J.), Katharine Zwerger, Hirsauer Wiesenweg 7 (71 J.), und Anna Burkhardt, Torgasse 3 (70 J.); am Montag Pauline Lessauer, Bischofsstraße 58 (79 J.), Helmfisch Stahl, Badstraße 42 (77 J.), und Albert Zeuner, Salzgasse 12 (73 J.); am Mittwoch Katharine Ganzhorn, Alzenberg (79 J.), Karoline Meissner, Marktplatz 16 (73 J.) und Emil Rau, Marktstraße 11 (73 J.); am Donnerstag Ludwig Mayrhofer, Altburger Straße 55 (81 J.), und Gottlieb Pfrommer, Alzenberg (77 J.). — Wir gratulieren allen Altersjubilaren und wünschen Ihnen einen gesunden, sorgenfreien Lebensabend.

Kirchlicher Opfertag

Das morgige Opfer in den Gemeinden der württembergischen Landeskirche ist wieder für die kirchliche Arbeit bestimmt. Der vorjährige Opfertag hatte dazu beigetragen, die Landeskirche von ihrer beträchtlichen Verschuldung bei öffentlichen Geldinstituten zu befreien. Das Opfer des morgigen Sonntags soll vor allem für Bauzwecke verwendet werden.

Gewerbeschule kann besichtigt werden

Das neu erstellte Gebäude der Gewerblichen und Kaufmännischen Berufsschule in Calw (Badstraße) ist morgen von 11 bis 12 Uhr zur Besichtigung durch die Bevölkerung freigegeben.

An alle Freunde des Faustballspiels

Alle Freunde des Faustballspiels werden gebeten, sich zum Zwecke der Vorbereitung eines Faustballturniers am morgigen Sonntag um 9 Uhr in der Stadthalle einzufinden.

Am Montag Turnversammlung

Der TV. Calw führt am Montag nächster Woche um 20 Uhr im Gasthaus zur „Kanne“ die fällige Turnversammlung durch.

Farblichbildervortrag „Rund um Lugano“

Das Kulturwerk Calw beginnt die Reihe seiner Herbstveranstaltungen am Dienstag nächster Woche um 20.15 Uhr mit dem Farblichbildervortrag „Rund um Lugano“. Am Hand von 160 ausgewählten und in diesem Jahr aufgenommenen Farbfotos führt der Kulturfilm-Regisseur Herbert W. Boche die Besucher des Georgenäumns an den Luganer See und in seine Umgebung. Die Bilder zeigen u. a. San Salvatore mit Paradiso, Monte



Bré mit Castagnola und der Villa Favorita, Gandia, Porlezza, Campione, Melide, Bissonne, Riva San Vitale, den Monte Generoso, Ponte Tresa, den Mezzaner See und das idyllische Weindorf Tesserete. Karten sind an der Abendkasse des Georgenäumns erhältlich.

Sonderzüge nach Dürkheim und Zürich

Zum „Dürkheimer Wurstmarkt“ verkehrt am Sonntag, 14. September, ab Metzlingen ein Tanzexpress nach folgendem Fahrplan für die Hinfahrt: Wilberg 6.42, Bad Teinach 6.54, Calw 7.01, Hirsau 7.06, Bad Liebenzell 7.13, Unterreichenbach 7.29 Uhr; Ankunft in Dürkheim 10.25 Uhr. Rückfahrt: Dürkheim ab 18.10 Uhr, Unterreichenbach an 21.08, Bad Liebenzell 21.22, Hirsau 21.28, Calw 21.34, Bad Teinach 21.40, Wildberg 21.50 Uhr.

Am Sonntag, 28. September, fährt von Wildbad aus ein Tanzexpress nach Zürich. Hinfahrt: Unterreichenbach 4.18, Bad Liebenzell 4.28, Hirsau 4.34, Calw 4.39, Bad Teinach 4.43, Wildberg 4.54; Ankunft in Zürich 9.58 Uhr. Rückfahrt: Zürich ab 17.07 Uhr; Wildberg an 22.38, Bad Teinach 22.48, Calw 22.53, Hirsau 22.57, Bad Liebenzell 23.03, Unterreichenbach 23.11 Uhr. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe. Nähere Auskunft an den Fahrkartenschaltern.

Hermann-Hesse-Brunnen wurde entfernt

Der Hermann-Hesse-Brunnen vor dem Haus Hägele am Hermann-Hesse-Platz ist gestern entfernt und auf das Gelände bei der ehemaligen Gewerbeschulbaracke verbracht worden. Er soll später im umgestalteten Großen Brühl aufgestellt werden. Nachdem inzwischen auch der Arkadendurchbruch zum Haus Schneider in der Badstraße vollendet worden ist, will das Stadtbauamt in der nächsten Woche mit der Neuanlegung des Weges entlang dem Haus Hägele beginnen und dort u. a. einen Treppenaufgang zur Werkstatt Dorn und dem Ladeneingang Hägele erstellen.

... und hier der 22.

BILDER-GUTSCHEIN

Energiescheck

Die Erschließung des 12. Schicks am 01.09.52
7,7 x 10 cm oder einen Jahresrückblick
125 Bilder u. 24 Zahlen- u. 8 Stundenrückblicke
ergänzen alle Bilder für ein Album

ZWEI HERLICHE SAMMELALBEN
Ed. 1 „Olympische Gesteine“ Ed. 2 „Olympische 1952“

Geschäftsstelle des „Calwer Tagblatts“
Calw, Lederstraße 23

Schnellden Sie ihn gleich aus!

AUS DEM HEIMATGEBIET

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:

Esther, Melanie Edith, T. d. Gastwirts, z. Z. Oberkellners Gerhard Schumann, Wildberg; Ingrid Ursula, T. d. Kaufmanns Wilhelm Schroth, Wildberg; Marianne Berta, T. d. Bäckermeisters Hermann Nagel, Ostelsheim; Margrit Lotte, T. d. Appreturmeisters Herbert Pfenzenmaier, Calw, Lange Steige 8; Karl-Helmut, S. d. Kaufmanns Karl Böttlinger, Calw, Bahnhofstraße 42; Gertrud Doris, T. d. Sägers Karl Klumpp, Wörnersberg, Kreis Freudenstadt.

Eheschließungen:

Friedrich Helmut Jäckle, Koch, Calw, und Helga Emilie Pfeiffer, ohne Beruf, Calw; Rudolf Wohlfahrt, Reichsbahnassistent, Göppingen, und Luise Klara Rappold, Sparkassenangestellte, Calw; Dr. med. Karl Heinrich Paul Bach, Arzt, Nagold, und Anneliese Kläre Margarete Kienzle, Techn. Assistentin, Calw.

Sterbefälle:

Elisabeth Maria Bauer, geb. Aichele, Hausfrau, Mötzingen, 71 J.; Wilhelm Schwetzer, Zahntechniker, Calw-Wimberg, 23 J.

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsnebenstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: Mehrere Landarbeiter; 1 Gärtner; 5 Maurer; mehrere Bauhilfsarbeiter; 1 Gipser; 1 Plattenleger aus der Umgebung; 1 Glaser; 2 Maler; 1 Autolackierer; 2 Werkzeugmacher; 6 Mechaniker; 1 Schmied; 1 Uhrmacher; 1 Kar.-Flaschner; 1 Elektriker, 18-20 Jahre alt; 1 Möbel- und Bauschreiner; 1 Maschinensetzer; 1 Tapezierer; 1 Autosattler; 1 Jungkoch, 25-30 J. alt, f. Dauerstellung; 1 Koch-Konditor bis 30 J. alt; 1 Küchenchef (Alleinkoch); 1 Bäcker; 1 Betriebsingenieur; 1 Verkäufer für Eisenhandlung; 1 Buchhalter; 1 Baustoffkaufmann als Reisender; 1 Baustoffkaufmann für Büro.

Weiblich: Einige Stenotypistinnen für Industrie und Behörde; 2 gelernte Näherinnen; 2 Damenschneidergesellinnen; mehrere Hausgehilfinnen für Privat- und Geschäftshaushalte; 2 Servierinnen für die Saison; 1 Köchin für regelmäßige Aushilfe mittwochs und samstags; mehrere Zimmer- u. Küchenmädchen für die Saison; einige junge Mädchen, 15-19 Jahre alt, für Betriebsarbeit; 1 gelernte Pelznäherin; 1 gelernte Politesse.

Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren! Berufstätige haben die Möglichkeit, die Abendprechstunden jeweils donnerstags von 17-19 Uhr aufzusuchen.

Kleine Sportnachrichten

Tabellenstand der A-Klasse

Pfanzweiler	3	2	1	—	5:1	5:1
Arnbach	2	2	—	—	7:2	4:0
Feldrennach	2	1	1	—	8:3	3:1
Neuenbürg	2	1	1	—	4:2	3:1
Wildbad	3	1	1	1	6:8	3:3
Conweiler	3	1	1	1	3:3	3:3
Calw	2	1	—	1	3:7	2:2
Gräfenhausen	3	1	—	2	6:7	2:4
Waldrennach	3	1	—	2	4:10	2:4
Engelsbrand	3	1	—	2	4:4	1:1
Ottenhausen	1	—	1	—	4:5	1:3
Untereichenbach	2	—	1	1	4:5	1:3
Langenalb	3	—	1	2	1:4	1:5

Stadt Calw

Zu dem am Mittwoch, den 10. Sept. 1952, stattfindenden

Vieh-, Schweine- und Pferdemarkt

wird herzlich eingeladen.

Die üblichen Auftriebszeiten und die eingetellten Plätze sind genau einzuhalten. Die Fahrzeuge müssen außerhalb des Vieh- und Schweinemarktplatzes auf dem Parkplatz bei der Frauenarbeitschule abgestellt werden.

Calw, den 3. September 1952

Stadtpflege

DB SONDERZÜGE

mit Musik und Tanzgelegenheit

Am Sonntag, 14. September 1952, von Metztingen über Calw nach

BAD DÜRKHEIM

7:30 Uhr ab Calw an 21:34 Uhr 6:50 DM

10:35 Uhr ab Bad Dürkheim ab 18:19 Uhr

Am Sonntag, 22. September 1952, von Wildbad über Calw nach

ZÜRICH (Meldeschluß 17. 9.)

4:35 Uhr ab Calw an 22:53 Uhr 18:30 DM

5:30 Uhr ab Zürich ab 17:07 Uhr

Die Züge halten auf den meisten Bahnhöfen der Nagoldbahn. Nähere Auskunft an den Fahrkartenschaltern u. bei den amtlichen Reisebüros.

Deutsche Bundesbahn Eisenbahndirektion Karlsruhe



Bestellungen auf
gelbl. Speisekartoffeln
Tafel-Obst und
Most-Obst
nimmt entgegen

RAIFFEISEN-LAGERHAUS, CALW

Telefon 326 und 314

Mostäpfel und -Birnen

Meist preiswert franko Hof bei Abnahme von 50 Kilo, aufwärts

Friedr. Binder, Kupplingen

Telefon Herrenberg 317

Lagerhaus Bondorf

Telefon Ergenzingen 109

Luftbereiften

Pritschenwagen

60 Zentner Tragkraft, gerichtet für Schlepperanbauer, verkauft oder tauscht gegen leicht. Pritschenwagen oder Letterwagen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

„I möcht meine Bilderscheck ei'tauscha“

Jungen und Mädcl, aber auch Erwachsene kommen zur Bildertauschzentrale

Es ist uns allmählich schon ein vertrautes Klangbild geworden, daß eine helle Kinderstimme die Geschäftsstelle neben unserer Redaktion mit dem Satz erfüllt: „I möcht au meine Bilderscheck ei'tauscha“. Wir brauchen längst nicht mehr hinzusehen, um zu wissen, welches Bild sich bietet: Vor dem langen Tisch in der Geschäftsstelle steht dann ein Bub oder Mädcl mit einem ganzen Stoß Bilderschecks in der einen und einem beschrifteten Stück Papier in der anderen Hand. Und nun wird gezählt und ausgebreitet, was Sammeleifer und verständnisvolle Beihilfe der Erwachsenen in den letzten Tagen und Wochen zusammengetragen haben; Einer-, Zehner- und Fünfglerschecks.

Es ist schon eine recht gemischte „Kundschaft“, die da Tag für Tag bei der Tauschzentrale in der Lederstraße 23 erscheint: Jungen und Mädcl jeglichen Alters, angefangen beim ABC-Schützen bis herauf zum Berufs- und Oberschüler, Buben mit zarten Kinderstimmchen und Burschen, die längst den Stimmbruch hinter sich haben. Dann und wann erscheinen wohl auch Papa und Mama, um Schecks einzutauschen; bezeichnenderweise sind sie nicht halb so gut informiert und „mit der Materie vertraut“ wie ihre minderjährigen Sprößlinge. Zuweilen ist sogar ein Opa darunter oder — das kommt ebenfalls vor — eine Oma, bei denen man im voraus weiß, daß sie fürs Enkel Olympia-Bilder sammeln (sofern sie nicht kurzerhand „in Vertretung“ hergeschickt worden sind). Allen gemeinsam jedoch, mögen sie nun 6 oder 60 Jahre alt sein, ist der Sammeleifer. Sie haben es sehr, sehr wichtig und verlangen genaue Auskunft auf ihre Fragen.

Meist bringen die Sammler eine „Strichliste“ mit, auf der sie die bereits in ihrem Besitz befindlichen Bildnummern fein säuberlich angekreuzt bzw. durchgestrichen haben und nun nach dieser Aufstellung den

vorhandenen Bestand ergänzen wollen. Die ganz besonders Kritischen lassen sich das Album vorlegen und suchen danach ihre Bilder aus. So zappelig Kinder sonst auch sein mögen, hier legen sie erstaunlich viel Geduld an den Tag und zählen bedächtig die großen und kleinen Scheckhäufchen ab. Die gleiche Geduld aber müssen unsere beiden Fräulein haben, wenn sie die Stößchen nachzählen und dann den Bilderwünschen der kleinen Kundschaft nachkommen.

Ein Album besitzen bis jetzt noch die wenigsten Sammler. Sie wollen erst einmal die zum Einkleben erforderlichen Bilder beisammen haben, obwohl der umgekehrte Weg vielleicht der richtigere wäre, weil dann die Bilder ihren sicheren Platz hätten und auch das Sammeln interessanter würde (wegen der hierfür erforderlichen 2 DM müßte man eben nochmals mit den Eltern oder einem freigebigen Verwandten Rücksprache nehmen). Die ganz Schläuen allerdings sammeln vorläufig nur Schecks, ohne sie gegen Bilder einzutauschen. Sie warten auf den II. Band „Olympia 1952“ und überspringen einfach das I. Album „Olympische Geschichte“. Ob sie damit klug handeln, möchten wir wiederum bezweifeln, denn schließlich baut der nächste Band auf den vorausgegangenen auf und gehört mit dazu.

Zum Schluß noch eine Bitte an die kleinen Sammler: Wenn ihr eine größere Anzahl von Bilderschecks eintauschen wollt, so klebt sie bitte auf einen Bogen Papier oder eine Zeitungselte auf. Das erleichtert das Zählen und spart Zeit. Schließlich haben unsere Fräulein neben dem Scheckzählen und Bildereintauschen noch eine hauptberufliche Tätigkeit zu erfüllen. Also, seid so nett und erfüllt ihre Bitte, ja!

Damits mit dem Sammeln etwas schneller geht, stiftet wir heute nochmals einen Bildergutschein, der umseitig zu finden ist.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Unterhaugstett. Das im Rahmen des Flüchtlingswohnbauprogramms erstellte Fünf-Familienhaus geht seiner Vollendung entgegen. Das Gebäude enthält außer den Wohnungen noch einen Lagerkeller für die Darlehenskasse und eine zusätzliche Wohnmöglichkeit. Daneben wird noch die Renovierung des Schul- und Rathauses vorgenommen. — Die Ottenbronner Straße wird gegenwärtig geschottert und gewalzt. — Der Verkauf des Gemeindeobstes erbrachte den Gesamtbetrag von 190 DM. — Das Gewitter vom letzten Samstag brachte zwar reichlichen Regen, richtete jedoch an den Bäumen stellenweise erheblichen Schaden an. So wurden vom Sturm Aeste abgerissen und ein Teil des Obstbestandes zu Boden geworfen. Das Fallobst wird trotz der herrschenden Obstknappheit nur mit 3,20 DM je Zentner bezahlt. — Am 13. September darf der aus Pforzheim evakuierte Julius Walch seinen 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Gechingen. Für 20jähriges straf- und unfallfreies Führen eines Kraftfahrzeuges wurde dem Maler Felix Bollin von der Bun-

desverkehrswacht die silberne Ehrennadel nebst Ehrenurkunde verliehen.

Nagold. Der Kleintierzüchterverein Nagold hält heute und morgen in der Altensteiger Turnhalle eine Werbeschau ab, die mit einer Gabenverlosung und Produktschau verbunden ist. — Schafzüchter aus den Kreisen Calw, Freudenstadt und Tübingen veranstalteten am vergangenen Sonntag auf dem Platz am „Kleb“ eine gut besuchte Milchschaf-Ausstellung, die von dem Verbandsvorsitzenden Holz (Tübingen) geleitet wurde. Rund 40 Tiere waren zu sehen und stellten sich den Preisrichtern zur Prämierung gleichzeitig fand eine Produktausstellung von Wolle, Garnen und Stoffen statt, die bei den zahlreichen Besuchern lebhaftes Interesse fand.

Ueberberg. Der aus Altensteig stammende und hier verheiratete Elektromonteur Hans Schaal hat vor der Handwerkskammer Reutlingen die Meisterprüfung im Installationsgewerbe mit Erfolg abgelegt.

Altensteig. Der von der FDP am Dienstag in der „Traube“ veranstaltete öffentliche Diskussionsabend fand bei den Teilnehmern guten Anklang. Bundestagsabgeordneter Dr. Leuze (Reutlingen), der mit dem Landes-

geschäftsführer Dr. Brillinger gekommen war, verstand es ausgezeichnet, die behandelten Themen nicht in ausführlicher Rede, sondern in einer klärenden Aussprache herauszustellen.

Aus anderen Kreisen

Besenfeld. Die Einweihung des neuen Schulhauses wurde auf 13. September festgelegt. In Verbindung damit sollen die Bundesjugendspiele und am Tag danach ein Kinderfest durchgeführt werden.

Freudenstadt. Dieser Tage wurde das bekannte Erholungsheim Freudenstadt an der Lauterbadstraße wieder eröffnet, nachdem es seit dem 2. Weltkrieg zweckentfremdet war. Zuerst war es Truppenunterkunft, von 1943 bis 1945 Lazarett und anschließend wurde es von der Besatzungsmacht belegt, die es erst am 15. Januar 1952 wieder freigegeben hat. Das inzwischen vollständig renovierte Haus verfügt über 41 Zimmer mit 60 Betten.

Ein Verzeichnis gefährlicher Verkehrsstellen

Die Bundesverkehrswacht will ein Verzeichnis besonders gefährlicher Stellen des Straßenverkehrs anlegen. Es soll dem Bundesverkehrsministerium, den zuständigen Landesministerien und den Straßenbauämtern helfen, Gefahrenstellen des Verkehrs auszumerken. Jedermann, der eine solche Gefahrenstelle kennt, soll sie der nächsten Landesverkehrswacht oder der örtlichen Polizei melden.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gottesdienste in Calw

13. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 7. September, Opfertag mit Sammlung für die Landeskirche (Türnlied: „Sollt ich meinem Gott nicht singen“): 8 Uhr Waldgottesdienst bei der Annabue (Oesterwitz); 9:30 Uhr Hauptgottesdienst (Gepräge); 9:30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Oesterwitz); 10:45 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr Christenlehre (Söhne); 20 Uhr Kirchenmusik (Solistenvereinigung Kubel, Leipzig). — Montag, 8. Sept., 20 Uhr Zuhörerabend, Vereinshaus, gr. Saal. — Dienstag, 9. Sept., 20 Uhr Vortragsabend, Christl. Blindenmission. — Mittwoch, 10. Sept., 7:15 Uhr Schülergottesdienst; 20 Uhr Frauenkreis; 20 Uhr Männerkreis. — Donnerstag, 11. Sept., 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste (Stadtpf. Calw)

14. Sonntag n. Pf., 7. Sept. (Schutzengel-fest): 7:30 Uhr Frühmesse mit gem. Komm. d. Schüler u. Monatskomm. d. Frauen; 9:30 Uhr Hauptgottesdienst; 10:45 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell; 18 Uhr Abendgottesdienst. — Werktags: In der Pfarrkirche: Montag kein Gottesdienst; Dienstag, Donnerstag, Freitag je 6:15 Uhr; Mittwoch, Samstag je 7 Uhr Pfarrgottesdienst. — Kinderheim: Täglich um 7 Uhr (Montag 6 Uhr) Gottesdienst. — Bad Teinach: Montag, 8:30 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr Zusammenkunft der Frauen und Mütter im Gdehaus.

GALWER TAGBLATT

Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press-Comb, Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Telefon 735, nach Geschäftsbl. 734
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 2,50 DM zur. 40 Pfg. Trägerlohn

Odermatt frisiert mit Kempt

Turnverein Calw von 1846 e. V.

Montag, den 8. Sept. 1952, 20 Uhr

Turnversammlung

bei Adolf Ziegler zur „Kanne“

Lederstraße

Lieferwagen bis 1 To. und PKW

Wir geben z. Zt. wenig gebrauchte

Werks-Vorführungswagen ab.

Günstige Ratenfinanzierung.

Gutbrod Motorenbau GmbH

Werk Calw, Tel. 647, 648 und 677

Einige guterhaltene

Marken-Piano

preiswert auch gegen Ratenzahlung.

LIPP & Sohn, Fil. Calw

Badstraße 13.

Gipsarbeiten

für 2 Wohnungen zu vergeben. An-

gebote bis 13. September 1952.

M. Keppler, Kesthaus

Sehr schönen

Silber

ca. 18 Zentner, verkauft

K. Rometsch, Altbühl

Von heute auf morgen

brauchen Sie

eine Drucksache

einen Handzettel,

eine Mitteilung,

ein Flugblatt,

ein Rundschreiben

Kommen Sie

auf unsere Geschäftsstelle in

der Lederstraße 23! Wir werden

Sie sicherlich wunschgemäß

bedienen können, unsere tech-

nischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

A. Oelschläger'sche

Buchdruckerei Calw

Ihre Vermählung beehren sie anzuzeigen

cand. med. **HANS VOSS**

cand. med. **ERIKA VOSS**

geb. Bergmann

Bad Liebenzell

Unterhaugstetter Str. 10

Jena

Löbdergraben 27

8. September 1952

Auto-Volz Hirsau

Tel. Calw 327

Sonntag, 7. 9., Abf. 11 Uhr, DM 1.—

Zur hauswirtschaftlichen Aus-

stellung nach Tübingen

Montag, 8. 9., Abf. 8 Uhr, DM 1.50

Tittsee - Feldberg - Hohensta-

dienstag, 9. 9., Abf. 6:30 Uhr, DM 6.50

Zur landw. Ausstellung nach

Mannheim

Dienst., 9. 9., Abf. 12:30 Uhr, DM 1.50

Bad Teinach, Zavelst, Wildbad

Mittw., 10. 9., Abf. 8 Uhr, DM 12.50

An den Bodensee

Donnerst., 11. 9., Abf. 8 Uhr, DM 8.—

Lichtenstein — Bärenhöhle —

Hohenstaufen

14.—17. Sept., DM 98.—, noch

Plätze frei a. die oberital. Seen.

Anmeldungen erbeten.

Wollsteppdecken

Daunendecken

Neuanfertigung und Aufarbeiten

Gute Stoffe am Lager

Strohmalter, Hirsau

Ein gut erhaltenes

Damenfahrrad

zu verkaufen. Moulakam, Haus Nr. 58

Milchschweine

verkauft

Hans Mast, Sonnenhardt.

Calw - Volkstheater

Montag, 8. September, 20 Uhr

Operetten-Gastspiel

DEUTSCHE MUSIKBÜHNE

FREIBURG

„Wiener Blut“

Operette in drei Akten

von Johann Strauss

Vorverkauf bei:

Buchhandlung Hünzler, Calw

Eintrittskarten DM 1.50 — 2.00

Ehrliches, fleißiges

Mädchen

im Alter von 16—18 J., auf 15. Sept.

gesucht. Bäckerei Chr. Bosh, Calw

Fast neue

Doppel-Bettcouch

preisgünstig zu verkaufen. Auskunft

erteilt die Geschäftsstelle d. Calwer

Tagblattes.

Berufstätiger junger Mann sucht

Schlafstelle

in Hirsau. Angebote unter C 285 an

das Calwer Tagblatt.

Gut möbliertes, sonniges

Zimmer

sofort zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle

des Calwer Tagblattes.

Guter Gewinn durch Textilwaren

Verzand-Katalog Nr. Wiedonkäufer gratis

Textil-Schickdanz, Fürth/Bay. W 245

Gut möbliertes

Zimmer

in schöner Lage an Herrn zu ver-

mieten. Angebote unter C 285 an

das Calwer Tagblatt.

Motorräder

Verkaufe im Auftrag

1 BMW 2 Zylinder R 51

1 Zündapp DB 200 ccm

1 NSU 250 ccm

1 NSU 200 ccm

1 Triumph 350 ccm

Hans Stürner, Kraftfahrzeuge, Calw

Telefon 674

100 Leghorn (weiß)

18 Wochen alt zu DM 8.50 sowie

Euten und Puten

liefert sofort

Gayde, Ditzingen, Leonberger Str. 20

Wie koch' ich richtig ein?

Ein kleines Kapitel über ein wichtiges Thema — Keine Mühe scheuen!

Wenn wir daran gehen, uns von den Früchten des Sommers einen Wintervorrat zu schaffen, dann dürfen wir keine Mühe scheuen, diese Arbeit so sorgfältig wie nur möglich zu verrichten. Wir werden nur wirklich verlässliche Methoden anwenden, denn verdorbene Konserven bedeuten Verschwendung sowohl an Lebensmitteln als auch von Arbeitskraft.

Alles Gemüse und alle Früchte, die wir einkochen wollen, sollen möglichst sofort nach dem Pflücken konserviert werden. Sie müssen sorgfältig gewaschen werden; auch soll die Hausfrau für saubere Arbeitstische und Küchengeräte sorgen. Nachdem das Gemüse überbrüht oder das Obst vorgekocht wurde, füllt man alles siedend heiß in vorgeheizte Gläser, die mit den entsprechenden Gummiringen abgedichtet und mit heißen Deckeln zugedeckt werden. Man trachte die Gläser noch heiß in den Einsiedekessel zu bringen, um die zur Erreichung der hohen Temperatur notwendige Zeit abzukürzen.

Sobald die Gläser aus dem Kessel herausgenommen werden, stellt man sie in größeren Abständen auf eine nicht zu kalte Unterlage. Nach dem Erkalten prüfe man den Verschluss sorgfältig. Hat man Gläser mit Glasdeckel benutzt, dann entferne man die Metallsperre, ergreife den Glasdeckel mit den Fingerspitzen und hebe das Glas ungefähr 1 cm von der Tischplatte hoch. Ist der Verschluss fest, dann kann das Glas samt Inhalt am Glasdeckel hochgehalten werden. Einsiedegläser mit Metallschraubdeckel prüft man, indem man das Glas für mindestens 15 Minuten auf den Kopf stellt. Wenn der Verschluss fest hält, wird

keine Flüssigkeit heraustropfen, es werden sich am Glasrand auch keine Bläschen zeigen.

Die so geprüften Einsiedegläser sollen an einem trockenen, kühlen Platz aufbewahrt werden. In warmen Räumen abgestellte Konserven büßen an Farbe und Vitamin-C-Gehalt ein.

Hat sich bei der Prüfung gezeigt, daß ein Glas beschädigt ist, dann verwendet man den Inhalt am besten sofort anstatt ihn nochmals zu überkochen. Stellt sich aber heraus, daß nur der Verschluss undicht war, so kocht man einen anderen Deckel und Gummiring fünf Minuten lang aus und tauscht sie rasch gegen die vorigen. Hierauf stellt man die Konserve in ein Wasserbad und kocht sie noch einmal im Dunst. Dabei rechnet man für Obst 5 Minuten, für Gemüse 30 Minuten. Verwendet man einen Druckkocher, dann bringe man den Druck auf $4\frac{1}{2}$ kg, schalte dann die Wärmezufuhr ab und lasse den Druck auf Null sinken. Sodann nimmt man das Glas heraus und prüft es nach der oben angeführten Weise.

Wenn Gemüse-Konserven beim Öffnen überriechen, werfe man sie ohne zu kosten weg. Sehen sie aber tadellos aus und riechen gut, leere man sie, bevor man sie kostet, in ein Gefäß und lasse sie darin 10 Minuten stark kochen. Es ist noch nie vorgekommen, daß Konserven, die genügend lang gekocht wurden, Lebensmittel-Vergiftung hervorgerufen hätten.

Nach getaner Einkocharbeit schneiden wir uns dann kleine Etiketten, die wir mit dem Einkochtermin beschriften und aufkleben.

Mein Mäd'el ist nur — eine Verkäuferin

Ein nicht ganz leichter Beruf — Die Frau steht überall „ihren Mann“

Immer mehr hat sich die Frau in das Berufsleben eingeschaltet, sie hat nach und nach auch Plätze eingenommen, die bisher nur dem Manne vorbehalten waren. Und sie steht als Frau „ihren Mann“ auf allen diesen Arbeitsplätzen.

Ein Beruf aber war schon seit langem der Frau bestimmt: Die Verkäuferin. In diesem Beruf stellt die Frau die Mehrzahl der Tätigen. Das geht sogar soweit, daß selbst in ausgesprochenen „Herrengeschäften“, also im Zigarrenladen und im Hutgeschäft, die Verkäuferin vor dem Verkäufer steht. Es mag mehrfache Gründe für diese Tatsache geben. Es ist bestimmt nicht nur allein die Feststellung, daß Frauenarbeit in diesem Falle billiger ist. Es kommt wohl vielmehr darauf an, daß die Frau diesen Beruf dank ihrer besonderen psychischen Veranlagung besser ausüben kann.

„Mein Mäd'el ist nur eine Verkäuferin!“ singt ein alter Operettenschlager. Und das „Mäd'el“ kann Ausgangspunkt einer sehr eingehenden Debatte über diesen Beruf überhaupt sein. Man weiß nämlich im allgemeinen nicht, welche Voraussetzungen dafür notwendig sind. Es ist nicht damit getan, sich hinter einen Ladentisch zu stellen, und abzuwarten, bis die Kunden kommen. Eine genaue Kenntnis der Ware und ihrer Herstellung ist unerlässlich, wenn die Verkäuferin sich in ihrem Beruf sicher fühlen will. Sie muß ein hohes Maß an Menschenkenntnis besitzen, muß sich binnen Sekunden auf einen neuen Menschen — eben den für das Geschäft so wichtigen Kunden — einstellen können, muß sein Vertrauen erwerben und ihn zu überzeugen wissen.

Es gibt große Unterschiede in diesem „Überzeugen“, vom dem letztlich Kauf und Verkauf ja überhaupt abhängen. Zu wenig Worte stoßen den Kunden ab, zu viel Worte erwecken in ihm den Eindruck, daß man ihm etwas aufschwätzen will. Eine ruhige, überlegene aber auch sehr persönliche Art sind das Geheimnis, mit dem sich jede Verkäuferin in den Jahren ihrer Lehrzeit vertraut machen muß. Oft wird sehr viel Geduld von ihr verlangt, denn es gibt ärg nervöse und barsche Kunden, die man aber keinesfalls vor den Kopf stoßen darf. Hier heißt es lächeln, freundlich und zuvorkommend lächeln, wenn es auch schwer fällt. Denn Stimmungen darf eine Verkäuferin während der Geschäftszeit nicht kennen. Sie muß sich selbst ausschalten und darf nur für den anderen Menschen da sein, der kommt, um etwas zu kaufen.

Man erkennt eine Verkäuferin, die es mit ihrem Beruf ernst nimmt, daran, daß sie den Kunden auch einmal von Ware, die nicht ganz den Zwecken entspricht, abruft. Das ist klüger, als ein Augenblicksgeschäft zu tätigen, durch das dann der Kunde überhaupt dem Geschäft entfremdet wird.

„Jede Verkäuferin“ steht den ganzen Tag über auf der „Bühne!“ pflegte der alte Besitzer eines großen Geschäftes in Berlin an jedem Morgen zu sagen. Und damit meinte er das Richtige: Gut aussehen, stets auf das Stichwort warten, einen Dialog zu führen, dem sie die Richtung geben muß. Es ist also doch nicht so einfach „nur“ eine Verkäuferin zu sein! Und wenn wir demnächst an den Ladentisch treten, dann wollen wir daran denken.

Die neue Herbstmode: Kleiner Hut — ganz groß!

Vor uns liegt die Saison 1952 — Der richtige Hut für jede Frau — „Cognac“ und „Eisbär“ sind die Modefarben

Fast ein wenig erschreckt sehen wir die ersten gelb und trocken gewordenen Blätter zur Erde taumeln. Untrügliche Vorboten des Herbstes mahnen diskret, aber nicht zu übersehen, daß die ganze Sommerseligkeit nur noch kurze Zeit dauert. Lasse Wehmut fast erfüllt uns, daß wir nur noch hin und wieder den großen, schwingenden Florentiner oder das kleine, den Kopf eng umschließende weiße Hütchen tragen können. Ein Bedauern zwar, hinter dem jedoch — unlogisch wie nur eine Frau sein kann — gleich die gewisse Neugierde folgt. Ein Wissen Wollen, was die Herbst- und Wintermode Neues bringt, was wir tragen werden. Monatelang haben die Modesteller des In- und Auslandes zusammen mit den Hutschöpfern und Modelleuren hinter den Kulissen gearbeitet. Nun hat sich der Vorhang gehoben. Vor uns liegt — die Saison 1952/53.

Alte Weisheit und immer wieder neu gemachte Erfahrung ist es längst geworden, daß selbst die eleganteste Modellgarderobe wertlos wird und wie ein Bild ohne Rahmen wirkt, wenn der richtige Hut — fehlt. Ein Blick auf die Herbst- und Winterkollektion der Hutschöpfer ist beruhigend. Ganz individuell wurde jedem Typ Rechnung getragen und an jede Frau gedacht. Denn das ist das Überraschende bei den neuesten Hüten: jeder Hut kann getragen werden. Kein Modell verleitet zu der Feststellung „unmöglich“ oder „untragbar“; höchstens zu dem Ausruf: „Zauberhaft, capriciös!“ und was der Superlative mehr sind, die nirgends mehr angebracht und berechtigt erscheinen wie gerade bei einem Hut.

Klein ist die ins Auge fallende Wirkung der kommenden Hüte. Eine Kleinheit allerdings, die — so widersprechend es klingt — uns

dennoch größer erscheinen läßt: Klein sind die Hüte, was die Breite des meist direkt aus dem Kopf herausgearbeiteten Randes betrifft (der Rand wird selten angesetzt); das Streckende jedoch liegt in der Höhe der Köpfe, die einmal gerade und hoch gearbeitet sind, dann wieder sich nach oben verbreitend, oder — im Gegensatz dazu — sich nach oben mehr oder weniger spitz verjüngend. Sehr kleidsam und besonders für junge Mädchen geeignet sind weichgeknappte Topfglocken, deren Kopf hinten manchmal heruntergezogen wird.

Doch keine Angst, liebe, groß gewachsene Freundin. Auch für Sie sind die Hutschöpfer nicht untätig gewesen. Sie haben an alle Möglichkeiten gedacht, um ihre Größe auf dezente Art und sehr geschickt abzuschwächen. Asymmetrie heißt also für alle Frauen über 1,70 Meter das Stichwort, dem sie sich gerne beugen werden. Die rechte tief ins Gesicht gezogene Hutseite ist ungemein schmeichelhaft. Alle Bedenken, diese tief gezogene rechte Seite verhülle zu viel, wird von der linken bereitwillig wieder ausgeglichen, die freimütig das immer noch kurz geschnittene Haar und das Gesicht zeigt. Dazu kommen turbanartige Formen mit nach hinten ausgezogenen Köpfen und flache Toques.

Eines aber haben alle Hüte — ob hoch oder flach in der Gesamtwirkung — gemeinsam: sie sitzen fest im Kopf und der Griff nach dem sich ewig selbständig machenden Hütchen bei dem kleinsten Windstoß wird gegenstandslos.

Und das Material der neuen Behütungen? Fast ausnahmslos alles, was langhaarig ist oder so wirkt: Melusine, Velours-soleil, Nylon-Flüsch, Stichelhaar und Ourson. Grün in allen Schattierungen, ein leuchtendes Rot, ein Lichtes Gelb, viel Schwarz und Braun, so

steht die Farbenskala aus. Neu sind „Cognac“ und „Eisbär“. Man darf gespannt sein, wie sich diese Farben, die einem trüben Herbst freundliche Lichter aufsetzen können — durchsetzen werden.

Wie immer gilt auch diesmal wieder den Details eine fast liebevolle Aufmerksamkeit. Neben Falten, Abnähern, Steppereien und welchen Kniffen im Hutkopf sind es vor allem die phantasievollen „echten“ Garnituren aus Bändern und Federn aller Art, die endlich die kriegsbedingten aus dem Filz gearbeiteten Ersatzgarnituren verdrängen. Uni-Rips- und Samtbänder haben den Vorrang; sie werden zu sportlich schlichten Schleifen, langherunterhängenden Enden, hochragenden Schlaufen, abstehenden „Antennen“ und ausgefransten Kokarden verarbeitet und gelegentlich mit Goldeffekten versehen.

„Für jede Frau“ sollte im Panier der Hutschöpfer zu lesen sein. Selten haben sie diese drei Worte so erfüllt wie in dieser, der kommenden Saison, die in jeder Frau den Wunsch wachruft, diesen oder jenen Hut unter allen Umständen besitzen zu wollen. Margit

Ein „Freundlichkeitsmonat“

Die holländische Stadt Groningen hat den Monat September zum „Freundlichkeitsmonat“ erklärt. Am Hauptbahnhof kann sich jeder Gast kostenlos erfrischen und rasieren lassen. Schubputzer sorgen für blitzblanken Schuhe, ein Musikkorps spielt an lauschigen Plätzen Groningens freundliche Weisen. Schließlich wird die Schuljugend täglich eine halbe Stunde lang in Freundlichkeitsbeweisen unterrichtet.



Schöner Hut, daß muß der Neid ihr lassen, / aber auch zu ihnen wird er passen! Gestern galt die Form noch als passé / heute trägt man sie zum Mode-Teel!

Die Legende von Gretna Green

Jeder konnte eine Trauung vornehmen — Die Hochzeitsschmiede

Gretna Green ist ein kleiner Ort an der englisch-schottischen Grenze, wo es der Sage nach früher einen Schmied gegeben haben soll, der verliebte Paare, die es damit eilig hatten, gegen einen geringen Betrag ins Joch der Ehe schmiedete. Es gibt um die Figur dieses Schmieds von Gretna Green zahllose rührende legendarische Geschichten, auch gab er und seine Hochzeitsschmiede mehrmals den Stoff für Opern und Theaterstücke ab.

Sein Haus mit dem Schmiedeamboß steht noch heute und bildet für Touristen aller Herren Länder eine gern aufgesuchte Sehenswürdigkeit. Das Eintrittsgeld beträgt sechs Pence; dafür bekommt der Besucher im Innern der Schmiede allerhand altes Gerümpel: zwei

Postkutschen, drei Spinnräder und ein altes Velocipod zu sehen, darf er sich außerdem in das Besucherbuch einschreiben.

Nun ist es aber das Schönste, daß an der Legende vom Schmied von Gretna Green kein wahres Wort ist. In London ist soeben ein Buch: „Irregular Border Marriages“ erschienen, worin mit der Legende gründlich aufgeräumt wird. Allerdings seien in Gretna Green die Jahrhunderte über viele eilige Nottrauungen vorgenommen worden, doch niemals durch einen Schmied, der dabei seinen Hammer auf den Amboß niederdonnern ließ.

In Schottland gab es nämlich früher ein Gesetz durch das ein jeder ermächtigt war, Mann und Frau in Gegenwart zweier Zeugen zur Ehe zu vereinen. Der Zöllner an der Zollschranke, der Gemüsehändler, der Kneipenwirt, alle konnten in Gretna Green und in anderen englisch-schottischen Grenzorten die Zeremonie der Eheschließung vornehmen. Erst im Jahre 1856 wurde die Sache schwieriger gemacht und erst im Jahre 1940 wurde sie völlig abgeschafft. Aber 1928 sind in Gretna Green noch 275, 1929 noch 325, 1930 noch 260 Ehen geschlossen worden.

Das Heringsfaß im Keller

Einmal als an den Häfen noch nicht die Kornpaläste aufgerichtet waren, da Kohlen-schichte und Erzkorkommen noch nicht technisiert wurden, spielten die Fangplätze für Heringe eine gewichtige Rolle. Aus ihnen floß Reichtum und Ansehen und nicht selten wurden Kriege um diesen Besitz geführt. Die Historiker berichten von einer Schlacht des englisch-französischen Krieges, in der im Jahre 1429 erbittert um einen Heringstransport gekämpft wurde, dessen Besitz für den endlichen Sieg von entscheidender Bedeutung war.

Es gab Zeiten, da der Hering auf keiner königlichen Tafel fehlte und von einer Fürstentochter erzählt man, daß sie auf den Genuß der winzigen Heringabköckchen so versessen war, daß sie ihnen ihr ganzes Fürstentum verpfändete.

Der Ausbeute des Meeres wie auch das Fleisch dieses Fisches hat sich im Laufe der Jahrhunderte nicht verändert. Ein großer Teil aus den reichen Fängen wird eingesalzen, andere werden mariniert, wieder andere geräuchert. Lange bevor der deutsche Mensch die Kartoffel zum Volksernährungsmittel würdigte, gab es schon Heringe und das Heringsfaß im Keller war der beste Schutzgeist gegen Hungersnöte. Die Volksmedizin des Mittelalters nannte ihn den „Gesundmaker“ der Menschheit. Und auch heute noch ist eines der schönsten Vergerichte zu einem großen Essen der auf Eis servierte Matjoshering.

Zwetschgen-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Rezept: 4 Pfund gereinigte, entsaftete Zwetschgen gründlich waschen, mit 4 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten braun werden lassen. Dann eine Normalrasche oder eine halbe Doppelflasche Opekta einrühren, kurz eukochen lassen, in Gläser füllen und verschließen.

Sowjetpresse kritisiert eigene Wirtschaft

Moskau Uhren laufen rückwärts

Stachanow geht — Alexander Tschutkich kommt — Rote Unterhosen und gelbe Leibchen

Moskau. Bekannt ist die Anekdote von dem Kommunisten der Ostzone, der bei hellem Sonnenschein mit aufgespanntem Regenschirm spazieren geht, und auf die Frage nach seinem eigenartigen Tun die Antwort gibt: In Moskau regnet es. — Das in diese witzige Form gebrachte Bemühen der sowjetischen Satelliten, genau das zu tun, was man auch in Moskau tut, weil man es dort für gut hält, macht auch vor der Ostzone nicht halt. Wenn man dort in letzter Zeit sehr heftige Kritiken der Presse an den Leistungen der eigenen Wirtschaft liest, kann man mit großer Sicherheit darauf schließen, daß sich in Moskau Ähnliches abgespielt hat.

Man braucht in der Tat die Spalten der sowjetischen Presse nicht sehr genau zu studieren, um auf Stimmen der Selbstkritik zu stoßen. Die „Samokritika“, wie sie im Russischen heißt, hat den Sinn, die Öffent-

lichkeit auf Mißstände hinzuweisen und die Verantwortlichen zu besserer Arbeit zu ermahnen. Bis jetzt sind allerdings noch keine Anzeichen zu erkennen, daß sich die kritischen Pressestimmen auch einmal mit den höchsten Regierungsstellen befassen werden. Noch sind es nur die Textilfirmen, Uhrenfabrikanten und ähnlich harmlose Genossen, über die die „Prawda“, „Trud“ und „Istwestija“ Kübel voll bellender Kritik entleeren.

Dem Genossen Direktor der Textilfabrik in Omsk hat man angekreidet, daß er nur rote Unterhosen und gelbe Leibchen herstelle, sein Kollege in Iwanow, dem der in Ausdrücken gerade nicht wählerische „Trud“ noch den Titel „Dummkopf“ verleiht, wiederum stelle nur Anzüge der Größe 44 her, so daß dort alles, was sich neu einkleiden wolle, entweder diese Größe passend finden, oder sich mit den alten Sachen begnügen müsse. Die „Istwestija“ widmet den Möbelfabrikanten einen besonders „herzlichen“ Kommentar und kommt zu dem Schluß, daß die meisten der im Sowjetparadies hergestellten Möbel schon sehr bald wieder aus dem Leim gingen. „Wer eine russische Uhr kauft, kann sich glücklich schätzen, wenn sie nicht rückwärts geht“, ist eine andere Feststellung der „Trud“, die auch zu berichten wußte, daß man Röntgenapparate in Gegenden geliefert habe, wo es gar keinen elektrischen Strom gäbe, und im selben Atemzug geht es weiter mit der Geschichte der Präzisionsinstrumente, die man in ihrer Verpackung einfach von einem Eisenbahnwagen herunterwarf, weil gerade kein Kran zur Verfügung stand.

Man soll nun nicht annehmen, daß die sowjetische Presse ein Heer von Berichtern unterwegs hat, die diese und ähnliche Vorfälle aufspüren. Der Sowjetbürger ist es, der seine Zeitung auf die Mißstände hinweist, und der in dieser Form manches von dem sagen kann, was er am liebsten der Regierung ankreiden würde. Man gesteht ihm dies Recht

zu, denn der große Lenin hat die Selbstkritik empfohlen.

Als eine Folge der Wirtschaftskritik beginnen die Sowjets, vom System Stachanow, dem Streben nach dem „Uebersoll“ abzuweichen und dafür die von Alexander Tschutkich vertretene Richtung zu propagieren. Im Gegensatz zu Stachanow legt er nicht so sehr die Bedeutung auf das Maximum an Arbeit als auf die Qualität des zu schaffenden Produktes. Denn, so läßt er die russische Presse sagen, was hilft uns ein Uebersoll von Gütern, wenn sie nicht oder nicht viel taugen. Ob Genosse Tschutkich jemals lebte, ob er eine Erfindung der Zeitungaleute ist, die Stachanow seit 20 Jahren in ihren Spalten breit schlagen und nun die schon längst fällige Abwechslung gefunden haben, das wissen allein die Götter in Moskau.

Gleiche Waffen

In Pavia (Oberitalien) wurde unlängst die Feuerwehr alarmiert, um einen Elefanten wieder einzufangen, der von einem Affen im Zirkus aus seinem Käfig herausgelassen worden war. Nach einer längeren Jagd rettete sich der Dickhäuter in einen Teich, von wo aus er die Feuerwehrmänner während vier Stunden mit Wasser bespritzte, bevor er sich gefangen nehmen ließ.

Er war auf alles gefaßt

Generalleutnant Sir Horace Robertson, Chef des australischen Rekrutierungswesens, hielt vor kurzem in Melbourne eine Ansprache, die er mit den Worten: „Wir müssen auf alles gefaßt sein“ schloß. In diesem Moment löste sich über ihm ein großes Porträt vom Haken und fiel ihm auf den Kopf.

Zwiesgespräch mit „Fliegenden Tellern“

Mexico City. José Ramirez, der Direktor des mexikanischen Okkultisten-Bundes, behauptet, als erster auf spirituellem Wege mit den Besatzungen der „Fliegenden Teller“ in Verbindung getreten zu sein. Er erklärte einer ehrfürchtig lauschenden Schar von Anhängern, die fünf „Fliegenden Teller“, die über den Gebieten der Vereinigten Staaten und Mexiko kreuzten, kämen vom Mars her. Ihr Kommandant sei ein gewisser Dics Yu aus der Stadt Mirshy auf dem Mars — oder Tum Brum, wie der Planet in der Sprache seiner Bewohner heißen soll. Dieser soll dem Spiritualisten entgegenkommenderweise versichert haben, daß seine Truppe nur friedliche Ziele verfolge und hauptsächlich Beobachtungen über den Stand der Entwicklung auf der Erde anstellen wolle.

Für fliegende Babies

Eine New Yorker Flugplatzleitung hat eine Verfügung erlassen, wonach ein bestehender Erfrischungssalon einer Kleinkinderstube



Neue Herbst- und Wintermoden!

Wie die Damen in dieser Wintersaison gekleidet gehen, zeigten die Pariser Modedhäuser in ihrer mit Spannung erwarteten großen Herbst- und Wintermodenschau. Besonders bevorzugt bei der diesjährigen Wintermode sind Pelzbesätze, wie bei diesem senffarbenen Wollmantel von Jacques Heim. Ärmel, Kragen und Hüthen sind aus braunem Bieberpelz.

Alter Dieb wird wieder jung

Mitleidig betrachteten Hamburger Passanten einen alten Mann, der auf seiner Schulter mühsam ein Fahrrad trug. Bis eine Frau feststellte, daß das Rad in den Speichen verkeilt war und sie mißtrauisch einen Polizisten verständigte. Als dieser die Verfolgung aufnahm, zeigte sich der alte Mann erstaunlich mobil. Er stellte das Fahrrad ab und verschwand in einem Trümmerkeller. Als das Auge des Gesetzes ihn aufstöberte, gestand er, das Fahrrad gestohlen zu haben. In seiner Wohnung fand sich weiteres Diebesgut.

Ise spricht für Rita und Marlene

Stars, die ihre Stimme verleihen — Frauen sind bessere Doubles als Männer

Wiesbaden. Die Erfolge, die der ausländische Film in den letzten Jahren in Deutschland erzielte, gehen nicht allein auf das Versagen unserer eigenen Produktion zurück. Seine Breitenwirkung beruht zum großen Teil auf den spürbaren Fortschritten der deutschen Synchron-Ateliers. Hier ist in aller Stille so etwas wie Pionierarbeit geleistet worden, entstanden doch die meisten Studios tatsächlich aus dem Nichts. Mit dem Ausbau leistungsfähiger Ateliers in München, Hamburg, Berlin, Frankfurt, Remagen und Wiesbaden — um die Zentren dieser außerordentlich regsamen Industrie zu nennen — erwuchs der Beruf des Synchron-Sprechers, und wer heute Gelegenheit hat, einen Blick in die Studios zu werfen, ist überrascht von der Fülle vertrauter Gesichter, die ihm hier begegnen.

Eine Sonderstellung unter den „Geistersprechern“ nimmt Ise Werner ein. Sie leiht ihre Stimme gleich drei der berühmtesten Stars aus Hollywood: Marlene Dietrich, Rita Hayworth und Dorothy Lamour. Die deutsche Stimme des unwiderstehlichen Stewart Granger gehört Paul Klinger, der allerdings mit Ausnahme des Songs, auch für Amerikas Schlagersänger Nr. 1, Bing Crosby, den „Dolmetscher“ spielt. Viele Synchron-Sprecher kommen von der Bühne; die sympathische Tilly Lauenstein z. B., die Ingrid Bergmann in „Johanna von Orleans“ sprach, oder Elfriede Kuzmany, deren Stimme aus dem Lautsprecher klingt, wenn die märchenhafte

Amerikanerin Joan Fontaine den Mund öffnet.

Nicht jeder gute Filmschauspieler, nicht jeder Bühnenstar ist zugleich auch ein brauchbarer Synchron-Sprecher. Hier tritt jede persönliche Auffassung einer Rolle hinter der Kunst des Sich-Einfühlens zurück. Es gilt einzig das Wort, und dabei zeigt es sich, daß Frauen das völlige Aufgehen im Spiel fremder Darsteller leichter fällt als den Männern.

Die Forderung nach einer Sprache, die den Charakter der dargestellten Figur weitgehend trifft, hat zu einer bemerkenswerten Begleiterscheinung geführt. In vielen Fällen gleichen sich nicht nur die Stimmen von Star und Synchron-Double, sondern auch die Ge-



Im Frankfurter Kinderzoo...

sichter. Den augenfälligsten Beweis für diese These liefern die amerikanische Schauspielerin Lucille Ball und ihre deutsche Sprecherin Ursula Grabley, seit Jahrzehnten im deutschen Film ein fester Begriff. Sie könnten Schwestern sein, so verblüffend ist ihre Ähnlichkeit in Figur, Frisur, Augen und Mundpartie. Und nachdem sich gezeigt hat, wie sehr es die Arbeit erleichtert, wenn Schauspieler und Synchron-Sprecher im Typ übereinstimmen, sind diese Ueberlegungen bei der Rollenvergabe von entscheidender Bedeutung geworden.



Der haftende Rasierpinsel

wird als Neuheit auf der gegenwärtigen internationalen Herbstmesse in Frankfurt gezeigt. Der Pinsel ist am Boden mit einem Gummi-Napf versehen, der, gut angefeuchtet und an einem Spiegel oder einer Glasplatte angedrückt, den Pinsel hält. (dpa)

Fast stündlich erbebt die Erde

Bilanz der letzten 500 Jahre: 15 Millionen Todesopfer

San Francisco. Kalifornien erzittert wieder einmal unter den Stößen eines Erdbebens. Immer wieder wird die Menschheit von solchen Katastrophen heimgesucht, die blühende Landschaften und große Städte in Wüsten und Trümmer verwandeln. Bereits die biblischen Chronisten wissen von furchtbaren Erdschütterungen zu berichten.

Nach den Berichten chinesischer Geschichtsschreiber sollen durch ein Erdbeben im Reich der Mitte im Jahre 1556 rund eine Mill. Menschen getötet worden sein. Am 1. November 1755 wurden in Lissabon über fünfzigtausend Bewohner unter den Trümmern ihrer Häuser begraben. Im Jahre 1906 stürzten in San Francisco innerhalb weniger Sekunden 23 000 Häuser zusammen. Nur zwei

Jahre später vernahm die Welt die erschütternde Kunde von dem Erdbeben in Messina, das 77 000 Todesopfer forderte. Im Jahre 1923 wurde die japanische Hauptstadt Tokio zu Zweidritteln zerstört; 142 000 Menschen kamen dabei um. In Chile forderte 1939 ein Erdbeben 25 000 Menschen. Vor zwei Jahren brachen die Mauern der alten Inkastadt Cuzco in Peru durch Erdverschiebungen zusammen. Riesige Erdverschiebungen veränderten auch im August 1950 das Landschaftsbild des Himalajagebietes. Die Seismographen schlugen so stark aus, daß die Stärke des Bebens nicht registriert werden konnte. Rund fünfzehn Millionen Menschen sind nach Schätzungen amerikanischer Wissenschaftler innerhalb der letzten fünfzehnhundert Jahre durch Erdbeben ums Leben gekommen.

Dabei sind es ganz bestimmte Bezirke, die immer wieder von Erdbeben betroffen werden. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem sogenannten Erdbebengürtel, der von Mittel- und Südamerika über die Südsee, Japan und die Philippinen über Indien bis nach Griechenland und Italien reicht. Süddeutschland gehört noch zu den Randgebieten der gefährdeten Zone, doch kommt es hier schlimmstenfalls zu kleinen kaum wahrnehmbaren Erdbewegungen.

Die Ursache der meisten Beben wird auf das Erstarren der immer kälter werdenden Erdrinde zurückgeführt. Auf diese Weise kommt es zu Schrumpfungen und plötzlichen Verschiebungen. Die Erde sackt ab, und die von dem Ausgleichspunkt abgehenden Wellen werden als Erdstöße wahrgenommen. Die meisten Beben ereignen sich in einer Tiefe bis zu fünfzig Kilometern. Doch wurden bereits Tiefenbeben 100 km unter der Oberfläche gemessen. Dort nun, wo die größten Höhenunterschiede zwischen Gebirge und Meeresgrund bestehen und die Erde noch verhältnismäßig jung ist, treten auch die meisten Beben auf. Erdbeben sind also ein Zeichen dafür, daß unser Planet noch über allerlei überschüssige Energien verfügt. Wie jung er noch ist, beweisen die Statistiken der Seismographen, nach denen unsere Erde fast stündlich erbebt. Wir merken zum Glück nichts davon.

Vitaminarmes Weekendhaus

Der französische „Fakir“ Burmah hat den Weltrekord im Fasten, der von dem Tunesier Rayka mit 67 Tagen, 16 Stunden und 8 Minuten gehalten wurde, um fast volle 4 Tage geschlagen, indem er es auf die respektable Zeit von 71 Tagen, 3 Stunden und 12 Minuten brachte. Als er sich am 31. Mai in Palermo in jene Kiste hatte einschließen lassen, die ihm während mehr als 2 Monaten zum vitaminarmen Weekendhaus und freiwilligen Gefängnis wurde, wog er 78 Kilogramm; jetzt ist er fast um die Hälfte leichter.

Vorsorglicher Selbstmörder

Francesco Rosati hat im Dorf San Rocco di Montebello (Italien) Selbstmord verübt, indem er sich im öffentlichen Brunnen ertränkte. In seiner Tasche fand die Polizei eine Gutschrift eines örtlichen Bestattungsgeschäftes und einen Brief an die lieben Verwandten, worin Francesco erklärte, bevor er sich das Leben nahm, habe er sein ganzes Hab und Gut verkauft, um die Beerdigungskosten selbst bezahlen zu können.

Der vierzehnte Gast

„Louis XIV.“ ist der Name einer lebensgroßen Puppe, die als 14. Gast von einem Hotel in Chicago beigesteuert wird, wenn 13 Personen, die sich zu einem Diner versammeln, vom Aberglauben gepackt werden. Der Gast auf Bestellung trägt in der Regel einen eleganten dunkelblauen Gesellschaftsanzug, kann aber auch in einem Smoking an den Tisch gerollt werden. Ein komplettes Gedeck erwartet ihn dort und seine Gegenwart wird auch mit dem Preis einer Person in Rechnung gestellt.



— Du wirst auch die ein feiner Mann — läuft schon wieder beim Sinfoniekonzert ohne Krawatte und in Pantoffeln herum!

Stadt auf Bestellung

New York. Levitt & Sons, eine amerikanische Großfirma, baut in den nächsten 3 Jahren im Bundesstaat Pennsylvania eine Stadt für 70 000 Einwohner. Zwei Stahlwerke, die dort gegründet wurden, haben diese Siedlung für ihre Arbeiter bestellt. Nicht nur 16 000 Häuser wird die junge Stadt umfassen, die Firma liefert auch noch 8 Schwimmbäder, 12 Kirchen, 13 Schulen, 20 Spiel- und Sportplätze und ein „stimmungsvolles“ Rathaus (Kostenvoranschlag 300 000 Dollar) mit. Die 300 Kilometer langen Straßen- und Kanalisationsanlagen werden nur ganz beiläufig erwähnt, denn die Levitts bauen nicht ihre erste Stadt. Kurz nach dem Krieg stampften sie auf Long Island Wohnraum für 45 000 Menschen aus dem Boden. Was sie bauen, nennen sie „Levittown“. So heißt die Siedlung vor New York und so soll auch die Stadt in Pennsylvania getauft werden. Damit die Stadt schneller zu erstellen ist, hat man sich auf 3 Häusertypen festgelegt, diese aber so geschickt verteilt, daß in der

schachbrettartigen Aufteilung keine ermüdende Gleichförmigkeit aufkommt. Die großzügige Planung der Levitt & Sons hat auch im Ausland Interesse gefunden, besonders Indien und Israel wollen ähnliche Städte bei ihnen bestellen.

Kennen Sie „Nylonitis“?

Die britischen Fußpfleger haben den Nylonstrümpfen einen scharfen Kampf angesagt. Sie bezeichnen diese zarten Gebilde als Urheber einer Krankheit, die sich von leichtem Hautkitzeln bis zu Verbrennungsgefühlen äußert. Daran sei die Nylonfaser schuld, die keinen Schweiß aufsaugt. Die Nylonfabrikanten dagegen behaupten, unsachgemäße Anwendung von Reinigungsmitteln sei Ursache der „Nylonitis“. Der staatliche Verband britischer Fußpfleger will nun der Sache auf den Grund gehen: hundert nylonbestrumpfte Frauenbeine werden untersucht — wer wollte da nicht Fußpfleger sein?

Tschoi Bal San fuhr nach Moskau

Aber er kehrte nicht mehr in die Mongolei zurück / Ueber seinen Tod schweigt der Kreml

Der überraschende Besuch des zweiten Mannes Rot-Chinas, des Ministerpräsidenten und Außenministers Tschu En-lai in Moskau, wo ihn Molotow und Wyschinski empfingen, ließ die Welt wieder einmal nach dem Weltzentrum des Kommunismus blicken. Was wurde in Moskau besprochen? Mit dieser Frage befassen sich zurzeit die besten Kenner des Kontinents Asien, der die Welt vor immer neue Rätsel und Überraschungen stellt. Die undurchsichtige Situation in diesem Teil wurde vor einigen Monaten blitzartig durch den Tod des mongolischen Marschalls Tschol Bal San in Moskau erhellt, mit dessen Einzelheiten sich unser Bericht beschäftigt.

In den Jurten der Mongolenstämme von Baikalsee bis Kalgan und von der Dsungari (Sin-Kiang) bis in die Wüste Gobi wird der Tod Tschol Bal Sans besprochen. „Um 18 Uhr und 50 Minuten starb nach einer langen und schweren Krankheit (Nierenkrebs) der Führer der volkrevolutionären Partei Mongoliens, der Mitkämpfer und Freund des Helden des mongolischen Volkes, Suche-Bator, der Schöpfer des mongolischen Volksstaates, der Premierminister der Mongolischen Volksrepublik, Marschall Tschol Bal San“, so lautete die offizielle Verlautbarung Moskaus über den Tod des Mannes, der einmal neben Mao Tse-tung die größte Figur des roten Asien verkörperte. Man sprach sogar davon, daß Tschol Bal San davon geträumt habe, ein zweiter Dschingis-Chan oder Timur (Tamerlan) zu werden.

Leibwache griff nicht ein

Der Marschall war in Moskau angekommen und zwölf Tage darauf bereits an den Folgen der dort an ihm vorgenommenen Operation gestorben. Niemand hatte etwas von der Krankheit bemerkt, als der Marschall am 11. Juli 1951, dem 30. Jahrestag der Mongolischen Volksrepublik, in Ulan-Bator die Parade seiner Truppen abnahm und ihm die aus allen Winkeln der Mongolei zusammengeströmten Nomaden in endlosen Zügen zuzubehnten.

Die echte Popularität Tschols machte auf den Führer der sowjetischen Delegation, Tarassow, einen noch größeren Eindruck, als die verblüffenden Kunststücke, die der Marschall seinen Gästen mit Pfeil und Bogen zeigte. Auch die langen Gespräche mit den Abordnungen der burjato-mongolischen Volksrepublik, die dem Verband der Sowjetunion angehört, die auf bereits sehr enge Beziehungen des Marschalls zur Burjato-Mongolei hindeuteten, erregten große Aufmerksamkeit, ebenso wie die Haltung der Vertreter der nominell unter chinesischer Oberhoheit stehenden Stämme der inneren Mongolei. Alles, was in Ulan-Bator Eindruck auf die Bevölkerung machen kann — die Universität, das Prokombinat, das große moderne Krankenhaus, das Theater — trägt den Namen Tschol Bal Sans.

So war man in den einschlägigen

Kreisen Moskaus nicht weiter überrascht, als der Rundfunk von dem Ende Tschols berichtete, kurz bevor es diesem gelungen war, die Vereinigung der Stämme Zentralasiens unter seiner Herrschaft zu vollenden. Auch Dschingis-Chan, der bekannteste Mongolenführer der Weltgeschichte, hatte mit der Einigung der Mongolenstämme begonnen, bevor er die Welt durch seine Eroberungszüge in Atem hielt... Die Reaktion der mongolischen Stämme auf die plötzliche Todesnachricht veranlaßte Moskau zu einem Verbot an die Beamten des Außenministeriums und anderer Stellen, weiterhin über die Hintergründe der Krankheit des Mongolenführers zu sprechen. Jede Verbreitung falscher Gerüchte über die Begleitumstände des Todes von Premierminister Tschol Bal San würde, so hieß es, als das Ansehen des Sowjetstaates schädigende Lügen entsprechend geahndet werden. Gleichzeitig wurde ein von zwei Ärzten verfaßtes Kommuniqué über Krankheit, Tod und Autopsie Tschol Bal Sans veröffentlicht, um zu beweisen, daß alles „mit rechten Dingen zugegangen“ sei. Da die Veröffentlichung eines derartigen Kommuniqué jedoch im Gegensatz zu den Moskauer Gepflogenheiten in solchen Fällen steht, hatte es nur die Folge, daß „ganz Moskau“, soweit es von dem Zirkular Kenntnis erhielt, nun davon sprach, daß die Niere des Marschalls zwar gesund, die Operation tödlich war.

Machtfaktor gegenüber Mao

Tschol war zusammen mit Suche-Bator der Befreier der Mongolen von der Herrschaft Chinas gewesen. Als Suche-Bator durch Gift sein Leben beendete, war er dessen Nachfolger geworden, er, der nun selber einen offenbar nicht ganz natürlichen Tod gefunden hatte. Verständlich, daß diese Nachricht in ganz Zentralasien großes Aufsehen erregte, besonders in der Mongolei, die Tschol mit Moskaus Unterstützung zur strategischen Drehscheibe Asiens ausgebaut hatte. Dort wo Prachdwalaki, der Entdecker des Urpferdes, und Sven Hedin noch auf Karawanenstraßen entlangzogen, die gerade noch für Pferde, Maultiere und Kamele mühselig passierbar waren, ziehen sich heute gut gehaltene Autostraßen durch die Gebirge, welche motorisierten Armeen schnelle Fortbewegung in jede gewünschte Richtung gestatten. Die mongolische Armee, deren Soldaten und Offiziere größtenteils in der sowjetischen Armee ausgebildet worden waren und auch in deren Verband gekämpft hatten, war unter Tschols Befehl lange Zeit hindurch die Pistole gewesen, mit der Moskau auf Peking zielte, um so Mao Tse-tung vor titolistischen Versuchungen zu bewahren.

Herr eines Kraftfeldes

Die Schlüsselstellung, die Tschol auf diese Art in Asien erhalten hatte, ermöglichte es ihm, nicht nur eine schlagfertige Armee zu schaffen, die Mongolei mit Prokombinaten nach sowjetischem Muster, mit Traktoren, Elektrostationen, guten Straßen, Krankenhäusern, Schulen und einer Universität zu versorgen, sondern erlaubte es ihm auch, seinen Einfluß weit über die Grenzen seiner mongolischen Volksrepublik hinaus auszudehnen, so weit, daß dieser steigende Einfluß in Moskau, besonders bei Molotow, in dem gleichen Maße, in dem sich seine Ausweitung abzeichnete, zunehmendes Unbehagen auslöste.

Als die chinesische Provinz Sin-Kiang, deren Ostgrenze auf eine Strecke von 1000 Kilometer die Mongolei berührt, Moskau von Mao Tse-tung als größtes Atomzentrum überlassen wurde, hatte Tschol eine weitere Schlüsselstellung in der Hand, die ihm nicht nur die Entwicklung im innerasiatischen Kraftfeld, sondern auch die Kontrolle über das Herz der sowjetischen Atomindustrie ermöglichte. Dieses vor allem auch durch die Tatsache, daß in der Mongolei die Kollektivierung nicht durch Zwangsmaßnahmen, sondern ausschließlich auf freiwilliger Basis durchgeführt wurde — ein Anziehungsfaktor für die unmittelbar unter der Herrschaft Moskaus stehenden Burjato-Mongolen in Sibirien.

Moskaus erste Maßnahme, um die Pistole, die ihm viele Jahre hindurch so ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, nicht „nach hinten losgehen“ zu lassen, war die Aufstellung einer internationalen Brigade in der Mandchurei, die erstens die bisherigen Funktionen Tschols gegenüber Peking übernehmen, zweitens aber auch ihn selber in Schach halten sollte. Als Tschol nach Moskau reiste, um dort die gespannte Atmosphäre zu reinigen und das alte Vertrauensverhältnis wiederherzustellen — er war damals noch nicht so weit, sich eine dauernde Spannung mit Moskau leisten zu können —, wurde er mit allen Ehren, wenn auch in aller Stille, empfangen. Es folgten dann schnell Krankheit, Operation und der Tod.



In der Kongreßhalle des Messengeländes nimmt der Stand der Tröninger Musikinstrumentenfabrik Matthias Hohner den größten Raum ein. Der Vorführsaal ist ständig überfüllt mit Zuhörern, die durch die Zauberklänge des Elektroniums angelockt wurden, das der Musiker links spielt.

Auf der Frankfurter Messe



Bild oben: Die Anwendungsmöglichkeiten von Streichgarn, einem nach einem bestimmten Spinnverfahren hergestellten Wollfaden, galten bislang für begrenzt. Die in der Festhalle aufgebaute Leistungsschau des Verbands Deutscher Streichgarnspinner, dessen Mitgliedsfirmen besonders in Württemberg ziemlich stark vertreten sind, zeigt in einer großen Anzahl verschiedener Muster die vielseitige Verwendungsmöglichkeiten des Streichgarns, von denen wir ein Abendkleid aus Afghalaine herausgehoben haben. — Bild links oben: Hasler, die im Auto! Die Radio-Firma Hasler hat zu ihrem elektrischen Trockner ein Autoantriebsgerät entwickelt, über das der Bastlerapparat von der Autobatterie angetrieben wird. Das Gerät wird auch in der Töbinger Ausstellung „Stadt und Land — Hand in Hand“ gezeigt.

Damit auch der Rascher immer wisse, welche Stunde ihm geschlagen hat, hat eine Pforzheimer Firma in ihre Feuerzeuge eine Uhr ein.

Oh, ist Ihr Kopfkissen aber weiß!

Ja-es ist **SUWA-WEISS!**

Suwa wäscht selbsttätig Flecke raus

Der Waschtage ist nun keine Plage mehr. Suwa zieht Schmutz und Flecke selbsttätig aus dem Gewebe und wäscht alles Suwa-weiß. Und wie einfach ist die große Wäsche jetzt: Einweichen, kochen, waschen — alles mit Suwa allein.

VON SUNLICHT - DARUM GUT

Doppelpaket für die große Wäsche nur **85 Pf.**

Laufender Nebenverdienst kein Warenverkauf

durch angenehme Organisations- und Werbetätigkeit für ein gutes Unternehmen aus Württemberg.

Geeignet auch für rüstige Ruheständler!

Angebote unter G 8759 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Vertreter

die laufend Malergeschäfte besuchen, zur Mitnahme leichtverkäuflicher Neuheiten gesucht. Angebote mit allem Wissenswerten an Postfach 13, Ohringen (Württbg.)

Altrenommierte Weinkellerei sucht tüchtigen, seriösen, möglichst branchekundigen Vertreter für

Qualitäts-Weine Tafel- und Cabinetweine

Voraussetzung gute Umgangsformen und intensiver Arbeitswille. Gehoben wird ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit.

Zuschriften erbeten unter G 8805 an die Geschäftsstelle

Gewandie Verkäufer und Verkäuferinnen

von Lebensmittel-Filialbetrieb nach Württemberg zu baldigem Eintritt gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter G 8796 an die Geschäftsstelle

Direktrice

für Zuschneiderei und Musterung modischer Jerseykleidung und Herrenwäsche von Trikotagenfabrik Oberschwabens gesucht.

Bedingung: Erfahrung im Schnitzaufbau, Arbeitsvorbereitung und Aufbau geschmacklicher Kollektionen. Referenzen erwünscht.

Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G 8784 an die Geschäftsstelle

Für Geschäftsfreunde im Ausland suchen wir zwei Schwestern oder Freundinnen als

Köchin und Hausmädchen

für einen gepflegten Landhaushalt mit sehr guter Unterkunft und allem Komfort. Guter Lohn und Arbeitsbedingungen werden zugesichert. Um Einsendung einer ausführlichen Bewerbung mit Lichtbild wird gebeten, besonders mit Angaben über die frühere Tätigkeit im Haushalt und Anschriften für weitere Referenzen. Bewerbungen mit Stichwort „Hausgehilfinnen“ sind zu richten an Gebr. Boehringer GmbH., Göppingen

Das Ende Ihrer Magenbeschwerden

wie Völlegefühl, Magendruck, -schmerzen, Sodbrennen, Blähungen usw. in sinnvoller, Vorgehen herbeizuführen, ist das Behandlungsmittel

Thylial-Pillen (frei von Natron und Magnesia), die durch ihre sekretionsregulierende, entzündungshemmende, bläungwidrige Wirkung die langensichere gründliche und nachhaltige Hilfe zu bringen vermögen. Originalpackung mit 40 Dragées DM 1,45 in den Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Broschüre — T — von Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Vertreter(in)

gesucht zum Verkauf von Bestecken und Uhren an Verbraucher.

Angebote an **Firma Wupper & Hauffe** Solingen 12

Wollen Sie guten dauernden Nebenverdienst?

Für Frauen bes. geeignet. Anfragen an **TERAMA-Organisation**, Stuttgart W, Silberburgstr. 170/H

Bezirksvertreter für den Bereich Hechingen-Balingen, Tübingen-Ebingen für sofort gesucht. Emil Allmendinger, I. Weingut — Weinhandel, Hambach/Rheinpfalz

Hausgehilfin

Suche zum sofort. Eintritt bzw. 15. Sept. ein ehrliches, fleißiges Mädchen in Privathaushalt gegen hohe Bezahlung. Angebote evtl. m. Foto u. Zeugnisabschr. sind zu richten an **Fabrikant R. Schäfer** Mühlacker, Mühlhof 1

Existenz

bleten jedermann im eig. Heim unsere bekannten u. bewährten **Strickmaschinen u. Handstrickapparate**

Auch Lieferung von vorzüglichen Hand- und Maschinens-trickgarnen aus Australwolle. Unverbindl. Gratisprospekt von **G. u. A. Nissen, Hamburg 21/65**

Suche für sofort oder bis 15. Sept. ehrl., fleißiges, kinderliebendes **Mädchen** für Geschäftshaushalt mit Kochkenntn. Alfons Blesinger, Bäckerei, Rottenburg, Eberhardstr. 17

Existenz! Foto-Vergrößerungen

Erfahrene Vertreter(-innen) für Privat bei sehr g. Verdienst nach neuem System gesucht. Nordwestdeutscher Werbeverlag GmbH., Lingen/Ems

Bäckerlehrling

kann sofort eintreten bei Bäckerei und Konditorei Otto Mayer, Metzinger/Würt., Hindenburgstr. 45, Telefon 738

Verkaufskanonen

für Stadt u. Land, für erstkl. Verkaufschl. bei gr. Verdienst nach Hersteller ges. **A. Dickmann & Co.** Fürth/Bay.

Bäckerlehrling

der das Bäckerhandwerk mit Konditorei gründlich erlernen will, gesucht. Kost und Wohnung im Haus. Eintritt sofort od. später. Bäckerei u. Konditorei G. Hamm, Dettingen bei Konstanz

Privatvertreter-Höchstprovision!

Monatsverdienst v. 1000 DM u. mehr durch den Verkauf nach Markt- und Konkurrenzart. Artikel: Fabr. Hameria, Reihelm/Odwl.

Wie wohnen?

Das zeigt Ihnen Süddeutschlands **bedeutendstes Möbelhaus**

Verlangen Sie kostenlos 34seitigen Katalog

30% Anzahlung Rest 18 Monatsraten

Lieferung frei Haus

MÖBEL-KOST STUTTGART W. HASENBERGSTRASSE 31

Stellenangebote

Es ist ein Vergnügen f. jeden Vertreter unseren Dauer-Plissoerock, waschbar, zu verkaufen.

Unsere Vertreter sind begeistert, die Kunden sind entzückt

Noch einige Damen u. Herren für Stadt u. Provinz gesucht.

Fa. Dreymann, Hamburg 26, Troopsweg 21 (An der Diagonalstr.)

Was sendet der Rundfunk



vom 7. bis 13. Sept. 1952

Südwestfunk mit Studio Tübingen

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 6.00 Nachrichten; 6.10 Marktberichte; 6.15 Frühmusik; 6.30 Morgengymnastik; 6.50 Morgenandacht; 7.00 Nachrichten; 7.30 Musik am Morgen; 8.00 Kurznachrichten; 8.30 Internationale Pressstimmen; 8.40 Musikalisches Intermezzo; 8.50 Für die Schulland (Di., Do., Sa.); 9.30 Kreuz und quer durch Deutschland; 9.45 Sendepause; (Mo., Di., Do., Fr., Sa.): 10.30 Sendepause (Mi.); 11.00 Froher Klang am Morgen; 12.15 Musik nach Tisch; 12.45 Nachrichten; 13.00 Pressschau; 13.30 Musik nach Tisch; 14.30 Frz. Sprachunterricht (a. S.); 17.30 Kurznachrichten; 18.15 Wir berichten aus Baden-Württemberg; 18.50 Musik zum Feierabend; 19.00 Zeitfunk; 19.40 Tribüne der Zeit; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtstudio (außer Do., Fr., Sa.); 0.00 Spätnachrichten; 0.10 Sendeschluß (außer Mi., Sa.).

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8.30 Christi, Morgenfeiern 8.45 Das Vernehmlich 10.30 Die Aula 11.00 Musik zum Vormittag 12.15 Das Gr. Unterh.-Orch. 13.00 Ein fröhli. Kunterbunt 14.00 Reminiszenz an Wien 14.15 Werke von Beethoven 15.00 Kinderfunk 15.30 Froh und heiter! 16.30 Mit den Wassern der Kyll zu Tal 17.00 Was Euch gefällt! 18.20 Die Sportreportage 19.20 Kleine Abendmusik 20.00 Internationale Musikfestwochen Luzern 1952 22.30 Sport und Musik 23.00 Aus Lit. u. Wissenschaft 23.15 Fröhlicher Ausklang 23.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik	14.30 Schulfunk 15.00 Wirtschaftsfunk 15.15 Am Montag fängt die Woche an 16.15 Leben und Werk des Dichters 16.45 Moderne Chormusik 17.15 Das Frauenbuch 18.20 Aus der Welt d. Sports 20.00 Unterhaltungsmusik 20.50 Probleme der Zeit 21.00 Franz. Opernmelodien 22.20 Deutsche Aria mit Variationen 22.30 D. Aktuelle i. d. Lit. 22.00 „Reise durch die Jahrhunderte“	14.30 Wir jungen Menschen 15.00 Schulfunk 15.15 Heinschke Künstler musizieren 15.45 Schöne Kirchen und Rathäuser erzählen 16.00 Konzert 16.45 Eine Patrone fällt in den Schnee 17.00 Musik zur Unterh. 18.20 Die Partien sprechen 20.00 Orch. K. Edelhagen 20.30 Hörspiel: „Ich bin nicht mehr dabei“ 21.30 Musikal. Zwischenspiel 22.20 Probleme der Zeit 22.30 Konzert 22.30 Jazz 1952!	13.15 Entgiftung der Gesellschaftsbücher 14.15 Kinderfunk 15.15 Musik zur Unterhaltung 15.45 Vom Büchermarkt 16.00 Solisten-Konzert 17.00 Frédéric Chopin: Valse Nr. 11 Ges.-dur, Valse Nr. 13 Des.-dur 17.10 Aus Wissensch. u. Techn. 18.20 Probleme der Zeit 20.00 Unser Melodienreigen 21.30 Aus Arbeit u. Wirtschaft 22.20 Bela Bartok: 5 Stücke aus dem „Mikrokosmos“ 23.00 Sonatine 23.30 Bei Vollmond tanzt ganz Afrika 23.00 Orch. Kurt Edelhagen 23.30 Tanzmusik zum Tagesausklang 0.10 Wir tanzen weiter...“	14.30 Kinderliederingen 15.00 Welt und Wissen 15.15 Nachwuchs stellt a. vor 15.45 Zeitschriftenschau 16.00 Musik am Nachmittag 16.30 Der Abenteuer 16.45 Klaviermusik 17.15 Der Rechtspiegel 18.20 Jugend zu Jugend 20.00 Wiener Weisen 20.30 Das Kl. Unterh.-Orch. 21.00 Zum 75. Geburtstag von Wilhelm Fildner 22.15 So lebt man im Osten 23.30 Das Prisma 23.30 Musik zur Nacht	14.30 Schulfunk 15.15 Nachmittagskonzert 16.15 Columbus am Ziel 16.30 Martelli: Quintett op. 68 16.45 Berl. Dichtergespräche 17.00 Sang und Klang im Volkston 18.20 Eben zu, Einheimischen und Vertriebenen 19.00 Zeitfunk 20.00 Operettenklänge 20.45 Die Frau im Beruf 21.00 Die großen Meister 22.20 Probleme der Zeit 22.30 Chansons zeitgenöss. Komp. u. Autoren 23.00 Hat das Abendland noch eine Zukunft? 23.15 Für Kenner u. Liebhaber	13.15 Bunt. Schallplatteneller 14.10 Wetterbericht 14.15 Vom Büchermarkt 14.30 Wir jungen Menschen 15.00 Aus der Welt der Oper 16.00 Die Reportage 16.30 „Allerlei durch Drei“ 18.25 Glocken am Sonntag 19.00 Innenpol. Kommentar 20.00 Wiederholung eines Bunten Abends in Mannheim 22.20 Sportrundschau 22.40 Der SWF bittet z. Tanz (I) 0.10 D. SWF bittet z. Tanz (II)

An Werktagen gleichbleibende Sendungen: 4.30 Sendebeginn; 5.00 Frühmusik; 5.20 Marktundschau; 5.30 Nachrichten; 6.00 Nachrichten; 6.25 Das geistliche Wort; 6.40 Südwest. Heimatpost; 7.00 Nachrichten; 7.30 Das geistliche Wort; 7.15 Werbetank; 7.55 Nachrichten; 8.00 Frauenfunk; 8.15 Wasserstände; 8.15 Melodien am Morgen; 9.00 Nachrichten; 10.10 Suchdienst; 10.15 Schulfunk; 11.45 Landfunk (außer

Süddeutscher Rundfunk Stuttgart

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
7.00 Altkath. Morgenandacht 7.15 Hafenkonzert 8.00 Landfunk mit Volkemusik 8.30 Aus d. Welt des Glaubens 8.45 Kath. Morgenfeier 9.15 Geistliche Musik 9.45 Der September 10.30 Huss, Hallelujahmusik 11.00 Lebendige Wissenschaft 11.20 Die Kantate 11.45 Am Bande vermerkt 12.45 Das RF-Unterh.-Orch. 13.30 Aus unger Heimat 14.15 Chorgesang 14.30 Kinderfunk 15.00 Ein bunt. Melodienreigen 17.00 „Um eine Viertelmillion“ 18.00 Aus Opern v. Rich. Strauss z. 3. Todestag d. Meisters 19.00 Sport am Sonntag 19.40 Die Woche in Bonn 20.00 Konz. des RF-Symph.-Orchesters 21.45 Sport aus nah und fern 22.15 Liter. Kommentar 22.15 Wir spielen, sie tanzen	6.05 Schöne Klänge 10.45 Die Krankenvierte 11.40 Kulturumschau 12.30 Kinderfunk 14.45 Über neue Bücher 15.00 Konzertstunde 15.30 Unterhaltungsmusik 16.35 Gartenfunk 19.00 Musik am Abend 19.25 Programmvorschau 20.05 Musik für Jedermann 21.15 „Die verlor. Revolution“ 22.10 Militärpol. Kommentar 22.20 Zeitgenössische Musik 22.40 „Das Besenmärchen“ 23.40 Kleine Nachtmusik	9.05 Leichte Musik 11.15 Kleines Konzert 12.55 Programmvorchau 13.45 Jugendfunk 15.30 Das Horst-Hamthor-Trio 16.50 Frauenfunk - Ein Besuch i. d. Nürnberger Gobelmannfabrik auf Schloß Ellingen 17.55 Zum 3-Uhr-TEE 18.00 Klänge der Heimat 18.20 Mensch und Arbeit 20.05 Unterhaltungskonzert des RF-Unterh.-Orch. 21.00 Bücher, die uns anregen 21.30 Salzburger Festspiele 1952 Rosini; Stabat Mater 22.10 Berichte u. Kommentare 22.30 Tanzmusik 22.45 Programm nach Ansage 23.15 Tanzmus. v. Schallplatten 0.05 Unterhaltungsmusik	6.30 Morgengymnastik 9.05 Kleines Konzert - Musik der Manheimer Schule 10.00 Frauenfunk 14.15 Unterhaltungsmusik 14.30 Kinderfunk 15.30 Das Heinz-Lucas-Sextett 16.00 Portrait d. amerik. Negerdichters Langston Hughes 16.15 Unterhaltsame Weisen 17.00 Christentum und Gegenw. 17.15 Neue Hausmusik 18.00 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester 18.30 Aus der Wirtschaft 19.00 Musik am Abend 20.05 Das Orch. Al Goodman 20.30 Alle Menschen leben in Kirchbarn 21.25 Kleine Kammermusik 22.10 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland 22.30 Tempo - Tempo 22.40 „Geschichte der Widerstandsbewegung“ 23.10 Bilder aus Italien 23.45 Das Nachtruilleton 0.05 Unterhaltungsmusik	8.05 Immer vergnügt! Ein bunter Schlagereigen darw. „Traum d. Woche“ 11.15 Carl Maria v. Weber II. Konz. Es-dur, op. 74 14.30 Das Klavierduo Bunn-Böhmer 16.00 Konzertstunde 16.45 Stud. z. akt. Problemen 17.10 Unterhaltungsmusik 18.00 Virtuose Musik 18.20 Sport gestern u. heute 19.00 Musik am Abend 19.25 Programmvorchau 20.05 Operettenkonzert 21.30 Schula d. Aufregung Ein Abenteuer-Hörspiel 22.10 Berichte u. Kommentare 22.30 Chormusik a. Finnland 22.40 Die geistlichen Probleme eines europ. Zusammenhanges 23.10 Orchester-Konzert 0.05 Das Vibraphon im Jazz	9.05 Schöne Klänge 10.45 Die Krankenvierte 11.40 Kulturumschau 12.30 Kinderfunk 14.45 Neue Ital. Liebesromanze 15.00 Unterhaltsame Weisen 16.00 Volkweisen im Jahreslauf „Zeit der Reife“ 18.25 Jugendfunk 19.00 Musik. Intermezzo 19.10 Im Namen des Gesetzes 19.25 Das Abendlied 20.05 Das RF-Symph.-Orch. 20.45 Filmprisma 21.00 Stars aus Amerika 21.30 30 Minuten mit Alexander von Bernus 22.10 Berichte u. Kommentare 22.20 Erwin Lehn und sein Südfunk-Tanzorchester 22.45 Programm nach Ansage 23.15 Unterhaltung u. Tanz	6.30 Morgengymnastik 11.15 Kleines Konzert 12.55 Programmvorchau 13.45 Jugendfunk 15.30 Das Horst-Hamthor-Trio 16.50 Frauenfunk - Ein Besuch i. d. Nürnberger Gobelmannfabrik auf Schloß Ellingen 17.55 Zum 3-Uhr-TEE 18.00 Klänge der Heimat 18.20 Mensch und Arbeit 20.05 Unterhaltungskonzert des RF-Unterh.-Orch. 21.00 Bücher, die uns anregen 21.30 Salzburger Festspiele 1952 Rosini; Stabat Mater 22.10 Berichte u. Kommentare 22.30 Tanzmusik 22.45 Programm nach Ansage 23.15 Tanzmus. v. Schallplatten 0.05 Unterhaltungsmusik

Aus anderen Sendeprogrammen

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
19.30 Oberschwaben, Glück auf (NW) 20.00 Aus dem Reich der Illusion, alte u. neue Operettenklänge (HR) 20.50 Opernkonzert (HR) 20.50 Opernkonzert (HR) 20.50 Rias' lauchende Wald-bühne (R) 21.00 Heitere Sendung (V) 21.15 Die Abenteuer des Herrn Schmidt, Der Vormund (HR) 21.30 Ausgerechnet Kientop Ein Kabarett (HR) 21.45 Streichquartett in F-dur op. 18, Nr. 1 von L. van Beethoven (B) 22.30 Stunde d. Melodie (R) 22.45 Sie tanzen (NW) 22.45 Musik vom Broadway (HR) 22.45 Tanzmusik (HR) 23.15 Jetzt tanzen wir (R) 0.10 Nachtkonzert (NW) 1.05 Tanzmusik (R)	19.20 Der Filmspieltel (NW) 20.00 Soeben erschienen Neue Schallplatten (HR) 20.00 Abendkonzert (HR) 20.00 Die unsichtb. Flagge (NW) 20.01 Schlager d. Woche (R) 20.30 Richard Strauss Opernkonzert (NW) 21.00 So klingt im Volke (V) 21.00 Das Duell, Hörspiel v. Svend Rindom (HR) 21.00 Dreimal Petermann oder des Lebens kleine Federvogel (B) 21.00 Der bunte Teller (HR) 21.30 Die Klavierkonzerte von W. A. Mozart (B) 21.45 Unterhaltungsmusik (HR) 22.00 Nachtprogramm, „Europa blickt a. USA“ (NW) 22.35 Werke v. Bruno Strömmer (HR) 23.15 Der Tag klingt aus (HR) 23.30 Gäste aus Hamburg (R) 0.30 Sergej Prokofjeff V. Symphonie (R)	19.30 Niederl. Volkm. (NW) 20.00 Ein „weißes“ Haus am Rhein, Hörspiel (NW) 20.06 Wie es Euch gefällt (HR) 20.00 Die Glückswelle (HR) 20.00 Konzert d. Studio-orchesters (B) 20.00 „Tristan u. Isolde“ Oper v. R. Wagner (V) 20.06 Rias-Sinfonorch. (R) 20.30 Tanzmusik (HR) 21.00 Viktoria, Die Geschichte eines Liebes v. Knut Hamsun (HR) 21.00 Volkstim. Wissen (HR) 21.15 Romano Guardia: Aus Essay „Die Macht“ (B) 21.45 Heinrich Koch: Das kommende Theater (R) 22.15 Der Jazz-Club (NW) 22.25 „Aus fernem Zonen“ (R) 22.40 Nachtkonzert (HR) 23.00 Die unsichtbare Flagge (NW) 23.30 Rias-Tanzorchester (R)	19.30 Kammermusik (NW) 20.00 Sultio in d. Seligkeit (NW) 20.00 Sinfoniekonzert (HR) 20.01 Leichte Abendbrise (R) 20.15 Der Zirkus kommt (HR) 20.15 „Das Geheimnis der Hl. Messe“ (V) 20.35 Süddeutsche Städtebilder III Heideberg (B) 20.45 Nachtreise Hörspiel (R) 21.00 Tanzmusik (NW) 21.15 Premierschöner Melodien (HR) 21.40 Hörspiel, Die Geschichte einer Melodie (HR) 22.15 Und heute? (R) 22.25 Maria Mücke und Horst Winter singen (R) 22.35 Die unsichtbare Flagge (NW) 22.50 Das kleine Unterhaltungsorchester (NW) 23.15 Willy Berking spielt (HR) 23.30 W. A. Mozart (R)	19.30 Musik am Abend (NW) 20.00 Lieblingmelodien (HR) 20.00 Sie wünschen... (HR) 20.00 La Botzewe, Ein Hörspiel (NW) 20.01 Opernkonzert (R) 20.45 Die Gerechten, Schauspiel v. Alb. Camus (B) 21.00 Volkstim. Wissen „Was ist Psychologie?“ (HR) 21.00 Gewogen und zu leicht befunden (NW) 21.05 Tanzmusik (R) 21.15 Baptist, Eine Geschichte v. R. Strauss (HR) 21.15 Orchesterkonzert (HR) 21.15 Lieder u. Balladen (V) 21.45 Alte Musik (HR) 22.35 Ingeborg von Streletzky und ihre Solisten (NW) 23.00 Musik des 20. Jahrhunderts (R) 23.00 Das hört man gern (HR) 0.15 Paul Hindemith (HR)	19.30 Kurt Wege spielt (NW) 19.45 Die unsichtbare Flagge (NW) 20.00 Sinfoniekonzert (HR) 20.01 Serenadenkonzert (R) 20.05 Sinfoniekonzert (NW) 20.15 ... Und ward in die Wüste geführt (V) 20.30 Glück aus d. Äther (HR) 20.40 Wunder über Wunder: Der menschliche Körper ... dieses Wunder, von Marcel de Carlini (B) 21.15 Orchesterkonzert (HR) 21.30 Die heitere Note (R) 22.05 Der Orient begegnet dem Okzident, Das Ende der Neuzeit (NW) 22.30 Ihre schönsten Melodien (HR) 22.10 Die weißkalte Kugel Kabarettistische Reflexionen um Roussette v. Helmut M. Bachhaus (HR) 23.20 Zwischen Gewalt und Hoffnung (R)	20.00 Tanzabend (NW) 20.00 Musikal. Drehbühne (HR) 20.40 Das Füllhorn (R) 20.15 Die weiß-blaue Drehorgel (HR) 21.00 Unterhaltungskonzert (V) 21.00 Das ist ein Ding mit 'nem Pflö (HR) 21.00 So ist es wirklich (HR) 21.15 Zweimal Favoriten (HR) 21.30 Wiener Bonbons (HR) 21.10 Johann Sebastian Bach Erste Orchester-suite Nr. 1 C-dur (NW) 22.30 Zauber der Stimme (R) 22.35 Die unsichtb. Flagge (NW) 22.40 Wunschkonzert aus USA (HR) 22.45 Mitternachts-Cocktail (HR) 22.45 Tanzmusik (V) 22.50 Tanzmelodien, die jeder kennt (NW) 23.00 Rias bittet zum Tanz (R) 23.10 Rendezvous am Mitternacht (HR)

Das neue Frankfurter Goethemuseum

An Goethes Geburtstag wurden die ersten fünf Räume des wieder entstehenden Goethemuseums in Frankfurt eröffnet. Auch sie zeigen bei aller Skepsis in einer gründlich veränderten Welt das geradezu rührende Bemühen, an die Vergangenheit, an deren Kultur wieder anzuschließen. In das vierstöckige Gebäude, das zunächst errichtet wurde und das sich am Großen Hirschgraben an das wiederaufgebaute Goethehaus gegen die Straße Am Salzhaus anschließt, wurden im Erdgeschoss barocke Sandsteinumrahmungen der Fenster aus dem „Haus zum Grünen Laub“ eingemauert. Die Räume selbst atmen in ihren zurückhaltenden hellen Farben die frohe Einfachheit und zugleich die schlichte Weltmächtigkeit der Goethezeit, da nur wenige zeitgenössische Möbel in sie hineingestellt wurden.

Die beiden ersten Zimmer gehören der Frankfurter Zeit. Bilder von Johann Georg Trautmann, dessen Atelier in der Kleinen Eschenheimer Gasse

Goethe ja wohlbekannt war, vermitteln die Zeitstimmung des ausgehenden Barock. Genauer wird die Umwelt Goethes dann aber in Porträts bedeutender Zeitgenossen von Johann Georg Ziesenis, der verschiedenen Tischbeins und Anton Graffs fixiert. Das tun erst recht die ganz persönlichen Zeugnisse wie seine Handschriften, eine Familienbibel, ein Stammbuchblatt der Frau Rat und ein Billet Goethes an seine Mutter. Der große Mittelsaal mit seinem schönen palmettenornamentierten Emporendach gilt vor allem der Leipziger Zeit, während das die beiden letzten Kabinette für die ersten Weimarer und die Jahre in Rom tun. Die Intimität eines Wohnraums wirkt stets stärker als das Museale. Das ist der besondere Reiz des neuen Goethemuseums.

H. D.

Die Ausstellung „Richard Wagner in der Welt“, die während der Festspielzeit in Bayreuth aufgebaut war, wird am 1. Oktober in der Royal-Festival-Hall in London feierlich eröffnet.

In einem an den angeblich in Kanada tagenden Weltkongress der „Pax Romana“ gerichteten Brief bedauert Papat Rom XII, die „ungebührliche Einmischung des Staates in die Universitätsverwaltung mit politischen und ideologischen Zielen“, Katholische Universitäten vor allem müßten Schulen der Wahrheit sein, „gekronet von der Lehre der christlichen Philosophie und Theologie“.

Das japanische Erziehungsministerium wird nach Pressemitteilungen aus Tokio im kommenden Jahre Stipendien für ausländische Studenten vergeben und dabei auch fünf deutsche Studenten berücksichtigen. Das Ministerium plant in diesem Zusammenhang die Herausgabe eines japanischen Spezialwörterbuches für die ausländischen Gäste, für die auch ein eigenes Studentenheim gebaut werden soll.

Das New Yorker City Ballett ist in Berlin eingetroffen, um an den Berliner Festspielen teilzunehmen.

Für den Bücherfreund

Briefe unserer Zeit

Briefe an einen jungen Deutschen 1924-1951, herausgegeben von Otto Heuschke, J. F. Steinkopf-Verlag, Stuttgart (1952), DM 6.80

Es ist eine seltsame Mischung von Briefen sehr verschiedener Herkunft, die hier gesammelt dargestellt werden. Wo findet man sonst die Namen Reinhold Schneider und Frank Thiel, Hermann Claudius und Walter von Molo so dicht beieinander? Was sie verbindet, ist der Mensch, dem diese Briefe im Verlauf von zwei Jahrzehnten gesandt worden sind, und das Bestreben der Verfasser, ihm geistige Hilfe zu leisten. So verstanden, könnten sie an manchen jungen Menschen ihren Dienst tun, wenn auch manches Thema, das hier angeschlagen wird, schon etwas abgegriffen erscheint und die Briefschreiber nicht alle und nicht immer mit dem ganzen Herzen dabei sind.

Die gute

IDEALMILCH

Evaporierte ungezuckerte Vollmilch mit mindestens 7,5% Fettgehalt.

NESTLÉ

Vorzüglich zum Kaffee und Nescafé!